



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

80 (17.2.1936) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273085)

Die erhebende Schlussfeier

Fortsetzung von Seite 1

Olympischen Gruß. Sonja Henie wird wieder herzlich begrüßt und neben ihr die so hervorragende Engländerin Colledge, Marie Perber und Ernst Vatter, Ballangrud und wie die in aller Welt bekannten Namen alle heißen. Ihre Träger werden auf allen Rängen und Tribünen mit herzlichem Beifall überschüttet. Schnell und stolz haben die Siegereinnehmer Aufstellung genommen. Graf Baillet-Latour tritt mit dem Reichsriegsminister v. Blomberg und dem Präsidenten der 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter v. Hall, den Innentraum.

Siegermannschaften treten an

„Achtung, Fahne ab!“ heißt das Kommando für die Träger der Fahnen der Nationen. Als dann eröffnet Baron Le Fort die Siegerehrung. Als erste werden die Siegerinnen im Abfahrtslauf Christl Cranz, Fräulein Grafsegger und Schou Nissen-Norwegen aufgerufen. Die drei Mädel nehmen auf dem für die Sieger vorgesehenen Siegerpodest Aufstellung, ganz oben Christl Cranz, rechts von ihr Fräulein Grafsegger, links von ihr die Norwegerin Schou-Nissen. Das Deutschland- und das Ost-Berlin-Lied ertönen und drei Böllerschüsse krachen von der Höhe des Gubberberges. Für jeden der drei Ersten ist ein Schuß gedacht. Es folgt dann die Siegerehrung für den Abfahrtslauf, für die Eisskiffler, für den 18-Kilometer-Spezialanglauf, für den kombinierten Lauf, für den 50-Kilometer-Langlauf und Spezialsprunglauf, Eiskunstlauf, Herren-, Damen- und Paarlauf. Die vier Sieger im Eiskunstlaufen, dann folgen die Bobfahrer und zum Schluss kommen die drei Siegermannschaften des Eishockeyturniers England, Kanada und Amerika. Für jede Siegmation ertönt die Nationalhymne. Das gesamte Publikum ehrt die Sieger und Hymnen mit dem Deutschen Gruß. Es sind erhebende Momente. Im Kreuzfeuer und Scheinwerferlicht stehen die jungen Siegergeister im weiten Rund des Stadions, nehmen die Glückwünsche des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Grafen Baillet-Latour, und die des Deutschen Präsidenten, Dr. Karl Ritter von Hall, entgegen. Lauter Beifall begrüßt jeweils die einzelnen Vertreter der Nationen. Sehr oft ertönt die norwegische, dann auch die schwedische Hymne. Den Abschluss bilden die bekannten Melodien des Schweizer und des englischen Nationalliedes.

Die Schlussworte

Nach der Beendigung der Siegerehrung folgt die Ehre der Siegermannschaften im Militärpatrouillenlauf durch den Reichsriegsminister von Blomberg. Inzwischen sind noch einmal die olympischen Flaggen an den Siegestafeln in die Höhe gegangen.

Es dunkelt langsam und unter Böllerschüssen erfolgt die Anhebung des Erinnerungsbandes an die Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen an die Fahnen der Nationen. Die das weite Rund abgrenzenden Formationen entzünden ihre Fackeln und bis zu den Schanzen hinaus leuchtet ihr goldgelbes Licht. Noch tönen die Böllerschüsse über dem überwältigenden Schauspiel. Hoch droben auf dem Feuerturm am Gubberberg leuchtet noch einmal das olympische Feuer mächtig auf, als Graf Baillet-Latour anhebt, die Schlussworte auf französisch zu sprechen. Diese lauten:

„Nachdem wir Reichskanzler Adolf Hitler, dem deutschen Volk, den Vertretern Garmisch-Partenkirchens und den Organisatoren der

Der deutsche Volkswagen wird geschaffen

Des Führers programmatische Forderung / Deutsche Rohstoffe von hoher Qualität

Berlin, 16. Februar.

Der Führer erhob in seiner großen Rede bei der Eröffnung der Automobilausstellung noch einmal nachdrücklich die Forderung nach Schaffung des Volkswagens. — Wir tragen hier den Schluß der Rede nach, der sich hierauf bezieht.

Der Führer sagte:

„Ich zweifle nicht, daß es der Genialität des damit beauftragten Konstrukteurs sowie der späteren Produzenten in Verbindung mit höchster national-wirtschaftlicher Einsicht aller der daran Beteiligten gelingen wird, die Anschaffungs-, Betriebs- und Erhaltungskosten des Volkswagens in ein tragbares Verhältnis zum Einkommen dieser breiten Masse unseres Volkes zu bringen, wie wir dies in Amerika in einem so glanzvollen Beispiel bereits als gelungen gelöst sehen können.“

Es ist dabei ein bedauerlicher Irrtum wenn irgend jemand meint, daß eine solche Entwicklung die Käufer der besseren und teureren Wagen nach unten zum Volkswagen hin verschoben wird. Nein, meine Herren, dieser Wagen wird eine neue Mobilität von Millionen durchführen, aus denen Hunderttausende entsprechend der fortschreitenden Hebung ihres Lebensniveaus den Weg zum besseren und schöneren Wagen nur um so leichter dann finden werden (Beifall). Der

Ford-Wagen hat nicht die besseren und teureren Automobile Amerikas verdrängt, sondern im Gegenteil, er hat die enormen Massen amerikanischen Käufer erst angelockert und mobilisiert, die später gerade auch den teureren Fabrikaten zugute gekommen sind.

Indem wir also für einen neuen deutschen Volkswagen zwei oder drei Millionen Käufer finden werden, wird ein Teil schon im Lauf ihrer Lebensentwicklung ganz natürlich von selbst zum teureren, weil besseren Wagen übergehen. Ein großer Teil wird eine teureren Wagen zu laufen in der Lage sein. Nicht aber, weil er dem Herrn Fabrikanten so und so kleinen Gefallen erweisen möchte, sondern weil er seines beschriebenen Einkommens wegen dies nicht kann. Diese Millionenzahl aber einfaß deshalb vom Genuß eines modernen Verkehrsmittels überhaupt auszuschließen, weil man nicht Gefahr laufen will, daß von den zwei oder drei Hunderttausend Bessersituierten sich vielleicht einige dann den billigeren Wagen kaufen könnten, würde nicht nur menschlich unanständig, sondern auch wirtschaftlich unvernünftig sein. (Lebhafter Zustimmung). Denn dies heißt dann nichts anderes als die gewaltigste Wirtschaftsentwicklung für unser Volk und unser Land aus eben so eigensüchtigen wie kurzfristigen Erwägungen künstlich abstoppen.

Ich weiß, daß ich der deutschen Wirtschaft

damit eine sehr große Aufgabe stelle, aber ich weiß auch, daß der Deutsche nicht weniger fähig ist als irgend jemand anderer auf der Welt. Und Dinge, die an einem Tag der Erde gelöst worden sind, müssen auch in Deutschland ihre Lösung finden können. (Zustimmung). Im übrigen wird gerade der Export in große Teile unseres so armen Europas überhaupt nur möglich sein, wenn wir zu einer ganz neuen Preisgestaltung kommen, die ihrerseits wieder abhängig ist von der Höhe der Produktionsziffer, die wir im eigenen Lande erreichen.

Meine Herren, glauben Sie mir, die Schwierigkeiten, unter denen heute die ganze Welt wirtschaftlich zu leiden hat, können nur beseitigt werden, wenn an die Stelle einer ebenso oft unvernünftigen wie rücksichtslosen Wahrnehmung eigener Interessen die größere Rücksicht auf die Gesamtinteressen tritt. Denn letzten Endes wirkt sich gerade dies, indem der Nutzen ja doch allen zugute kommt, auch für den einzelnen erfreulich aus.

Deutsche Rohstoffe geschaffen

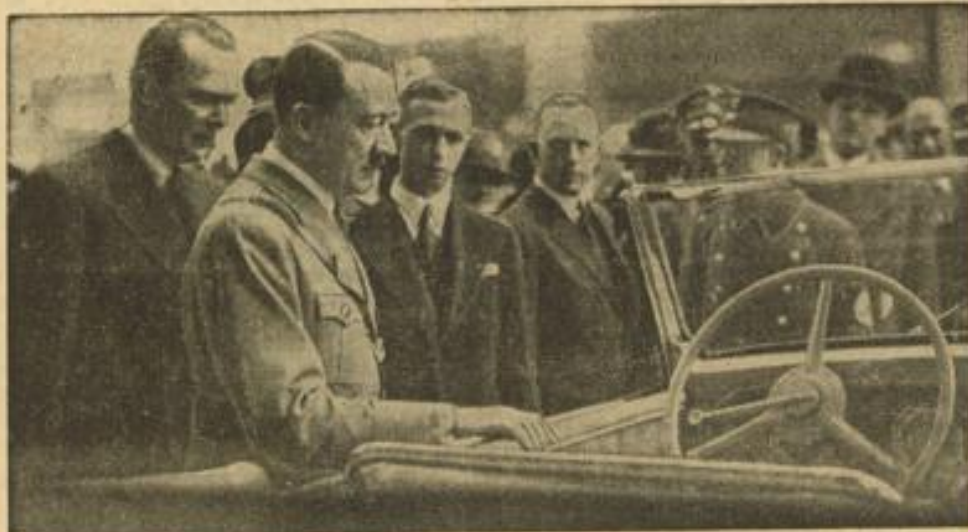
Und wenn uns für die Zukunft ganz große Aufgaben gestellt sind, meine Herren, dann dürfen wir an ihrer Erfüllung um so weniger zweifeln, als das heute Geschaffene und das höchste Recht gibt, eine solche Hoffnung zu hegen. Zwei Momente möchte ich hier nur besonders herausgreifen:

1. Die Not der deutschen Brennstoffversorgung, deren ausschlaggebende Bedeutung wir in der Zeit gerade auch politisch ermessen können, kann als überwunden angesehen werden. Der Weg zum deutschen Brennstoff ist frei. (Stürmischer Beifall!) Gerade auf diesem Gesamtgebiet haben unsere Chemiker und Erfinder wahrhaft Bewunderungswürdiges geschaffen. Und vertrauen Sie auf unsere Enthusiasmus, dieses theoretisch Geschaffene praktisch zu verwirklichen!

2. Sie finden in dieser Ausstellung zum ersten Mal Reifen aus deutschem synthetischem Gummi. Und ich bin glücklich, Ihnen und dem deutschen Volk hier mitteilen zu können, daß die Erprobungen, die von der Wehrmacht seit ungefähr einem Jahr vorgenommen worden sind, zu dem Resultat führten, daß dieser synthetische Gummi den natürlichen Rohgummi an Dauer und Haltbarkeit um zehn bis dreißig vom Hundert übertrifft. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Die Regierung wird ihre Gesamteinstellung dem Kraftwagenverkehr gegenüber beibehalten. Der nationalsozialistische Staat wird die größte Aufgabe mit allen seinen Kräften unterstützen. Er wird die Produktion nach allen Möglichkeiten fördern, die Haltung der Wagen zu erleichtern trachten, den deutschen Betriebsstoff dafür schaffen und sicherstellen und die notwendigen Straßen bauen.

Dies ist unser altes Programm aus dem Jahre 1933 und wird es für die Zukunft bleiben. Sehen wir nun, was aus diesem Programm geworden ist. Indem ich Ihnen allen, die Sie an diesem großen Werk beteiligt sind, oder als todesmutige Fahrer für unsere Wagen und Motorräder die großen internationalen Trophäen errangen, danke, erlaube ich, so schloß der Führer unter langanhaltendem Beifall, die Deutsche Internationale Automobilausstellung in Berlin 1936 für eröffnet!



Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 eröffnet. Weltbild (M)
Der Führer und Reichskanzler beim ersten Rundgang in den Hallen am Kaiserdamm

Spiele unserer Hiesigen und den Dank ausgesprochen haben, erklären wir im Namen des Internationalen Olympischen Komitees die IV. Olympischen Winterspiele 1936 für beendet und laden Sie für diesen Sommer nach Berlin ein, um mit uns die Feier der XI. Olympiade zu erleben.“

Die Salubrität der feierlichen Salven, eine Scheinwerferbatterie leuchtet über das Stadion. „Achtung — hol nieder Flaggel!“

Fahnen ertönen vom Schanzenblick der Großen Olympiaschanze aus.

Das Olympische Feuer ertönt

und langsam senkt sich über der großen Schanze von Scheinwerfern verfolgt, die weiße Fahne mit den fünf olympischen Ringen. Rechts und links der kleinen Schanze springt plötzlich helles Lichtfeuer auf. Die Kapellen spielen

den Hansarenmarsch und dann folgt das überaus feierliche Schauspiel dieser Schlussfeier.

Ein Skiläufer kommt in lausender Fahrt die kleine Schanze herunter, hinter ihm bringt eine Mannschaft von sechs Skiläufern weit ausgedehnt das soeben eingelegene olympische Fahnenstück in herrlicher Fahrt bis vor die Ehrentribüne. Es folgt das Kommando „Fahne hoch!“ Der Höhenrieberger Marsch ertönt. Die Fahnen der Nationen treten zum Abmarsch an, eine nach der anderen passiert die große Olympische Flagge, von den sechs deutschen Skiläufern gehalten.

Das Publikum begrüßt nochmals symbolisch die 28 Nationen. Heilrufe ertönen. Der Führer wird stürmisch begrüßt. Die Militärkapellen spielen auf und ein herrliches Feuerwerk beschließt endgültig diesen weithellen Akt.

daß kein Stern bereits erschienen sei. Aber Eilis, in der Nähe von Sollefke in Schweden, der bei dem Training in der Garmisch-Partenkirchen diente.

„Morgen siege ich“

Das waren die Worte, die er am Tage vor dem Lauf zu seinem Zimmerkameraden Erik Larsson, dem Sieger im 18-Kilometer-Langlauf, sagte. Er meinte, daß er eine gute Startnummer hatte und daß er außer dem hinter ihm liegenden Finnen Pekka Niemi niemanden zu fürchten hätte. Die Furcht vor dem Finnen beschleunigte seine Schritte, aber die ersten 10 Kilometer waren für den im Flachland beheimateten Schweden mit ihren dauernden kurzen, heilen Abfahrten, technisch zu schwierig und etwa zwanzigmal mag er auf diesem Stück gestürzt sein. Aber schon vom zwölften Kilometer ab lag Erik Larsson der Zeit nach in Führung und beendete sein Rennen siegreich bis zum Ziel. Als er im Stadion eintraf, und von seinen Landsleuten stürmisch begrüßt und vor Freude in die Luft geworfen wurde, da war Erik noch so frisch, als hätte er noch einmal die schwere Aufgabe bewältigen können.

Selbstgekochtes Wachs und Birkenstiel

Alle vier Schweden benutzten für ihren Siegeslauf leichte Birkenstiele, die im allgemeinen im alpinen Gelände bisher als unbrauchbar galten. Soll vielleicht darin ein Grund ihres überragenden Erfolges liegen? Oder ist es das Wachs, das sie nach alter Schwedenart selbst zusammenbrauten, jeder nach den geheimen Spezialrezepten? Keines Blumenwachs, Paraffin, Harze, Teer und noch einige andere Bestandteile, die natürlich nicht verraten werden, werden für jeden Schnee in besonders abgemessenen Mengen zusammengeführt und dann die Stiele schon am Abend vorher damit präpariert. Jeder hat sein eigenes Rezept, aber noch nie hat man gehört, daß sich ein Schwede verabschiedete. Das richtige Wachs ist somit auch eine Kunst.

die sicher eines der Geheimnisse der schwedischen Langlaufertouren ist.

Zwei Brüder Heitfinn

In der finnischen Mannschaft befanden sich zwei Brüder Heitfinn, von denen der ältere, Kale, als Holmenkollen-Sieger 1934 und bewährter Kämpfer aus vielen internationalen Wettbewerben, bekannt ist. Aber diesmal hatte er kein Glück. Dafür rettete sein Bruder Pami, der schon im letzten Winter der finnischen Militärpatrouille in Garmisch-Partenkirchen angehörte, die Ehre der Familie und belegte den 7. Platz. Zusammen beendeten sie sämtliche vier Rennen unter den ersten 14 Placierten. Für Norwegen belegten Arne Tust den 6. Platz, Pami den 11. und Kaare hatten den 12. Platz. Sehr gut gehalten haben sich die Föderation als beste Witterungsbedingung, auch die Finnen, von denen Kalefater den 13., Pami aus Schweden den 16. und Semmer den 17. Platz belegten, waren überraschend gut, während Petrus Wörndle als bester Deutscher nur auf den 24. Platz kam. In Deutschland verfügt der 10-Kilometer-Langlauf noch über wenig Tradition.

Deutschlands Ruderbootflotte

Der Deutsche Ruderverband ist nicht nur der älteste Sportverband Deutschlands, sondern auch zugleich die größte Ruderorganisation der Welt und mehr als 100.000 über heute in Deutschland den Rudersport aus. Es kann also auch nicht weiter Wunder nehmen, daß wir über die größte Ruderbootflotte verfügen, die einmal historisch erreicht worden ist. In 612 Bootshäusern befinden sich 2796 Ruderboote, 8111 Uebungs- und Wanderruderboote, zu deren Ausrüstung insgesamt 42.311 Riemer und Stützschößen. Dazu kommen 177 Motorboote, die zum Teil als Beiboot für Ruderboote dienen, sowie 3959 Paddelboote. Die stolze Flotte, einschließlich der Bootshäuser und bauseitigen Anlagen, stellt einen Wert von 24 Millionen Reichsmark dar.

Schwedens ruhmreicher Tag in Garmisch

Die Dauerläufer der Welt wußten schon im voraus, daß sie siegen würden

(Eigener Bericht des „Hafenkreuzbanners“)

Garmisch-Partenkirchen, 15. Februar.

Beim 50-Kilometer-Dauerlauf der 4. Olympischen Winterspiele hat Schweden die Tradition von St. Moritz 1928 fortgesetzt und wiederum einen Sieg errufen, wie er eindrucksvoller nicht hätte gedacht werden können. Waren in St. Moritz die drei Schweden A. E. Deblund, G. Jonsson und W. Andersson Sieger vor den schwedischen Norwegern und Finnen, so konnte Schweden diesmal durch seine vier im Rennen befindlichen Teilnehmer sogar einen vierfachen Sieg landen. Eilis Wiklund durchlief die 50 Kilometer lange, rund um den Bamberg herumführende Strecke in der hervorragenden Zeit von 3:30:11, die beinahe als 50-Kilometer-Rekord geführt werden könnte, wenn es im Skilanglauf nicht gäbe. Nur um wenige Minuten langsamer waren die drei übrigen Schweden Wikström, Erik Larsson und Hjalmar Bergström. Erst auf dem fünften Platz endete der erste Finne, Klas Korppinen, vor dem Norweger Arne Tust und zwei weiteren Finnen, Franz Heitfinn und Niemi, vor dem ersten Vertreter Mitteleuropas, dem Tschechen Ruzik. Das ist ein überragender nordischer Erfolg, der uns wieder einmal nachdrücklich beweist, daß der Norden gerade auf dem Gebiete des Skilanglaufs unerreicht ist.

Schweden, das Land der Dauerläufer

Man muß die Schweden als Spezialisten auf dem Gebiete des Langstreckenlaufs bezeichnen. Ebenso wie die Norweger auf dem Gebiete des Sprunglaufs und der Kombination (Langlauf und Sprunglauf) eine absolute Vorherrschaft genießen und die Finnen, wie der 4x10-Kilometer-Stafettenlauf gezeigt hat, auf den kürzeren Langlaufstrecken unschlagbar sind, so ist Schweden

den das Land der Dauerläufer. Im Gegensatz zu Norwegen gibt es ja in Schweden weniger Gebirge, die Skiläufer sind daher meist ausgesprochene Flachlandläufer und der berühmte Eiliv Wikström des Landes ist der über 90 Kilometer stützende Malalauf, der alljährlich wahre Massenfelder am Start sieht. Seit Schweden 1928 erstmals bei den Olympischen Winterspielen die 50 Kilometer gewonnen hat, sind bei den folgenden FIS-Rennen auch fast alle Schweden 50-Kilometer-Sieger geworden. Nach Eilis Wikström, Schwedens berühmtestem Skiläufer, folgten Erik Larsson, Hjalmar Bergström, Wikström und Eilis Wiklund die Tradition fort. In ihrem traditionellen Schwedenrennen, der langen weichen Hölle und der weichen Windhölle, legten sie, wo immer sie auch liefen, auch als sie jetzt nach Garmisch-Partenkirchen kamen, wußten sie, daß sie siegen würden.

FIS-Sieger 1934 — Olympiaflieger 1936

Eilis Wiklund, der Olympiaflieger über fünfzig Kilometer, ist jetzt 26 Jahre alt, oder erst seit zwei Jahren kennt man seinen Namen. Damals wurde er bei den FIS-Rennen in Sollefke (Schweden) als Erik Larsson aufgestellt und landete sogleich einen großen Sieg gegen seinen gefährlichen Rivalen Erik Larsson und die gesamte übrige schwedische, finnische und norwegische Laufgarde. Es war sein erstes Rennen, und da er damals noch nicht offiziell für schwedischen Mannschaften gehörte, startete er auch noch nicht im offiziellen Nationaldress seines Landes. Jäh arbeitete der bagere blonde Schwede weiter an sich selbst, seit nur allein trainierend, aber als er im letzten Winter in der hohen Lanza nur den 7. Platz belegte konnte — damals legte Erik Larsson — glaubte man,

stelle, aber ich
nicht weniger
herer auf der
inem Platz
ind, müs-
b ihre Stö-
(Zustimmung).
Sport in große
was überhaupt
zu einer ganz
die ihrerseits
öhe der Pro-
nen Parde er-
ir, die Schwei-
die ganze Welt
en nur besetzt
ner ebenso oft
sen Wahrneh-
here Rück-
ereffen tritt,
erade dies, in-
zugute kommt,
aus.

mt ganz große
Herren, dann
um so weniger
ffene und das
Hoffnung zu
ch hier nur be-

rennstoffverfor-
deutung wir in
h ermessen kön-
eichen werden.
Trennstoff
) Gerade auf
afere Chemiker
rangswürdigen
auf unsere Ent-
schaffene prä-

ung zum ersten-
tischen Gummi.
dem dem Gummi,
dass die Erpro-
seit ungefähr
orden sind, zu
ter Spurensuche
mmt an Dauer
fähig vom Gum-
er, kühnlicher

Samtstellung
er beibehalten.
wird die ge-
kräften unter-
ion nach allen
ung der Wagen
schen Betriebs-
en und die not-

aus dem Jahre
kunft bleiben.
dem Programm
t allen, die Sie
ind, oder als
e Wagen und
ationalen Trö-
so, so schloß der
n Beifall, die
nobilausstellung

ber schwebenden

Defanden ha-
men der Jahre,
1934 und do-
nationalen Trö-
mal hatte er
Bruder Franz,
linnischen Wä-
enträßen ange-
belegte den 7.
familiäre die
facilities. Für
den 6. März
Hatten den 12.
ich die Trö-
t, auch die Ju-
er den 13. März
er den 17. März
während Mar-
er nur auf dem
verfügt der W-
wenig Trö-
Gm.

otsflotte

ist nicht nur der
lands, sondern
rganisation der
uben heute in
aus. Es kann
er nehmen das
ootsflotte wird
acht worden in
lich 2796 Ren-
Banderrück-
sachamt 42131
Dinzu kommen
s Vegetations-
9 Vadeelbook,
ber Vegeta-
n, stellt eine
nart hat.

Das neueste Schauspiel des Dichters am

Es ist erst eine kurze Zeit vergangen, seit die

Der Nachbar zur Linken, das ist Frankreich in

Es ist ein Stück, das es könnte aber ebenfotut Eng-
land oder Amerika oder eine andere Nation
sein, die 1914-18 unser Feind war. Eine Na-
tion, gegen deren Soldaten die unseren hart
und erbittert aber „fair“ gekämpft haben und
umgekehrt. Eine Nation, mit der wir einen
Frieden geschlossen haben, der aber in dieser
Form keines der beiden Völker wahrhaft be-
glückt und zufrieden sein läßt. Denn wäh-
rend auf der einen Seite ein Volk, zu sich selbst
gekommen, unter Ausbeutung aller Kraft und
alles Opfermutes, sich siegreich als Ohnmacht
und Vernichtung zu einer gewaltigen Ordnung
erhebt, um durch diese Ordnung dem Frieden
zu dienen, treiben drüben auf der anderen
Seite Lüge, Verhetzung und maßlose Verzer-
rung aller Tatsachen ihr schändliches Wesen
und erzeugen jenes unheilvolle Mißtrauen, das
jede Verständigung unter den Völkern in
ihrem Keim schon erstickt. Verständigung der
Völker aber unter Führung ihrer nationalen
Eigenheiten, das allein ist das Mittel, das den
Frieden schaffen und das „große Heimweh“
aller Menschen stillen kann. Um diese Ver-
ständigung geht es Steguweit in
seinem Drama.

Schweden — Malina haben vor wenigen

Jahren eine Komödie „Am Himmel Europas“

Was japanische Sportsleute uns erzählten

Die Leute aus Nippon sind keine Laien im Wintersport / Andere Sportsitten und -gebräuche

Von unserem nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sportkorrespondenten

Garmisch-Partenkirchen, 16. Februar.

Direkt neben dem Olympia-Stadion, etwas oberhalb der Straße, die zur Partnachklamm führt, liegt das Haus Wolkenbagen. Dieses gehört dem Bruder des unverglichenen Manfred v. Richthofen und dient der japanischen Expedition mit Ausnahme der japanischen Eishockey-Spieler als Aufenthaltsort während der Winterspiele. Die kleinen Japaner fühlen sich in den Räumen des einfach und geschmackvoll ausgestatteten Landhauses sehr wohl. Sie wissen ganz genau, wer der Besitzer dieses Anwesens ist und was der Bruder im großen Weltkrieg an Feindtaten vollbracht hat. Es ist für mich besonders reizvoll, gerade am Schluß der Winterspiele mit denjenigen Gästen zu reden, die rein sportlich gesehen, mit die interessantesten dieser Olympiade sind. Die Japaner sind nach Garmisch-Partenkirchen gekommen, um zu lernen. Sie erklären ganz freimütig, zufriden zu sein, daß sie in keiner Disziplin auf dem letzten Platz zu finden sind. 1940 aber wollen sie schon ein Wort mitreden.

Diplomatenjohn vermittelt

Die Unterhaltung mit den Söhnen aus dem Fernen Osten hätte sich äußerst schwierig gestaltet, wäre nicht ein sehr liebenswürdiger deutscher Diplomatensohn zugegen gewesen. Hermann Solf, der Sohn des erst kürzlich verstorbenen langjährigen deutschen Botschafters in Tokio hat sich große Mühe gegeben. Er hat selbst lange Jahre in Japan gelebt und genießt das volle Vertrauen der sonst sehr zurückhaltenden Söhne des Ostens und ist auf Antrag des japanischen Botschafters in Rom, Dr. Sugimura, zum Mitglied des Japanischen Olympi-

schen Komitees für die Winter- und auch die Sommerolympiade gewählt worden. Zur Zeit genügt der junge Deutsche seiner Militärdienstpflicht bei einem Reiterregiment und wird dann wieder nach Japan zurückkehren, um dort sein Studium als Wirtschaftswissenschaftler zu beenden.

„Ich bin Iguro“, so stellte sich ein kleiner Japaner vor, der mir meine Fragen beantwortete. Der junge Solf erklärte mir im weiteren Verlauf des Gesprächs, daß ich es hier mit einem sehr gewetzten und dazu wichtigen Jungen zu tun habe, der mit allen Wassern gewaschen sei. Außerdem ist er auch der Spätmacher der ganzen Mannschaft. Der Sportler kennt diese Typen, die nirgendwo fehlen, die in keiner Situation den guten Humor verlieren und nie den Kopf hängen lassen. Ich habe den kleinen verschmitzten Kerl vorher schon so ähnlich taxiert. Trotz allen Fläschens, den er in seiner Muttersprache losgelassen hat, was ich an dem Mienenspiel von Solf immer wieder beobachten kann, geht die Unterhaltung nach Wunsch vonstatten. Schon am 24. Dezember sind die Japaner von zu Hause abgereist. Ihre lange Fahrt haben sie ohne Zwischenfall hinter sich gebracht und die verbleibende Zeit eifrig zum Training in Garmisch-Partenkirchen verwendet. Von hier werden sie zu den FIS-Rennen nach Innsbruck fahren und von dort nach Holmenkollen. Mitte April wird die Rückreise von Marseille aus angetreten.

Wintersport wird Volksport in Japan

Die Japaner sind wirklich keine Laien im Wintersport. Sie wurden beispielsweise schon von der vorangegangenen Elite der Norweger trainiert und haben es heute so weit gebracht,

daß der Wintersport in Japan auf dem besten Wege ist, das zu werden, was wir in Deutschland Volksport nennen. Das ist aber nur deshalb möglich, weil der japanische Staat den Sport rein waterländisch aufsaugt und ihm ungeheure finanzielle Mittel zukommen läßt. Die Schneeverhältnisse sind ungefähr die gleichen wie in Deutschland. Mit Begeisterung lesen sie alle von den außerordentlichen Leistungen der Skandinavien. Den Deutschen nur haben sie besonders ins Herz geschlossen und glauben, ihm noch eine große Zukunft prophezeien zu müssen.

Ganz besonders bemerkenswert ist, daß sämtliche Teilnehmer der Japaner höhere Schulbildung besitzen. Außerdem sind drei Studenten unter ihnen. Der Großteil von ihnen ist im staatlichen oder privaten Angestelltenverhältnis. Sie stehen im Alter von 23 bis 28 Jahren, wobei berücksichtigt werden muß, daß der Japaner eine andere Zählung des Alters hat als wir. Mit dem Tage der Geburt ist der Japaner schon ein Jahr alt. Am ersten Januar eines Jahres wird er automatisch ein Jahr älter. Ist nun einer am 31. Dezember geboren, so hat er am Tage darauf, dem 1. Januar also, schon zwei ganze Lebensjahre auf seinem zweistelligen Rücken. So kommt es auch, daß der Japaner für seine Spitzentöchter durchweg ein viel höheres Alter angibt als andere Nationen.

Strengste Auslese

Die sportliche Ausbildung der japanischen Jugend ist von der unrigen wesentlich verschieden. Die Freiwilligkeit ist sehr scharf betont. In der Freizeit können die Schulkinder unter der Aufsicht von ehemals aktiven erfolgreichen Sportlern sich ausbilden lassen, wann sie wollen. In den höheren Schulen ist das natürlich wieder anders. Da ist Sport Pflichtfach, und zur Ausbildungshilfe für Sportlehrer, ähnlich unserer Hochschule für Leibesübungen, wird nur ganz außerordentliches Material zugelassen. Die Auswahl ist so scharf, daß man ruhig sagen kann, daß nur ganz wenige Prozent der Bewerber aufgenommen werden. Man sieht auch hier im Sport das gleiche Bestreben des Japaners wie in der Politik und Wirtschaft nach Weltgeltung. Dieses Ziel wird mit einem seltenen Fanatismus verfolgt.

Ihre Aussichten für Berlin taxieren die Japaner nicht schlecht. Nur im Schwimmen glauben sie nicht mehr so dominieren zu können. Sie halten gerade die europäische Konkurrenz für außerordentlich hart.

Die Eishockeyspieler und ihre Köche

Zum Schluß sprechen wir noch über die Verpflegungsfrage. Da hat es anscheinend ziemlichliche Differenzen gegeben zwischen den getrennt wohnenden Eishockeyspielern und dem Großteil der anderen Mannschaft. Die Eishockeyspieler haben sich ihre Köche aus Japan mitgebracht, diese aber nach dem Ausscheiden aus der Konkurrenz an die Leute im Hause Wolkenbagen abgeben müssen. Schließlich haben aber die Männer des Fußs doch gesiegt und die anderen, denen das deutsche Essen wohl recht gut schmeckt, müssen sich mit Verdaulichem herumplagen, wie Iguro mit sichtlich Empörung zu verstehen gibt.

(Weitere politische Meldungen auf Seite 8)

Nordatlantik-Flugverkehr kommt

Deutsch-amerikanische Verhandlungen abgeschlossen

Washington, 16. Februar.

Nach knapp einwöchiger Beratung über die Möglichkeiten des nordatlantischen Flugverkehrs zwischen Deutschland und Amerika hier am Freitagabend ihre Verhandlungen mit einem für beide Teile befriedigenden Ergebnis ab.

Der Vorsitzende des amerikanischen Ausschusses, Luftfahrtschreiber Moore, gab folgendes Kommuniqué aus:

Die Beratungen über die Einrichtung eines Luftverkehrs über die Nordatlantik kamen heute zu einem befriedigenden Abschluß. Die Unterhandlungen führten zu folgender Vereinbarung: Das amerikanische Handelsministerium ist bereit, sämtliche unter Kontrolle der amerikanischen Regierung stehenden Einrichtungen irgend, einer deutschen Luftfahrtfirma für Verkehrsflüge im Jahre 1936 zur Verfügung zu stellen. Die deutsche Delegation hat sich erboten, nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit ähnliche, unter Kontrolle der deutschen Regierung stehende Einrichtungen den amerikanischen Luftfahrtfirmen zur Verfügung zu stellen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Verhandlungen werden beide Regierungen

die Möglichkeiten für die Einrichtung eines regulären Flugdienstes prüfen.

Die Mitglieder der deutschen Abordnung stellen fest, daß — abgesehen von den oben erwähnten

Verhandlungen — eine Reihe von Demonstrationen über den Nordatlantik, wie früher vereinbart, vom neuen Zeppelinluftschiff L. Z. 129 ausgeführt würde.

Schneesturm über USA

Städte von der Außenwelt abgeschnitten

Neuport, 15. Febr.

Erneute schwere Schneefälle und Hagelregen legten in den östlichen Amerikas in verschiedenen Gegenden jeden Verkehr lahm und verursachten mehrere Verkehrsunfälle. Allein in Neuport kamen dabei drei Personen ums Leben, während über 50 verletzt wurden. Die Küstenwachschiffe mußten mehreren Fischerbooten zu Hilfe eilen, die an der Küstenküste infolge des schweren Eisganges in Seenot waren.

In Nord- und Süd-Dakota, sowie in Minnesota und in einigen anderen Nordstaaten hält die Kälteperiode unvermindert an. Die Zahl der Toten ist in den letzten Tagen erheblich gestiegen. Zahlreiche Ortschaften sind durch Schneeverwehungen bereits seit zwei Wochen von der Außenwelt abgeschnitten.

Schwere Vollerbrüche richteten in Kalifornien erheblichen Schaden an, während verschiedene Südwachposten von erneuten heftigen Sandstürmen heimgesucht wurden.

Heinz Steguweit: „Der Nachbar zur Linken“

Das neueste Schauspiel des Dichters am

Es ist erst eine kurze Zeit vergangen, seit die Schauspielgruppe des Mannheimer Nationaltheaters Heinz Steguweits Volksstück „Der Herr Baron fährt ein“ aus der Taufe hob. Das Stück hat von hier aus einen herrlichen Siegeszug angetreten: Mehr als fünfzig Bühnen (darunter solche in Danzig, Polen, Rumänien, Österreich und Lettland) haben es bereits aufgeführt. Und nun erleben wir am Samstagabend wieder in Mannheim die Uraufführung eines Schauspielers von Steguweit: „Der Nachbar zur Linken“...

Der Nachbar zur Linken, das ist Frankreich in diesem Stück. Es könnte aber ebenfotut England oder Amerika oder eine andere Nation sein, die 1914-18 unser Feind war. Eine Nation, gegen deren Soldaten die unseren hart und erbittert aber „fair“ gekämpft haben und umgekehrt. Eine Nation, mit der wir einen Frieden geschlossen haben, der aber in dieser Form keines der beiden Völker wahrhaft beglückt und zufrieden sein läßt. Denn während auf der einen Seite ein Volk, zu sich selbst gekommen, unter Ausbeutung aller Kraft und alles Opfermutes, sich siegreich als Ohnmacht und Vernichtung zu einer gewaltigen Ordnung erhebt, um durch diese Ordnung dem Frieden zu dienen, treiben drüben auf der anderen Seite Lüge, Verhetzung und maßlose Verzerung aller Tatsachen ihr schändliches Wesen und erzeugen jenes unheilvolle Mißtrauen, das jede Verständigung unter den Völkern in ihrem Keim schon erstickt. Verständigung der Völker aber unter Führung ihrer nationalen Eigenheiten, das allein ist das Mittel, das den Frieden schaffen und das „große Heimweh“ aller Menschen stillen kann. Um diese Verständigung geht es Steguweit in seinem Drama.

Schweden — Malina haben vor wenigen Jahren eine Komödie „Am Himmel Europas“

Nationaltheater erfolgreich uraufgeführt

geschrieben, die dieselbe „Tendenz“ hatte. Aber während jenes Stück allein aus anständiger Gesinnung und gutem Willen geschaffen wurde, enthält Steguweits Dichtung darüber hinaus aus einer heiligen Sendung. „Der Nachbar zur Linken“ ist kein Tendenzstück im üblichen Sinne, es ist ein einziges großes Volkennis zum ewigen schöpferischen Deutschland. Denn das ist hierbei das Entscheidende: Der Dichter hat die Kraft zu seinem Werk aus demselben Boden geschöpft, aus dem der einfachste „Leibsfell voll Volk“ seine Kraft zum Leben schöpft. Deshalb ist auch dieses Schauspiel nichts, aber auch gar nichts für das „Publikum“, das etwas haben will für sein Geld, aber es ist alles für das Volk, das sich selbst und seine Art dort droben auf den Brettern sehen will.

Die Fabel ist sehr einfach. Ein deutscher Major und ein französischer Leutnant, einst erbitterte Feinde aber gute Soldaten ihrer Nation, treffen sich heute wieder. Der Major und seine Umgebung verkörpern in ihrer Gesamtheit die Idee des nationalsozialistischen Deutschlands; der Franzose ist der wahrhaftige Soldat seines Volkes, der Deutschland als Journalist bereist, um die Wahrheit kennen zu lernen, den aber das typisch vorurteilvolle Mißtrauen lange davon abhält, den eifrigen Feind zu verstehen und für die Verständigung der beiden Völker aktiv zu kämpfen. In dem gewaltigen zweiten Akt prallen die Gegensätze aufeinander. Soldat steht hier gegen Soldat. Die vorher so inhaltsleere Höflichkeitformel „Monsieur camarade“ gewinnt plötzlich eine unheimlich starke Macht: die beiden Soldaten verstehen sich und zugleich wird der Franzose von dem fanatischen Willen befeuert, ebenso aktiv wie der deutsche Major in seinem Land gegen alle, die nicht Soldaten, sondern nur Advokaten sind, für die Wahrheit zu kämpfen.

Aber neben dieser einen großen Idee ist noch

eine zweite, nicht minder wichtige von Steguweit herausgearbeitet worden, die wir ebenso vorbehaltlos anerkennen: es ist das „Wie“ der Verständigung. Der Major kämpft für eine herrliche Idee, der er auch voll und ganz lebt. Aber er ist „schon alt“ geworden. Er hat seinen Stolz, den jeder Soldat haben muß, doch dieser Stolz wird zeitweilig zum Hohn. „Ich bin doch Offizier!“ Deshalb hat Steguweit ihm sein Gegenstück in Franz gegeben. Der kennt keinen Hohn, sondern ist im Gegenteil zu schnell „gut Freund“ mit dem Franzosen. Und das ist auch nicht ganz das Richtige.

Das Richtige liegt vielmehr gerade zwischen diesen beiden.

Es ist Vertrauen, ehrlicher Wille zu gegenseitigem Verstehen und Haltung und Stolz. Vielleicht kommen die Gestalten der Lufte und des Schusters Zaubig dieser Idealfigur am nächsten.

Aber hier bricht auch die wahre Größe der Steguweitschen Dichtung klar und Licht: es ist das Volkstum, das er im letzten Sinne immer vertritt. Das Blutsmähige, das allein den Ausschlag gibt. Der Franzose wird wohl durch die abfälligen harten Worte des Majors erschüttert und nachdenklich gefasst; besiegt und bekehrt wird er aber erst durch die anscheinend absichtslosen (in Wirklichkeit steht der Befehl des Blutes dahinter) Taten der einfachen Leute aus dem Volk.

Steguweit predigt eben nicht Weltanschauung, er droht auch nicht mit dem Finger, er baut einfach auf ihr auf, indem er sie von vornherein als gegeben hinstellt. Er schildert das Leben mit all seinem Reizen und Lachen.

Es wären noch viele Einzelprobleme, die der Autor teilweise nur andeutet, zu nennen (z. B. Verhältnis Major — Franz; Major und die einfachen Leute aus dem Volk; Ehrfurcht der Lebenden vor den Toten des Krieges; Gedanken über die Heirat zwischen Angehörigen zweier blutsmähiger verschiedenen Nationen usw.), die alle hier aber nicht näher erörtern wollen. Uns genügt: das Werk ist von einer solchen weltanschaulich edlen Klarheit und einer dich-

terisch, wie sprachlich gewaltigen Kraft, daß man keinen Tadel darauf kommen lassen darf. Daneben ist es — trotz des verhältnismäßig geringen Geschehens — ein Drama: denn hier stehen sich nicht nur zwei Ideen gegenüber, hier kämpfen in der Gestalt von ganz wenigen Personen zwei Nationen miteinander um das höchste Ziel.

Als Spielführer zeigte Hans Becker ein gutes Verständnis für die vielen Feinheiten des Stücks. Ohne stark aufzutragen, arbeitete er die einzelnen Höhepunkte klar und sauber heraus und gestaltete den — gegenüber dem zweiten — inhaltlich etwas abfallenden dritten Akt zu einem trübenden Abschluß. Seine Inszenierung hatte Stil und einheitliche Linie. — Dagegen vermochte derselbe Künstler mit der Darstellung des Franz nicht restlos zu befriedigen. Er spielte diese Gestalt zu oberflächlich, zu salopp und verlag fast ganz die ethischen Werte, die der Dichter gerade auch in diese Rolle gelegt hat. Ein eingehenderes Studium des Menschen Franz im Verhältnis zu seiner Umwelt könnte hier nichts schaden. Hans Finow gab den Major in der gewohnt sicheren Weise, ohne aber Uebertagendes zu leisten. Ganz in seiner Rolle als zuerst mißtrauischer, dann aber für eine große Idee Feuer und Flamme gewordener Franzose ging Erwin Lindner auf. Das war wieder einmal eine Prachtleistung dieses bedeutenden Menschenbilders! Nicht weniger gefallen konnte auch Alice Decarli. Ihre Lufte war tief und echt empfunden. Sie verkörperte einzigartig und unübertrefflich das Bild eines um alle Ränke des Lebens wissenden charaktervollen deutschen Mädchens. Gene Vianke selbst, Friedrich Götzlin, Joseph Renfer und Georg Zimmermann gaben in kleineren Rollen gute Figuren.

Als der Vorhang gefallen war, brach ein lauter und stürmischer Beifall los, der den anwesenden Dichter und die Darsteller immer wieder herausrief. Denn hier wurde ein starkes Drama aufgeführt, das eine politische Mission zu erfüllen haben wird. H. Sch.

Mit dem Rucksack in die Arktis

Unter Goldgräbern, Renntier-Lappen und Walfischfängern

Von Rudolf Jacobs

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W 35

9. Fortsetzung

Da wurde uns nun wieder freier ums Herz. Jeder wollte etwas sagen und traute sich nicht mit der Sprache heraus. Schließlich reichte uns Fridtjof die Hand und riefte verlegen an seinem Hut. Da, er müsse sich nun verabschieden... es fiele ihm sehr schwer, aber er habe hier nichts mehr verloren...

„Was wirst du nun beginnen, Fridtjof?“
„Ich, ich — ich werde wohl wieder in die Berge ziehen!“

Und damit war der Pann gebrochen. Das hatte, ungebundene Leben in der Wildnis, das hatte uns an diesem Ort gefesselt. Die alte Unruhe hatte uns wieder erfasst, wir mußten hinaus in die lebende Ferne. Ich hatte plötzlich neue Pläne, und wollte noch höher zum Nordpol hinauf. Das Glück kam auch ganz unverhofft, — ich landete auf einem Robbenfänger.

Dem Nordpol entgegen

Zu Anfang war es ziemlich aussichtslos, auf der „Jeddrin“ anzukommen. Der alte Eismeer-Schiffser ließ nicht mit sich reden. Kein, er hätte Mannschaff genug — mehr als genug! Es sei gar nicht auszusagen, wie viel Leute sich jetzt jährlich zum Robbenfang meldeten...

Der Kapitän wäre ohne mich in See gegangen, wenn dem Kapitän nicht in letzter Minute ein famoser Einfall gekommen wäre. Selbst dieser raube Nordmann war ein wenig eitel, und als er meine Kamera bemerkt, hatte er auf einmal tausend Wünsche. In allen Stellungen wollte er fotografiert werden, mit und ohne Eisbär, auf der Brücke, im Ausguck — überall. So fuhr ich denn mit, als Vorfotograf.

Die ersten Tage waren wenig angenehm. Unser Schiffchen war kaum hundert Tonnen groß und schlingerte erbärmlich. Jeder freute sich, wenn er in die Röhle kriechen konnte. Die war dann jedesmal hübsch angewärmt, der Vorgänger hatte sie eben verlassen. Zwei Mann mußten sich den Schlafplatz teilen, so wenig Platz war auf dem alten Speckdampfer.

Wir wollten nach Eisdörfern hinaus, dort sollte es guten Robbenfang geben. Bald konnten wir das erste Treibeis sehen. Es wurde dichter und dichter, allmählich kamen wir kaum noch hindurch.

Die ersten Robben

Da kletterte der Kapitän in die weiße Ausgucktonne am Mast und erhellte von oben der seine Befehle. Bald rief er alle Mann zusammen. Jetzt galt es, sich bereit halten... die erste Robbenherde war gesichtet worden.

Die Schützen griffen schnell nach ihren Flinten, wir anderen bewaffneten uns mit der langen Hake und dem Hiesmesser. Dann wurden die beiden Handboote herabgelassen, und lachte rudern wir auf eine große Eisdorfe zu. Der Kapitän sah noch immer in der Sonne und gelte uns die Richtung an.

Vorsichtig machten wir am Eisrand fest, und schlichen auf die schweren Körper zu. Die Robben sind überaus scheu und wachsam, sobald sie etwas Verdächtigendes bemerken, schleichen sie kopfüber ins Wasser hinein. Wir nahmen daher stets die nächstgelegenen Tiere aufs Korn. Ein guter Kopfschuss warf sie lautlos um. Meist blieben dann die anderen Robben auf dem Eis. Sie sahen ja die ersten Tiere ruhig und teilnahmslos am Boden liegen, also drohte wohl keine Gefahr...

Die Jäger näherten diesen Umstand aus. Ununterbrochen hatten jetzt die Schiffe über das Eis. Raum war dem Tier die Augen in den Kopf gelegt, da wurde es schon abgeflusst. Die bide Haut und Speckschicht schneidete man zum Schiff, der blutige Kadaver blieb zurück und lockte zahllose Möwen an.

Obber und höher schoben sich die Recke. Das Glück scheint uns auf dieser Reise doch zu sein, wohin wir uns auch wenden, wimmelt das Eis von Robben. Wir sind die Herren hier in dieser Oede, niemand macht uns die Beute streitig. — Ja, früher war es anders, da gab es mehr von diesen Eismeer-Schweinen. Auch andere Nationen trieben damals Robbenfang, und Deutschland stand an der ersten Stelle. Im 18. Jahrhundert waren 54 Hamburger Schiffe am Eismeerfang beteiligt, und vor nicht langer Zeit — im Jahre 1868 — fuhren fünf deutsche Robbenfänger regelmäßig nach der Grönlandsee.

Begegnung mit einem Eisbären

Ich konnte nie Gefallen an dem Töten der Robben finden, und ging nach Möglichkeit allein aufs Eis. Einmal wäre mir so ein Ausflug fast verhängnisvoll geworden. Die „Jeddrin“ lag wieder im Packeis fest, und ich war wie gewöhnlich in das Schollengewirr hinauseingewandert. Nach einer Weile bemerkte ich zwischen den Schneebänken einen gelben Fleck. Er schien sich langsam zu bewegen. Erschrocken fuhr ich zusammen. — Bei Gott — das war ein Eisbär. Er kam gerade auf mich zu. Ganz langsam — Schritt für Schritt.

Was tun? Ich hatte keine Waffen bei mir,

das Schiff war weit entfernt... Verzweifelt främte ich in meinen Taschen nach. Nur ein lumpiges Federmesser kam zum Vorschein. Damit konnte man nicht gut auf einen Eisbären loslegen.

Nun gab es keinen anderen Ausweg, ich mußte zum Hängschiff zurück. Ganz leise setzte ich mich in Bewegung. Auf keinen Fall die Bestie in Erregung bringen! Erst nach einer Weile wagte ich mich umzusehen. Da hatte mich das Entsetzen! Der Eisbär ist mir nachgelaufen! Nicht eben schnell, doch unheimlich folgt er meinen Spuren. Kaum hundert Meter liegen zwischen uns.

Mit klopfendem Herzen schliche ich weiter. Bald drehte ich mich wieder um. Der Eisbär folgt immer noch. So oft ich stehen bleibe, hält auch er im Laufen inne, bis ich mich wieder in Bewegung setze. Dann tappi er wieder von neuem nach.

Das kommt mir auf die Dauer komisch vor. Der Bursche will mich sicher nicht verschlucken, er scheint nur ein bißchen neugierig zu sein. Neugierig auf das feilsame Wesen, das da so ängstlich über die Eisdorfe läuft...

Jetzt habe ich das Schiff erreicht, die Mannschaft greift nach den Gewehren. Aber dem Bären wird es plötzlich unbedächtig. Noch einmal bleibt er stehen, wittert sorgsam — dann tritt er würdevoll den Rückzug an.

So endete meine erste Begegnung mit dem König der Arktis, ganz nüchtern und prosaisch. Ich glaube nicht, daß ich mich in Gefahr befand, der Eisbär zeigte keine Angriffslust. Alle Darstellungen von seiner Wildheit scheinen mir reichlich übertrieben. Robbenfänger und Eismeer-Schiffe wissen aus Erfahrung, daß der Eisbär vor dem Menschen meist die Flucht ergreift. Aber es gibt auch Ausnahmen.

(Fortsetzung folgt.)

„Ferias in Sevilla“ / Heitere Erzählung von Rudolf Melka

Was Ernst Puppel auszeichnete, war eine sein ganzes Wesen erfüllende Arbeitsfreude. Nach war er die Stufenleiter des sozialen Lebens vom kleinen Angestellten zum Leiter eines großen Reisebüros hinaufgestiegen.

Raum zwei Schnellzugstationen war er über seine Heimat hinausgekommen, und doch wühlte seine üppige Phantasie jedes Land in seiner Schönheit zu schildern. Den Wunsch, die Welt einmal selbst zu bereisen, fand er höchst unreal. Er dachte, irgendwie und — wann würde auch ihn der Beruf einmal zwingen, sein Büro zu verlassen. Puppel hatte sich in seinen Beruf buchstäblich hineingeleistet. Kein Tag brachte ihm etwas nennenswerten Neues...

Und doch: Eines Tages dachte eine junge Dame ins Büro. In ihrem Augen flammte Reisefieber.

„Mein Vater schreibt, ich soll mich mit ihm in Barcelona treffen. Stellen Sie mir bitte...“

Sie haben doch gewiß schon von den häßlichen Stierkämpfen gehört...

„Sicher! In Südfrankreich haben sie die Fahrenkämpfe, und bei uns bogt man!“

Fräulein Gräfenstein stellte fest, daß Herr Puppel ein kluger Mann sei. Ihr Vater schätzte auch Männer mit realen Auffassungen. Sie schätzte auch Männer mit realen Auffassungen. Sie holte seinen Brief hervor: von schäferhaften Verheirathungsabsichten war kein Wort zu lesen.

In der Lombardie wußte Annemarie, daß Herr Puppel ein außerordentlich tüchtiger Arbeiter war, und außerdem sah sie, daß er blaue, himmelblaue Augen hatte. Sie war immer sehr wählerisch gewesen, aber einmal kommt doch die Stunde, da ein jedes Mädchen ihr Herz in die Hand nimmt und es dem Schicksal entgegenhält. Doch das Schicksal sah über das kleine, zuckende Ding hinweg... Es



Wenn es dem Eisbären zu kalt wird, dann verschmäht er selbst heißen Grog nicht. Nach dieser Scharung stellt sich das harmlose Tier gern für eine Aufnahme in der Olympiastadt zur Verfügung.



Die Königin von England und ihre Erzieher. Aus dem Film „Mädchenjahre einer Königin“. Aufn.: Tobis-Rota-Film

Spanien! Das war Puppels schwache Seite. „Machen Sie doch einen Abstecher nach Sevilla!“ Und dann schilderte er ihr in glühenden Farben südspanisches Land, erzählte von langem Boot, wildfliegenden Gefängen — und von der schlangenanartig gewundenen Calle de Zierpes, deren palmenumsäumte Ränder sich vier Kilometer ins Land ziehen. „Wie habe ich jemand beneidet — Sie beneide ich!“ sagte Puppel. „Ferias in Sevilla — das Große — das Unvergessliche!“

Die junge Dame sah ihn prüfend an, dann sagte sie nach kurzem Überlegen: „Führen Sie mich zu Ihrem Chef!“

„Bitte!“
Bald danach, Puppel hatte die junge Dame fast vergessen, trat sein Chef an ihn heran.

„Der Industrielle Gräfenstein wünscht, daß seine Tochter die Reise nach Spanien nicht allein unternehme. Wollen Sie Fräulein Annemarie Gräfensteins Reisebegleiter sein?“

Puppel verneigte sich tief, und träuernd und frohlich verließ er am Abend sein Büro.

*

Die beiden waren in ihrem Abteil allein, und Annemarie erzählte ihrem Reisebegleiter, daß ihr Vater sie mit einem Spanier verheiraten wolle. Sie schmolzte: „Mit einem Spanier!“

hatte sich ganz Sevilla verschrieben und berechnete die besten Zugverbindungen.

Man kam Spanien immer näher. In Mar-seille hatte Puppel in höchster Nervosität zu einem Zug, der auf seinen Bagagefahnen die Aufschrift „Port de Bou“ trug. Freudig half er Annemarie in ein Abteil, über dessen keinesfalls internationalen Eindruck sie sehr erstaunt war. Doch Puppel tröstete: „Das ist Spanien — die Leute sind noch etwas zurück!“

Aber schon nach kurzer Fahrt haben sie sich zu ihrem Schrecken dem Bahnhof eines kleinen französischen Hafens gegenüber... Puppel hatte die spanische Grenzstation Portbou mit dem französischen Fischerdorf Port de Bou verwechselt!

Hier begann Fräulein Annemarie Herrn Puppel zu hassen und er sie zu lieben. Sie war aber auch wirklich reizend in ihrem Born.

Das Genie Puppel fand einen Ausweg. Er wählte ein Schiff, das gegen Mittag den Hafen verließ, um bereits am nächsten Tage Barcelona anzulassen.

Die Nacht war zu schön, um zu schlafen, und der Tag zu strahlend, um das Empfinden aufkommen zu lassen, sich auf einem elenden Frachtschiff zu befinden, dessen Deck nach billigem Olivenöl roch. Die herrliche Seefahrt verschönte die beiden... Gegen Abend tauchten die

häßlichen Türme des Kastells von Montjuich auf. Annemarie jubelte: „Barcelona!“

Doch Hafenbehörden können unglaublich hart sein: Annemarie und ihr Reisebegleiter wanderten mit der Schiffsmannschaft, statt auf die vogelunwirthliche Rambla, in die Cuatrecasas-Barcelonas... Bedauernd suchte der Kapitän die Achseln: „Choleraverdacht! Der verdammte Steuernmann hat wieder einmal grünes Obst getroffen!“

Die Ferias von Sevilla waren längst ver-rauscht, als die Hafenanläufe die beiden entließ. Nach vielen Tagen wechselten sie wieder die ersten Worte. Er flüsterte: „Auf Wiedersehen!“, sie sagte wütend: „Gute Reise — Sie — Sie vorbildlicher Reiseführer!“

Denige Wochen später erfuhr Puppel von seinem Chef, daß Fräulein Gräfenstein den spanischen Reiseleiter der väterlichen Niederlage gedankt habe.

Puppel staunte: „Den Stierkämpfer...?“

„Was wollen Sie!“ lachte der Chef, „im heutigen Spanien hat der Fußball den Kampfplatz längst verdrängt!“

Darüber schüttelte Puppel den Kopf. „Die doch die Wirklichkeit ganz anders ist“, dachte er, und dann wandte er sich resigniert einem Kunden zu.

„Nach München? Bitte! Versäumen Sie nicht, einen Abstecher nach Garmisch-Partenkirchen zu machen. Die Zugspitze — das Große — das Unvergessliche!“

Mit linker Hand griff das Geschäft an Puppels Seele...

Ein kleiner Irrtum

Von Erich Kernmahr

Die Dame am Rebenisch war wirklich entzückend. Und was noch entzückender war, sie sah über ihren Begleiter hinweg, unmerklich zu mir herüber. Sie beobachtete mich mit jener interessierten Teilnahme, die für die Feststellung von Sympathie oder Abneigung so entscheidend ist. Mit herzgewinnender Freundlichkeit und — ich muß es schon sagen — mit fast ein bißchen Selbstgefälligkeit, die Frauen an den Tag legen, die gewohnt sind, bewundert zu werden.

Es wäre glatt gelaufen, wenn ich behaupten wollte, daß mir diese Blide unsympathisch gewesen wären. Ich tat also, was alle Männer in dieser Situation tun: ich begann meine An-warte zu richten.

Auf ihren Lippen erschien ein leises, bezauberndes Lächeln. Ohne Zweifel, das konnte nur mir gelten. Ich sah an der Wand und neben mir waren zufällig nur leere Stühle. Somit begann sich der Kontakt ganz von selbst her-zustellen.

Anscheinend unterließ sie sich sehr angeregt mit ihrem Begleiter, aber von Zeit zu Zeit kam dieses gewinnende Lächeln, das mich maßlos eitel machte. Schließlich — man ist doch ein ganzer Kerl!

Ich fing schon an, Pläne zu machen, wie ich diese Frau kennen lernen könnte, da erhob sie sich plötzlich mit ihrem Begleiter. Ich sah so, daß sie an mir vorüber mühten. Mit wiegenden Schritten kam sie heran.

Mir stockte das Herz. Knapp vor meinem Tisch blieb sie stehen und lächelte. Es war ein gewinnendes, reizendes Lächeln. Aber sie sah mich so komisch an, so ein wenig über mich hinweg.

Ich grühte distinkt. Befremdend blickte sie mich voll an. Dabei sagte sie zu ihrem Begleiter: „Oh, ich habe meine Tasche liegen lassen! Ein Glid, daß das große Ding da an der Wand hängt!“

Dabei lachte sie noch einmal kokett über mich hinweg, und dann raufte sie hinaus.

Wie aus allen Wolken gefallen, blieb ich zurück. Ich und hinter mir — der große, leuchtende Wandspiegel...

Der W

Trotz des Samstags ein brach, daß nügen waren Wintersportler mit dem W nach Mittelba läufer ab. Sonntag von aus Mannbe Schließl eingehängten nach, Worm zahlreich Fronten und weisheit in 900 Sportbege beim nach Ra

Olympiaber

Während al Kichen gerich naten nach V den Mannhe für den olun größeres Gef Pflanzen an o Röhnen mit hängt und a haltung entp aritelfgeschä Schaufenster e lungene Nach chens für die fentlich folgen len noch rech bewanderten dende Werbu



Eine Szene aus Nachbar zu Nationaltheater

Nationalthe

„Hamlet“... wiesen, daß di Antinbildungen muh. Da Wi Vorstellung n nahmen seinele“ zunächst n also die vorlä

Neu

Der W

Der Wfa-Wil Tagen das S durch Wort n barten, daß künftler festst verhandlich ni auf die Reine, ball beteiligten auch die Janu ten nie fehlen am Samstag Hofengarten b Hände voll zu reuden Wagen Im Weinj rants tauchten wobei der P mit den selten

Di

Für das Fe Fahrplan auf nuten genau a mit dem Gloc Brins Karneve habches und E Einholung der es los, und m marsch in der läßt sich laun sette nämlich balt die Pri wären und d „Hals“, die m der Lage war, Augenblick des betriehe, denn der Bühne un genau versolge

Das Wfa-Ra

Pünktlich, w gann um 10.2 das von B i l ung angefragt

Der Wintersportverkehr

Trotz des Witterungsumschlages, der am Samstag einsetzte und solches Tauwetter brachte, daß die Eisbahnen nicht mehr zu benützen waren, fuhren doch die unentwegten Wintersportler ins Gebirge. So dampften mit dem Wintersportsonderzug am Samstag nach Mittelbaden von Mannheim aus 170 Züge ab. Der eine Sonderzug wurde am Sonntag von 40, der zweite von 70 Sportlern aus Mannheim benützt.

Schließlich fuhren mit den an Schnellzüge angehängten Sonderwagen aus Bad Kreuznach, Worms, Mainz, Ludwigshafen und Köln zahlreiche „Brettstücker“ nach Oberstdorf, St. Anton und San Cristina. Zu dem Fußballwettkampf in Karlsruhe brachte ein Sonderzug 800 Sportbegeisterte von Waldhof und Mannheim nach Karlsruhe.

Olympiawerbung Mannheimer Geschäfte

Während aller Augen auf Garmisch-Partenkirchen gerichtet sind und in den nächsten Monaten nach Berlin gerichtet sein werden, werden Mannheimer Geschäfte in sehr netter Weise für den olympischen Gedanken. So hat ein größeres Geschäftshaus in den früheren Engen Planken an allen Fenstern die kleinen weichen Plakaten mit den olympischen Ringen ausgetauscht und außerdem noch die Schaufenstergestaltung entsprechend durchgeführt. Ein Sportartikelgeschäft in der Kunststraße zeigt in einem Schaufenster eine vergrößerte und sehr gut gelungene Nachbildung des offiziellen Plakatszeichens für die olympischen Winterspiele. Schließlich folgen zu den olympischen Sommerspielen noch recht viele Geschäftsläden diesem lohnenden Beispiel und führen eine entsprechende Werbung durch.



Eine Szene aus Heinrich Stieglitz' Schauspiel „Der Nachbar zur Linken“, das am Samstagabend im Nationaltheater uraufgeführt wurde. Tillmann-Matth

Nationaltheater. Heute im Nationaltheater „Hamlet“. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Vorstellung entgegen den ersten Ankündigungen schon um 19 Uhr beginnen muß. Da Billy Birgel unmittelbar nach der Vorstellung wieder nach Berlin zu den Aufnahmen seines neuen Films fährt, kann „Hamlet“ zunächst nicht mehr gegeben werden. Es ist also die vorläufig letzte Aufführung.

Die bunte Reihe der Sonntags-Erlebnisse

Tauwetter außen und innen / Bewegtes Ball-Potpourri / Dem Höhepunkt der „Mannemer Fasnacht“ entgegen

Die Warmwetterwelle war für niemand eine Überraschung. Zwar traute man schon aus angeborener Skepsis der Prophezie der Wettermacher nicht. Aber als am Samstag ein feiner Regen niederrieselte, fand sich jedermann damit ab. Nur die Ballratten trippelten aufgeregt an den Haltestellen der Straßenbahn herum und fürchteten für ihre blütenweiße Tanzschuhherrlichkeit. Sie hatten es diesmal sehr eilig, möglichst ungeachtet der verschiedenen Ballwiesen zu erreichen und verzichteten ausnahmsweise einmal gerne auf die Straßenparade.

Der Winter abgeblasen

Enttäuscht machten die Schlittschuhläufer an der Hausstürze und legten mit schmerzlichen Empfindungen das Sportgerät wieder an seinen angestammten Platz zurück. Für sie war es natürlich bitter, auf die langersehnten Eisfreuden verzichten zu müssen. Was konnten sie auch noch mit einem angebrochenen Samstagabend anfangen, den ihnen der Sprühregen gründlich vermasselt hatte. Im Sportbrez fühlt man sich im Ballsaal nicht sonderlich wohl, und auf frühzeitiges Schlafengehen ist zur Fas-

chingszeit kein Mensch eingestellt. Es blieb ihnen nur übrig, sich auf Mummenschanz umzustellen und sich schlüssig zu werden, über welches Parteil sie trübeln wollten.

Dem Tauwetter draußen entsprach auch solches in den Gemütern. Die letzten bereiften Hemmungen, die noch einer begeisterten Mitmachertreue am lustigen Ballgeschehen im Wege standen, schmolzen hinweg. Dieser Umstand verlieh diesem Wochenende sein charakteristisches Gepräge. Es gab — und daran waren nicht allein die fünf bis zehn Wärmegrade schuld — keine Zugedöpsen.

Hilfsbereit

Das konnten auch die Flieger und die Sammler und Sammlerinnen vom Reichsluftschutzbund feststellen, die bereits am Samstagnachmittag mit Eifer am Werke waren, um die mit Stopfseibern und Speckbreitche gefüllten Mappen den Opferbereiten anzubieten. Je 200 000 Stück waren von den Dreckschneidern und Holzschneidern des badischen Schwarzwaldes angefertigt worden. Die großzügige Hilfsaktion des Winterhilfsvereins für die Schwarzwälder Heimindustrie

wird — am Absch der Bretchen und Stopfseibern in Mannheim gemessen — zweifellos ein voller Erfolg gewesen sein.

Wer hätte auch keine zwei Groschen dafür eingeseht und zugleich damit unter Beweis gestellt, daß er die jahrhundertalte Handwerkskunst in seiner engeren Heimat schätzt und gerade jetzt zur Karnevalszeit der vielen notleidenden Volksgenossen gedenkt, denen der Sinn nicht nach Vergnügungen stehen kann? Erfreulich war, daß dem Spender die Auswahl zwischen Holzschneidern und Dreckschneidern blieb.

Die Fälle waren nicht selten, wo sich das Interesse an beiden geschmackvollen Kunstwerken feststellen ließ und es den Sammlern leicht fiel, beide für ein bescheidenes Scherlein loszuwerden.

Filmsterne am Ballhimmel

Der Rosengarten stand am Wochenende im Mittelpunkt. Der Mannheimer, der bekanntlich ein großer Filmfreund ist, hatte hier einmal ausgezeichnete Gelegenheit, mit einigen Spitzendarstellern Tuschführung zu nehmen. Zweifellos ein Ereignis. Und es zeigte sich auch, daß den Mannheimerinnen vor allem viel daran gelegen war, zu definieren, daß sie filmmäßigen Anregungen gegenüber nicht verschlossen sind.

Auf höheren Befehl war Anna Karenina im Bierkeller anzutreffen, mit schwarzen Rosen geschmückt, sangte im Nibelungenaal der Nebell mit Viktoria nach ersterblichen Melodien. Nach Aussagen soll sogar ein zweiter schöner Billy dem Ball die Ehre gegeben haben.

Die ganze Nacht über herrschte Hochbetrieb in der Stadt. Es fiel niemand ein, vorzeitig das Feld zu räumen, wo sich die angenehme Aussicht bot, selig in den Sonntagnachmittag hinüberschlummern zu können, ohne einen ängstlichen oder erschrockenen Blick auf die Bedacht werfen zu müssen.

Den Frühlingschoppen hatte man ohnehin bereits zur Kaffeestundezeit hinter sich gebracht. Nachten die biedereren Ausschläger diesmal allein ihren Platz am Stammtisch behaupten. Den Durchhaltern machte es nichts aus. Sie streckten derweil wohl die langmüden Glieder, ließen sich die Leistungen der Olympialämpfer, die um die Siegespalme im Spezial-Sprunglauf stritten, vom Rundfunk übermitteln und dachten sich nichts dabei, daß in Garmisch-Partenkirchen Sprünge von über sechzig Meter hingelagt wurden, während sie selbst nicht den kleinen Sprung aus den Federn wagten.

Wochenend-Guckkasten

Wieder ist ein anregendes und erlebnisreiches Wochenende vorüber. Es war nicht bar der Freuden, wenn es auch rein wettermäßig ein Verfall war. Wir können auf eine erfolgreiche Erstaufführung zurückblicken, mit der unser Nationaltheater aufwartete, haben uns durch eine Serie von Bällen und Rabben-

Veranstaltungen der Volksbildungsstätte

vom 17. bis 22. Februar / Dr. Roth über „Sinn und Aufgabe der Politik“

Vortrag:

Montag, 17. Februar:

Sinn und Aufgabe der Politik. Ueber dieses Thema spricht um 20.15 Uhr im großen Saal der „Harmonie“, D 2, 6, Kreisleiter Dr. Roth.

Arbeitskreise:

Folgende Arbeitskreise beginnen in dieser Woche:

Mittwoch, 19. Februar:

1. Die NS-Weltanschauung als Voraussetzung zur Überwindung des Klassenkampfes. — Leiter: Kreispropagandaleiter Fischer.
2. Fotografischer Arbeitskreis. Für Anfänger und Fortgeschrittene mit praktischen Arbeiten in der Dunkelkammer. — Leiter: Emil Regroth, Ewald Delle.
3. Politische Erziehung. Das organische Weltbild, angewandt auf Staat und Erziehung. — Leiter: Otto Reitel.

Donnerstag, 20. Februar:

1. Einführung in die Geopolitik. — Leiter: G. Fuhrmann.
2. Mikroskopischer Arbeitskreis. Biologische Referate, Arbeiten am Mikroskop, Präparieren. — Leiter: Ernst Gutbrod.

Freitag, 21. Februar:

1. Der neue deutsche Opernspielplan. In Verbindung mit den Aufführungen des Nationaltheaters. — Leiter: Dr. Hans Bölsch.
2. Feiertagsgestaltung, Laienspiel, chorisches Sprechen. — Leiter: Karl Ruml.
3. Aufbau und Wirkungsweise unserer Rundfunkgeräte. Einführung in ihre Technik mit evtl. anschließendem Bastelkurs. — Leiter: Friedrich Nagel.

Wir empfehlen allen Volksgenossen die Teilnahme an den Arbeitskreisen, weil hier auch durch Fragestellung die Gelegenheit geboten ist, tiefer in die einzelnen Probleme einzudringen.

Das Kreisbildungsamt, Abteilung DABW

Neun bekannte Filmkünstler stellen sich vor

Der große Ufa-Filmmaskenball in den Räumen des Rosengartens / Willy Fritsch muß flüchten

Der Ufa-Filmmaskenball war in den letzten Tagen das Stabgespräch, besonders als wir durch Wort und Bild einwandfrei bewiesen hatten, daß die Teilnahme bekannter Filmkünstler feststand. Die Tatsache brachte selbstverständlich nicht nur diejenigen Mannheimer auf die Beine, die sich an dem Ufa-Filmmaskenball beteiligen wollten, sondern sie alarmierte auch die Zaungäste, die bei solchen Gelegenheiten nie fehlen dürfen. Schon frühzeitig wurde am Samstagabend der Haupteingang zum Rosengarten belagert und die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um den Weg für die ansehenden Massen freizuhalten.

Im Beisammensein des Rosengartenrestaurants tauchten schließlich die Filmkünstler auf, wobei der Presse Gelegenheit geboten war, mit den seltenen Gästen einige Zeit zusammen

zu sein. Liebenswürdig, wie wir ihn vom Tage zuvor schon kannten, führte einige Zeit Willy Fritsch das Wort, während Billy Birgel die Vorstellung übernahm. Unversehens waren: Gerda Maurus, Trude Marlen, Elfe Sperber, Dinah Grace, Carola Höhn und Paul Richter. Irene von Meyendorff kam etwas später und so fehlte nur Vil Dagover die die Mannheimer im Stich gelassen hatte.

Schon bei dem kurzen Beisammensein der Künstler mit der Presse zeigten sich die Mannheimer von ihrer neugierigen Seite denn sie drängten immer wieder durch die Türe und riefen nach Willy. Welcher Willy von den beiden Anwesenden gemeint war das bildete eine lustige Streiterei zwischen Fritsch und Birgel weil keiner der beiden es sein wollte.

halb Stunden mußten die Künstler ausharren und in dieser Zeit gab es ein solches Gedränge, daß die zur Absperrung eingesezten Garbisten und die Wapagen beinahe nicht Herren der Lage geblieben wären. Die Künstler waren doch schließlich nach Mannheim gekommen, um mit den Mannheimern einige frohe Stunden zu verleben und nicht um als Schaustück oder seltene „Wundertiere“ bestaunt und demnach auch behandelt zu werden.

Mit Verspätung stieg dann die Kostümpolonaie, die erhebliche Zeit in Anspruch nahm, da sich über sechzig Nummern den Preisrichtern stellten. Was allerdings die Damen in den Abendkleidern bei der Kostümpolonaie zu tun hatten, war nicht recht verständlich, und es konnte auch nicht weiter verwunderlich sein, daß diese keine Preise erhielten. Eine Stunde brauchten die Preisrichter, um den Nichtspruch zu fällen, der daher erst in der dritten Morgensunde verkündet werden konnte. Damen-Einzelpreise: 1. Olympiade, 2. Schulmeisterin, 3. Phantasia; Herren-Einzelpreise: 1. Abessinier, 2. Zigeuner; Gruppenpreise: 1. Rurbeimänner, 2. Gularen, 3. Rosafen. Die Preise konnten die Preisträger gleich mitnehmen.

Wenn auch vorgelesen war, daß die anwesenden Filmkünstler sich querschlüssig in das Tanzgetriebe stürzen würden, so kam es doch nicht so weit. Schon das Gedränge bei dem Einmarsch und der Trudel bei der Autogrammkunde hatten gezeigt, daß das Publikum reichlich und vernünftig und zum Teil von einem unbegreiflichen „Starfimmel“ befallen war. Als sich Willy Fritsch einmal von seinem Platz auf der Bühne entfernte, wäre er unterwegs beinahe in Stücke zerissen worden und trotz aller Abwehr mußte er einige Haare lassen, die man ihm ausrückte. Auch die Künstlerinnen, die mit dem Prinzen Karneval einen Tanz wagten, waren froh, als sie wieder außerhalb des lebensgefährlichen Gedränges waren.

Auch sonst gab es noch eilige Ausfälle im Fahrplan. Aber das war ja weniger wichtig, denn man vergaßte sich beim Tanz, in der Ufa-Bar „Donogoo Tonka“, in der Zeltlaube, im Bierkeller. Es herrschte bis in die frühen Morgenstunden ein frohes Treiben.

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfg.

abenden durchgekämpft und als Tierfreunde der Fahrgeschau der Schäferhunde in Redarau draußen die gebührende Beachtung geschenkt.

Was kann ein erholungsbedürftiger Städter mehr an Stationen verlangen, die seiner Auffrischung dienen und abwechslungsreich und belehrend zugleich für ihn sind? In dieser Hinsicht ließ das Wochenende nichts zu wünschen übrig. Es spannte unsere Erwartungen auf den kommenden Sonntag, der den Höhepunkt der fröhlichen Tage darstellen wird. Wir sind auf dem besten Wege dahin.



Der Mannheimer Prinz Karneval 1936

Die Einholung der seltenen Gäste

Für das Fest war ein besonderer Filmballfahrplan aufgestellt, den man sogar auf Minuten genau ausgearbeitet hatte. Also erschienen mit dem Glockenschlag 10 Uhr Seine Exzellenz Prinz Karneval, Erich L. mit seinem Generalstabchef und den Offizieren des „Neuerio“ zur Einholung der Künstler. Punkt 10.11 Uhr ging es los, und was sich anschließend beim Einmarsch in den Nibelungenaal abspielte, das läßt sich kaum in Worten wiedergeben. Da lag nämlich ein solches Gedränge ein, daß die Prinzengardisten überannt worden waren und die Rangengarde der „Fröhlich-Polizei“, die mit ihrem Eskortat zog, kaum in der Lage war, in Hüdenbedeckung zu gehen. Vom Augenblick des Einzugs ab hockte jeder Ballbesucher, denn alle Besucher drängten sich vor der Bühne und auf der Empore, um ja alles genau verfolgen zu können.

Das Ufa-Kabarett

Witzlich, wie im Programm angegeben, begann um 10.21 Uhr, das bunte Ufa-Kabarett, das von Billy Birgel trotz seiner Erkrankung argefragt wurde und das jeden der an-

wesenden Künstler vor das Mikroskop brachte. Kurz und bündig war die blonde Irene von Meyendorff, die den Mannheimern demnächst in dem Film „Die letzten Vier von Santa Cruz“ erst vorgestellt wird. Sie beschränkte sich darauf die Worte: „Ich freue mich“ zu sprechen. Dafür sangen und plauderten Gerda Maurus, Elfe Sperber, Carola Höhn, Billy Fritsch und Paul Richter. Auf dem Parteil des Nibelungenaals tanzte Trude Marlen, während Dinah Grace für ihre nicht mehr zu übertreffenden Afrikanischen Tänze auf der Bühne mit einem Beifallsorfan überschüttet wurde.

Unterbreffen waren die närrischen Filmzuckerbäder von Neubabelsberg mit ihren Fasnachtsfädeln auf die Ballbesucher losgelassen worden und so begann das Suchen nach den darin versteckten Locksüßen.

Unter Umstellung des Fahrplans ging man dann zur Autogrammkunde über. Wenn die Künstler gerufen hätten, wie diese Geschichte verlaufen würde, dann hätten sie sicherlich davon Abstand genommen. Was sich nämlich da abspielte, war alles andere als schön. Ander-

Die Ansichtskarte

Es soll Menschen geben, die Reisen unternehmen, um ihre zurückgebliebenen Freunde mit Ansichtskarten zu ärgern. Einzig zu diesem Zweck.

Für den Gebildeten, der sich hinwegbeugt, erhebt sich die brennende Frage, soll er Ansichtskarten schreiben oder nicht?

Doch er es nicht so einfach daraus tut, dafür ist er seiner Naivität beraubt. Wenn er, überwältigt von einem Reiseeindruck, geschrieben hat und die Karten eben in den Kasten stecken will, fällt ihm ein, man könne zu Hause für üble Aufschneidereien und für Reiseproben halten, was nur aus der Begeisterung des Herzens kam.

Er wird die Karten vielleicht trotzdem einwerfen. Vielleicht auch zerreißen er ihren kostbaren Himmel, die schloßweisen Wälder, Stein der Häuser, Grün der Bäume, läßt die Herzen vom Wind verwehen und pfeift sich eins...

Denn die einfachsten Dinge werden zu Problemen, wenn zuviel Gedankenlast hineingelegt wird.

Deshalb ist dem Hemmungsbeschwerten ernstlich zu empfehlen, die zweite Methode zu wählen, aber auch wirklich bis zum Ende. Die Karte muß gekauft, die Briefmarke muß geklebt sein. Weder die Postkartenindustrie noch die Postverwaltung darf einen Schaden haben. So verläßt sich ein gutes Gewissen.

NB.: Mit Briefen ist es ein anderes. Der Brief verpflichtet zur wesentlichen Mitteilung. Er stellt mehr als eine Postkarte im Quadrat vor. Briefe lassen sich allemal verantworten, wenn sie etwas enthalten. Sie sind nur dann fälschlich, wenn das Wetter so gut ist, daß es eine Schande bedeutet, die Sonne in einem Zimmer mit Schreiben zu betrügen.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Gemüsegabe an die Ortsgruppen Neustadt, Lohndorf und Strohmatt

Gegen Vorzeigen der blauen WDW-Ausweise erhalten die Hilfsebeneberechtigten der obengenannten Ortsgruppen ab Montag, 17. Februar, bis einschließlich Mittwoch, 19. Februar, in der Zeit von 8-16 Uhr, in der GutsMuths-Handelsgesellschaft, Marktstraße 37, Gemüße.

Es entfallen auf die WDW-Berechtigten der Gruppen A, B und C je Partei 25 Pfd. Kohlensäure, der Gruppen D, E und F je Partei je 10 Pfd. Kohlensäure.

Die Bedürftigen der bislang schon mit Gemüße belieferten Ortsgruppen, die bis heute das ihnen zugewiesene Gemüße noch nicht abgeholt haben, müssen dies ebenfalls bis spätestens Mittwoch, 19. Februar, nachgeholt haben. Eine weitere Ausgabe nach diesem Termin erfolgt nicht mehr.

Großausgabe an die WDW-Berechtigten

Ab Montag, 17. Februar, findet eine Lebensmittelausgabe in größerem Ausmaß statt; außerdem erhalten die Gruppe D Berechtigten noch Holz.

Die genaue Aufstellung ist den bei den Ortsgruppen angeschlagenen Verteilungsplänen zu entnehmen.

Daten für den 17. Februar 1936

- 1478 Der englische Humanist und Staatsmann Sir Thomas More in London geb. (entst. 1478).
- 1600 Der Philosoph Bruno aus Nola wird in Rom verbrannt (geb. 1548).
- 1673 Der französische Lustspielautor Jean Baptiste Molière in Paris gest. (geb. 1622).
- 1792 Der Naturforscher Karl Ernst von Bär auf Niep in Göttingen geb. (gest. 1876).
- 1854 Der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen geb. (gest. 1902).
- 1934 Erster Urlaubszug von „Rast durch Freude“ fährt nach Oberbayern.

Volkswirtschaft als Ordnungsaufgabe

Vortragsreihe der Arbeitsschule der DAF / Aufschlüsse über grundsätzliche Fragen

Im Rahmen der Arbeitsschule der DAF begann am letzten Montag eine wichtige Vortragsreihe von dem Dozenten der Heidelberger Universität, Dr. Wendt, über die Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft. Am ersten Abend sprach der Redner über die Volkswirtschaft als gemeinschaftliche Ordnungsaufgabe der Nation. Die Ausführungen wurden in zwei Abschnitte aufgeteilt. 1. Klärung der geistigen Grundlagen, 2. Untersuchungen über das Wesen der deutschen Volkswirtschaft.

Jeder weiß, daß die Wirtschaft heute besondere Aufgaben zu erfüllen hat. Die Ansichten gehen noch sehr weit auseinander und jeder versteht unter Wirtschaft etwas anderes. Aus den bisherigen Vorträgen ließ sich auch nur ungenügend Antwort schöpfen; so finden wir das Wort „Wirtschaft“ in den verschiedensten Zusammenhängen angewandt und jedesmal hat es einen anderen Sinn.

Welche Aufgaben hat nun die Wirtschaft? Die Grundlage alles Wirtschaftens bleibt immer wieder der Lebenswille der Menschen. Nicht nationale Erwägungen bestimmen das Ziel der Wirtschaft, sondern der Lebenswille des politisch geeinten Volkes. An einigen Beispielen wurde das eingehend erläutert. Der Ausbau des Nürnberger Parteitagsgeländes oder die Schaffung des „Königlichen Platzes“ in München werden vom Volk gewollt als Ausdruck seiner politischen Sehnsucht.

Es will in diesen Werken deutschen Schaffens sich selbst erleben. Schon diese Hinweise zeigen, daß der Sinn der Wirtschaft niemals in rationalen Erwägungen gefunden werden kann. Nicht die Ansprüche einzelner Menschen, sondern der Lebenswille des ganzen Volkes bestimmt, was der Natur abzurufen ist.

Es ist natürlich, daß die Entwicklung der Technik in unserer heutigen Wirtschaft eine große Rolle spielt und gerade in dem Verhältnis von Wirtschaft und Technik besondere Aufgaben liegen.

Dr. Wendt kommt dabei auf die Frage der zukünftigen Gestaltung unserer Wirtschaft zu

sprechen. Bei einem Vergleich mit den Wirtschaftssystemen anderer Länder tritt die Besonderheit unserer Verhältnisse klar zutage. Im Gegensatz zu anderen Ländern wird die Wirtschaft für die Gesamtheit aufgebaut sein; Träger der Wirtschaft ist also das ganze deutsche Volk. Die Wandlungen gegenüber früher sind schon sehr deutlich erkennbar.

Die kapitalistische Wirtschaft hat den Menschen in den Hintergrund gedrängt und ihn als Kostenfaktor neben den anderen wirtschaftlichen Faktoren betrachtet, ja sie hat den Menschen bei dieser Bewertung oft unter das tote Ding gestellt. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat hier schon grundlegend Wandel geschaffen, der Mensch wurde aus der Ansehnlichkeit der Wirtschaft befreit. Es ist daher falsch, wenn heute noch bei der Beschreibung der Jahresabschlüsse von „sozialen Kosten“ geschrieben wird. Die Sozialversicherung ist ein Rezervefonds der menschlichen Arbeitskraft.

Es entspricht unserer nationalsozialistischen Weltanschauung nicht, wenn Beiträge zur Sozialversicherung als Lasten angesehen werden, die die Wirtschaft „belasten“. Sozialbeiträge dienen der Pflege und Erhaltung des wertvollsten Gutes unserer Volksgemeinschaft, nämlich der deutschen Arbeitskraft. Sie sind also durchaus produktive Leistungen. Auch Löhne und Gehälter sind volkswirtschaftlich gesehen nicht „Kostenfaktoren“, sondern Ertragsanteile der Mitarbeiter.

Beim zweiten Vortrag sprach Dr. Wendt über den Sinn der Preisordnung und die Möglichkeiten einer ganzheitlichen Bestimmung der Preise. Die nationalsozialistische Marktpolitik — das beste Beispiel der nationalsozialistischen Preispolitik — wurde ausführlich behandelt. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der nächste Vortrag findet am Montag, den 17. Februar, 19.30 Uhr, in der Arbeitsschule der DAF, in L. 7, 1. statt. Einzelfarten sind in C 1, 10/11 zum Preis von 50 Pf. erhältlich.

Kleine Wochenend-Ereignisse

Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, in welcher erschrecklichen Zahl die Verkehrsunfälle zunehmen. Die Schuld daran tragen in den meisten Fällen die Beteiligten auf beiden Seiten und zwar ist immer wieder die Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften die Ursache. So ereigneten sich auch am Samstag wiederum sieben Verkehrsunfälle, bei denen Personen- und Sachschaden entstand. Bei Einhaltung der Verkehrsvorschriften hätten diese Unfälle ohne weiteres vermieden werden können.

Schief über die Straße gelaufen. Bei O 3 lief eine Frau schief über die Kreuzung, statt die Straße rechtwinklig zu überqueren. Hierbei wurde sie von einem Kraftwagen angefahren, wobei sie durch den Sturz eine starke Platzwunde am Kopf davontrug. Die Schuld an diesem Unfall dürfte auch auf beiden Seiten liegen.

Wenn ein Wasserrohr platzt. Eine recht unangenehme Entdeckung mußte man in einem Haus in Neckarau machen, wo durch den Temperaturumschwung ein eingefrorenes Wasserrohr platzte. Das Wasser ergoß sich durch den ersten Stock in den Keller und so rief man die Berufsfeuerwehr herbei, die zunächst dafür sorgte, daß die Ueberschwemmung nicht noch größer wurde.

Ruhehörer gibt es immer. Wenn man bedenkt, in welchem Umfang in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein farnevalistisches Treiben herrschte, dann muß man wirklich zufrieden sein, daß nur 14 Personen wegen Ruhestörung und grobem Unfug zur Anzeige gelangten. Mannheim ist also doch eine anständige und ruhige Stadt!

Su schnell gefahren. Auf der Kreuzung Philadelphien- und Friedrichstraße riefen am Freitag nachmittag zwei Personentransportwagen so beständig zusammen, daß einer derselben infolge der ertühten Beschädigungen abgeschleppt werden mußte. Die Ursache des Zusammenstoßes dürfte auf zu schnelles Fahren und auf Richtungsänderungen des Vorfahrtsverkehrs zurückzuführen sein.

Ein Baum umgefallen. In der Nacht zum Samstag fuhr ein Personentransportwagen beim Wasserturn gegen einen auf den Gehweg stehenden Lindendamm, der hierdurch abdrückte. Auch das Fahrzeug wurde hierbei beschädigt. Der Fahrer will durch den Schein einer Straßenlaterne geblendet und dadurch auf den Gehweg gefahren sein.

Verkehrskontrolle. 39 Kraftfahrer und Fahrer von Kraftfahrzeugen wurden bei am Freitag vorgenommenen Verkehrskontrollen angehalten bzw. gebührendlich verwarnet und 6 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet. — 1 Toter, 9 Verletzte und 25 beschädigte Fahrzeuge aller Art ist die Bilanz der 28 Verkehrsunfälle, die sich im Laufe der vergangenen Woche hier ereigneten. Die Zahl der Verkehrsunfälle hat sich gegenüber der Vorwoche verdoppelt.

Prinz Jokus regiert

Immer eifriger schwirrt Prinz Jokus sein närrisches Pöpel und mit größter Beileidung heuert wir jetzt dem Höhepunkt der närrischen Zeit des Jahres 1936 entgegen. Man könnte zwar nicht behaupten, daß die Menschen von Tag zu Tag närrischer würden, aber es läßt sich nicht leugnen, daß ein gesteigertes Bedürfnis nach farnevalistischem Treiben zu erkennen ist.

Rein äußerlich belegt dies die Zahl der Festveranstaltungen, die von Wochenende zu Wochenende zunimmt. Während es im Stadtgebiet Mannheim vor acht Tagen 25 Maskenbälle und 65 Rappenaufzüge waren, auf denen man sich vergnügen konnte, liegt diese Zahl am zukünftigen Wochenende auf 36 Maskenbälle und Kostümfeste sowie 102 Rappenaufzüge. Also, am Auswahlsfeld ist es wirklich nicht und im allgemeinen kann man auch sagen, daß gegenüber den Vorwochen eine gesteigerte Fröhlichkeit herrscht.

35jähriges Ehejubiläum. Am 17. Februar kann Herr Franz Ritter, mit seiner Ehefrau Elise Solle, geb. Felle, Siebena Neu-Schwaben, Köhlerweg 4, das 35. Jubiläum ihres Ehejubiläums begehen. Wir gratulieren.



Rundfunk-Programm für Montag, 17. Februar:

Stuttgart: 6.00 Choral, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.10 Gymnastik, 8.30 Unterhaltungskonzert, 9.30 Wintergäste am Rhen, 10.15 Radio im Umland, 11.30 Für dich Bauer, 12.00 Schloßkonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Schloßkonzert, 14.00 Märchen von zwei bis drei, 16.00 Punkte Ruff am Radio, 17.45 Das Treiben gleicht dem Märchen, 18.00 Fröhlicher Freitag, 19.45 Erläuterung, 20.15 Unterhaltung, 22.00 Nachrichten, 22.30 W. R. Meyer, 23.00 Wir bitten zum Tanz, 24.00-2.00 Nachtmusik.

Steigerung der Spannkraft

„Am Fröhlichen Freitag ist eine Sonderausstellung der spannkraftigen Reifen, die auf dem Gelände der Reichswerke in der Nähe von Mannheim zu sehen sind. Diese Ausstellung ist eine hervorragende Gelegenheit, sich über die Eigenschaften der spannkraftigen Reifen zu informieren.“ So lautet unter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Heidekraft



Sport für jedermann

Montag, 17. Februar:

Allgemeine Körperkultur: (Frauen und Männer): 19.30-21.30 Uhr, Volkshochschule, Eingang Otto-Red-Strasse; 19.30-21.30 Uhr, Albrecht-Dürer-Schule, Albrecht, Baumstrasse. — Fröhliche Gymnastik und Spiele: (Frauen und Männer): 17-18 Uhr, Neubenheim-Schule; 19.30-21.30 Uhr, Karin-Göhring-Schule, R. 2; 19.30-21.30 Uhr, Dietrich-Schule, Weierfeldstrasse. — Rentier-Gymnastik: (Frauen und Männer, Fortgeschrittene): 19.45-20.45 Uhr, Volkshochschule, Collinstraße; (Anfänger): 20.45-21.45 Uhr, wie vor. — Kolonial-Gymnastik: (Frauen und Männer): 20-21 Uhr, Gymnastikschule, Goethestraße 8; 21-22 Uhr, wie vor. — Bogenschießen: für Schüler ab 12 Jahren: 18-19 Uhr, Stadion, Gymnastikhof; 19.00 bis 20.30 Uhr, wie vor; (Anfänger und Fortgeschrittene): 20-22 Uhr wie vor. — Tischtennis: (Frauen und Männer): 20-22 Uhr, Stadion, Vorhalle der Gymnastikschule. — Schwimmunterricht: (Frauen): 20-21.30 Uhr, Stadt, Hasenbad, Halle 2. — Reiten: (Frauen und Männer): 20-21 Uhr, Reitbahn der SS im Schlachthof. — Ski-Touren: (Frauen und Männer): 19.30-21.30 Uhr, Karl-Friedrich-Gymnasium.

Continental

C14

heisst: neu und noch besser!

Auf der „JAMA“: Reifen: Halle I Stand 2 - Zubehör: Halle II Stand 238 (Galerie) - Kartografische Erzeugnisse: Halle II Stand 238

Sowjetmarschall und - Aristokrat

Die sonderbare Laufbahn Tuschatschewskys / Ein Ehrenwort ist nichts — die Karriere alles

Kuher Litwinow spielt in der letzten Zeit Tuschatschewsky eine große Rolle, der steuerverzerrende Kriegskommissar der Sowjetunion, der nach einem längeren Aufenthalt in England nach Paris fuhr, um französische Militärstützpunkte zu besichtigen. Wer ist dieser Tuschatschewsky, der mit einem Male so viel von sich reden macht, während er noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit der breiten Öffentlichkeit wenig bekannt war? Er arbeitete „heimlich, still und leise“ hinter den Kulissen der Weltrevolution am Aufbau der Roten Armee, ein von Frankreich, England, Belgien, ein kapitalistischer Kommunist und Revolutionär, der nur von dem einen Wunsch erfüllt ist, die bolschewistische Theorie der Weltrevolution zu verwirklichen.

Heute ist dieser Tuschatschewsky in Rußland ein großer Mann, einer, der sehr viel zu sagen hat, wenn es sich um sowjetrussische Belange handelt. Er hat nunmehr, nachdem sich Rußland an den Völkerbund angeschlossen hat, den Mut gefunden, offen vor die Welt hinzutreten und die üblichen Redensarten, die aus dem abgeklärten russischen Sprachkanal stammen, in die europäische Öffentlichkeit hinauszupressen. Es sind immer die gleichen Phrasen, hinter denen die wahren Ziele Rußlands verborgen sind. Tuschatschewsky gehört zu den russischen Aufstellungsanführern, die eine überdimensionale und unschlagbare Armee schaffen wollen, um ihre Weltrevolutionsschlüsse zu beschleunigen.

Dom Kadetten zum „Proletariat“

Es ist einigermaßen überraschend, wenn man hört, daß Tuschatschewsky im Grunde genommen gar kein „Proletariat“ ist. Es ist ihm heute vielleicht etwas peinlich, wenn man seine Herkunft und seine Vergangenheit näher unter die Lupe nimmt. Da heißt sich nämlich etwas Sonderbares heraus: Dieser rote Marschall ist, wenn man zuverlässigen Quellen glauben darf, ein hundertprozentiger Aristokrat. Seine Vorfahren waren treue Anhänger der Zarenfamilie und hätten es sich bestimmt nicht „räumen lassen, daß ihr Nachkomme einen solchen „faux pas“ begehen würde. In einer französischen Zeitschrift wird mit allem Nachdruck unterstrichen, daß die Eltern des jetzigen Weltrevolutionärs adlige Großgrundbesitzer waren, die der Zarenfamilie nahestanden und das Familienvermögen mit Champagner und Zigarren durchgebracht hatten. Und der Sohn? Wenn der Zarismus nicht zusammengebrochen wäre, wäre Tuschatschewsky vielleicht ein durch und durch zarentreuer General geworden. Denn bei ihm ist der persönliche Ehrgeiz, die Lust, etwas Besonderes darzustellen, immer stärker gewachsen als die Gesinnung. Er wollte nichts anderes als Karriere machen, Karriere um jeden Preis, selbst um den Preis der Familientradition und der aristokratischen Vergangenheit. Als Stalin noch unbekannt in der Weltgeschichte herumkriechte, bereitete sich Tuschatschewsky mit großem Eifer und großem Fleiß für die zaristische Laufbahn vor. Er besuchte in Moskau die Kadettenanstalt und zog später als Leutnant eines kaiserlichen Garberegiments in den Weltkrieg. Es war ein ganz und gar unkommunistisches Regiment, ein Regiment der besten Leute, von denen die meisten über einen langen Stammbaum verfügten. Hier entwickelte sich Tuschatschewsky im Laufe der Zeit zum bolschewistischen „Proletariat“, zu einem leidenschaftlichen Vorkämpfer der Weltrevolution. Die sonderbare Wandlung geschah in dem Augenblick, als seine Nase eine andere Luft witterte, das blutige Morgenrot der kommunistischen Idee.

Ein hemmungsloser Fanatiker

Zunächst ist er noch zarentreu. Im Krieg hat er ausreichende Gelegenheit, sich von der brutalen Seite zu zeigen: er ist ein hemmungsloser Fanatiker, der um jeden Preis die Aufmerksamkeit der obersten Kreise auf sich lenken will, um zu avancieren. Man erzählt sich, daß er grenzenlos wütend und enttäuscht war, als man ihm eine erhoffte Auszeichnung verweigerte. In seinem Ehrgeiz schwer gekränkt, soll er von diesem Zeitpunkt an das Regime des

Zaren gehaßt haben.

Tuschatschewsky, der als Leutnant in den Kämpfen kämpfte, wurde bei der Offensive Madensens gefangen genommen. Er unternahm zahlreiche Fluchtversuche, wurde aber immer wieder in das Lager zurückgebracht. Endlich glückte ihm die Flucht, als man ihn nach Ingoisstadt transportiert hatte. Man hatte seinem Ehrenwort Glauben geschenkt, aber Tuschatschewsky zögerte keinen Augenblick, dieses Wort zu brechen. Er gelangte auf abenteuerlichem Wege in seine Heimat, vom zaristischen Offizier zum hundertprozentigen Kommunisten geworden, vollgepflegt mit Gedanken der Nachsucht, angezogen von einem wilden, ungezügelter Ehrgeiz.

Er verrät seine Kameraden

Er kämpfte für das rote Rußland in einem blutigen und barbarischen Kampf gegen seine alten Kameraden. Er blamierte sich als Befehlshaber der ersten Wolga-Armee, als man ihn gegen Polen entsandte. Vor den Toren Warschaws erlitt die Rote Armee eine überraschende Niederlage. Mit 23 Jahren hatte Tuschatschewsky seine rote Laufbahn begonnen.

Die Belagerung von Makalle

Ein Entsatz der Truppen ist nicht mehr möglich

Addis Abeba, 16. Februar

Die Truppen des Generals Rassa machen am Jasanfluß weitere Fortschritte. Sie marschieren an beiden Ufern auf Uatandab zu, nachdem sie sämtliche italienische Stützpunkte, die meistens aus Somaaltruppen bestanden, in überfallartigen Kämpfen zum Teil vernichtet, zum Teil gefangen genommen hatten.

Auch in der Wüste, südlich Gurala, rücken die abessinischen Truppen in einzelnen Kavallerieabteilungen vor, wobei sie den Italienern größere Verluste beibrachten. Die Kampfhandlungen sind jedoch vorläufig nur als Störungsversuche aufzufassen, um Unsicherheit in den italienischen Aufmarsch zu bringen. An den für Tanks fahrbaren Straßen wurden von den Abessiniern Befestigungen angelegt, die mit

zahlreichen Tankgeschützen besetzt wurden. Man will damit verhindern, daß die Italiener, wie bei ihrer ersten Ogaden-Offensive, tiefere Vorstöße machen können. An größeren Gefechtsaktionen am Jasanfluß ist aber vorläufig nicht zu denken, da die Straßen unter den Regenfällen außerst stark gelitten haben. Die abessinischen Truppen schließen den Ring immer enger um Makalle. Die vordersten Vorposten der abessinischen Truppen sind nur noch drei Kilometer von der Stadt entfernt. An einen Einbruch der italienischen Besatzung kann nicht mehr gedacht werden, da andere abessinische Abteilungen die Straßen Adaro-Makalle durch befehlsmäßige Befestigungsanlagen bzw. durch Austreten wichtiger Straßenteile gesperrt haben.

Gäste des Führers im „Kaiserhof“

Gefolgschaftsmitglieder der Automobilindustrie eingeladen

Berlin, 16. Februar.

Die 130 Arbeiter und Gefolgschaftsmitglieder der Automobilindustrie aus ganz Deutschland, die am Samstagvormittag der feierlichen Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung beigewohnt hatten, waren anschließend Gäste des Führers und Reichsführers im „Kaiserhof“ zu einem Mittagessen. Zur freudigen Überraschung der Arbeiter erschien gegen 17 Uhr der Führer in ihrem Kreise und verweilte mehr als eine Stunde bei ihnen.

Die Arbeiter saßen in ihrer schmutzen Werkkleidung, dem dunkelblauen Monteuranzug, an kleinen Tischen im „Kaiserhof“. Der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, und der Leiter der Fachgruppe Kraftwagen, SS-Obersturmführer Berlin, betreuten sie während des Essens. Als dann der Führer in Begleitung von Korpsführer Hühnelein und der Brigadeführer Schaub und Schred erschien, wurde er mit stürmischen Heulrufen empfangen.

Der Führer ging von Tisch zu Tisch und sprach überall im kleinen Kreise, von den begeistert lauschenden Arbeitern dicht umdrängt, über die Fragen, die gerade diese Arbeiter am meisten interessieren, über nationalwirtschaftliche und technische Fragen der Automobil-

industrie und der deutschen Industrie überhaupt. Er schilderte ihnen die nächsten Aufgaben, die die deutsche Wirtschaft und Industrie zu lösen haben. In eindringlicher und anschaulicher Weise führte er ihnen die Probleme vor Augen, die er bereits in seiner Rede zur Eröffnung der Automobil Ausstellung behandelt hatte. Frei und ohne Umschweife stellten auch die Arbeiter Fragen über Dinge, die ihnen am Herzen lagen. So bot diese Stunde ein eindrucksvolles Bild von der ungetrennten Gemeinschaft, die Führer und Arbeiter miteinander verbindet. Als der Führer die Gewißheit ausdrückte, daß der deutsche Arbeiter ihn nie verlassen würde, da klang ihm begeisterte Zustimmung entgegen und die leuchtenden Augen der Arbeiter bezeugten es doppelt.

Am Abend wohnten die Arbeiter auf Einladung des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie der Aufführung der Revue „100 000 PS“ in der Deutschlandhalle bei.

„100 000 PS“ in der Deutschlandhalle

Erstaufführung vor dem Führer

Berlin, 16. Februar.

Den feierlichen Abschluß des Eröffnungstages der diesjährigen Autoausstellung bildete die Erstaufführung der großen Ausstattungsschau „100 000 PS“ in der Deutschlandhalle, die in 20 Bildern die Verkehrsentwicklung vom Altertum bis zur Gegenwart zeigt und während der Zeit der Ausstellung allabendlich aufgeführt wird. Lange vor Beginn hatte schon der Zustrom der Massen zur schönsten Halle Europas ein.

Volle drei Stunden sah die bis auf den letzten Platz besetzte Deutschlandhalle in Anwesenheit des Führers einen Querschnitt durch die Entwicklung des Verkehrs, wie er in diesem Ausmaß bisher noch nirgends geboten wurde.

Volle drei Stunden rollte in ununterbrochener Folge Bild um Bild an den begeisterten Zuschauern vorbei, eines schöner, farbenprächtiger und eindrucksvoller als das andere, und die gewaltige Halle nahm die Vorführungen mit wachsendem Interesse auf. Die Besucher, die nicht müde wurden, den Mitwirkenden zu danken, vergingen die Stunden wie im Fluge. Nur in einem Raum von den gewaltigen Ausmaßen der Deutschlandhalle konnte eine Ausstattungsschau dieses Umfanges mit weit über tausend Mitwirkenden aufgeführt werden, und nur in einer so gewaltigen Halle kam sie auch zur vollen Wirkung.

Großer deutscher Fernsehserfolg

Bildübertragung auf 395 Kilometer

Berlin, 16. Februar.

Im Gange der bei dem Reichspostzentralamt in Berlin zur Zeit laufenden Fernsehversuche ist es am 12. Februar gelungen, auf eine Entfernung von 395 Kilometer Fernschbilder (180 Zeilen, 25 Bildwechsel in der Sekunde) auf dem Kabelwege einwandfrei zu übertragen. Es ist das erste Mal, daß Fernschbilder auf eine derartige Entfernung auf dem Kabelwege übertragen worden sind. Damit ist es auch möglich, daß beim Fernsprechen über solche Entfernungen die Teilnehmer sich gegenseitig sehen.

Neuer Gangstermord in Chicago

Geiselschlepper Al Capones erschossen

Chicago, 16. Februar.

Der frühere Geiselschlepper Al Capone, McBurn, mit dem Spitznamen „Maschinen-gewehr-Bad“, wurde auf einer Regelpiste im Nordwestviertel der Stadt von Mitgliedern einer feindlichen Gangsterbande an der Wand gesteckt und erschossen. McBurn war einer der berühmtesten Mitglieder der Verbrecherbande Al Capones. Sein Schicksal ereilte ihn am 7. Jahrestag des blutigen Kampfes zwischen der Bande Al Capones und der Moran-Bande. McBurn hatte damals mit einem Maschinen-gewehr sieben Mitglieder der Moran-Bande niedergeschossen.

Berliner Funkturm wieder eröffnet

Berlin, 16. Febr.

Aus Anlaß der Wiedereröffnung des Funkturms, dieses gewaltigen Wahrzeichens der Reichshauptstadt, fand Samstag nachmittag im Restaurant des Funkturms eine kleine Feier statt. Vizepräsident Steeg erinnerte in einer Ansprache an die Brandnacht des 19. August und wies auf die schnelle Befestigung der Schäden des Brandes der Welleballe hin. Schöner und großzügiger als je in früherer Zeit geplant, erhebt sich unter der Förderung des Führers und des Reichspropagandaministers das Ausstellungsquartier Berlins. Der das Neuschaffen der Reichshauptstadt mit einem Blick erfassen und erleben wollte, der möge den Funkturm befeigen. Das höchste Wahrzeichen der Reichshauptstadt werde ihm das zeigen, was das wahre, unvergängliche Wesen Berlins sei: Schaffen und Schönheit!

180 Zeugen marschierten auf

Ende der Vernehmungen im Prozeß Seefeld

Schwerin, 15. Februar.

In einer Abendklausur am Freitag führte das Schweriner Schwurgericht im Nordprozeß Seefeld die Zeugenvernehmung im wesentlichen zu Ende. Insgesamt sind etwa 180 Zeugen gehört worden.

Die Erörterung des letzten Mordfalles an dem zehnjährigen Schüler Ernst Teßdorf aus Grabow bei Ludwigslust ergab das gleiche Bild wie in den vorher behandelten Fällen. Der Knabe verschwand am 2. November 1933 und wurde am 18. November in einer dichten Kiefernhecke in der Nähe der Straße Ludwigslust-Schwerin in der typischen Schlafstellung tot aufgefunden. Mehrere Zeugen glaubten, Seefeld als den Mann wiederzuerkennen, der am Tage des Verschwindens des kleinen Teßdorf dem Knaben auf dem Jahrmarkt auf Schritt und Tritt gefolgt war. Seefeld bestritt diese belastenden Feststellungen ebenso hartnäckig wie in früheren Fällen. Eine wesentliche Rolle spielt auch hier wiederum das Notizbuch des Angeklagten, in dem sich für die Zeit der Tat falsche Eintragungen befinden.

Am Montag werden die Sachverständigen ihre Gutachten erstatten.

„Queen Mary“ ist leider zu lang

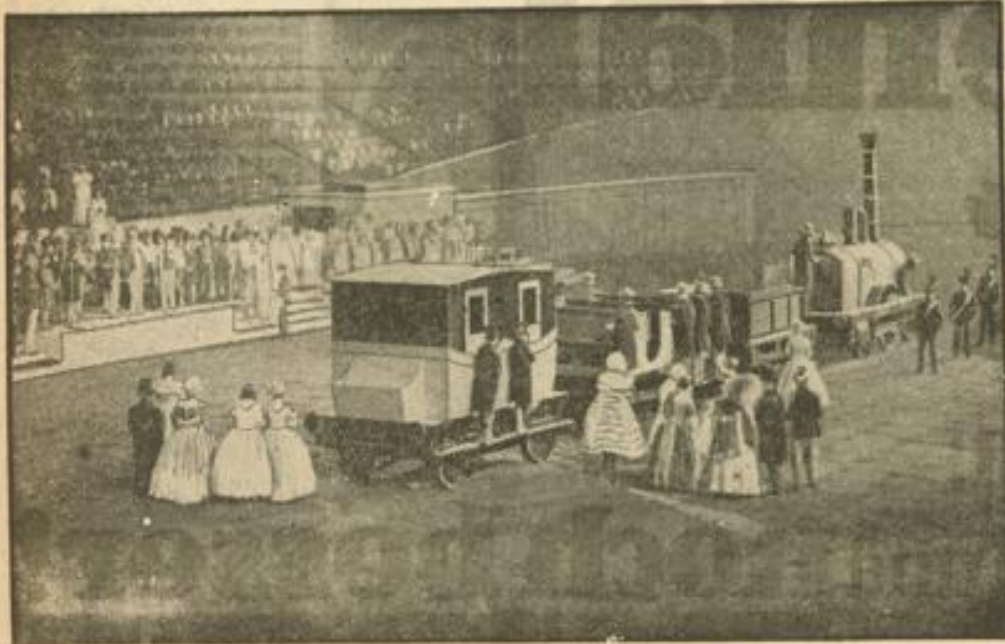
Los Angeles, 14. Februar

Unmittelbar im Anschluß an die Jungfernfahrt des neuen englischen Riesenschiffes „Queen Mary“ in diesem Sommer wollen San Francisco und Los Angeles das Schiff zu einer Besuchsfahrt im Pazifik einladen. Hundertprozentige Versicherung aller Pläne wurde garantiert. Aber plötzlich ergab sich ein unerwartetes Hindernis.

Die Ingenieure stellten nämlich fest, daß weder „Queen Mary“ noch der französische Riesendampfer „Normandie“ durch den Panama-Kanal hindurch können. Die längste Schiffschiffe ist 1000 Fuß groß. Die „Normandie“ aber hat, über die ganze Länge gemessen, 1029 Fuß. Auch die „Queen Mary“ kommt ungefähr auf diese Länge. Wenn also „Queen Mary“ in den Pazifik will und nicht durch das Rote Meer und den Indischen Ozean eine Reise auszuführen gedenkt, dann muß sie eben um die Südspitze von Südamerika herumfahren.

Eine solche Fahrt aber wird auch Städten wie Los Angeles und San Francisco in der Garantie zu teuer. „Queen Mary“ bleibt also voraussichtlich im Atlantischen Ozean.

Bei einer Trauerfeier in Neapel, die in einem überfüllten kleinen Raum stattfand, stürzte plötzlich infolge zu schwerer Beladung der Fußboden ein 18 Personen wurden bei dem Sturz verletzt. Unter den Schwerverletzten befinden sich die Eltern der Toten.



„100 000 PS“ in der Deutschlandhalle
Ein Ausschnitt aus der Generalprobe der großen Ausstellungsschau, die in Verbindung mit der Automobil-Ausstellung in volkstümlicher Form den Verkehr im Wandel der Jahrhunderte darstellt.

Postzentramt
Fernseherfuchs
auf eine Ent-
schneider (180
Sekunde) auf
übertragen. Es
auf eine der
über-
auch möglich
Entfernung
liegen.

Chikago

erschossen

16. Februar.

Sapones, Re-
Maschinen-
mer Regelbahn
von Mitgliedern
an die Wand
war einer der
recherbände M
hn am 7. Jah-
zwischen der
Moran-Bande,
im Maschinen-
Moran-Bande

er eröffnet

n, 16. Febr.

ng des Punt-
reichens der
nachmittag im
eine Feier
erte in einer
festigung der
Festhalle hin-
e in früherer
förderung des
Landamministrators
s. Wer das
t mit einem
der möge den
Bahrzeichen
das zeigen
Befehl Verlinde
elt!

erten auf

roch Seefeld

15. Februar.

Freitag, 16. Febr.
in Nordproje
im wesentl
etwa 190
Nordjales an
Leobold an
ergab das
behandelten
am 2. Novem-
November in
der Nähe der
in der typi-
den. Mehrere
n Mann wie-
Verkehrsweg
Knaben auf
Tritt gefolgt
alten den Hef-
in früheren
plekt auch hier
des Angeklag-
Tat folgte
schwerfändigen

zu lang

14. Februar

die Jungfern-
Niesensdies
Sommer we-
les das Schiff
ist einladen.
Plätze wurde
sich ein un-
fest, das
er französische
durch den
Die längste
„Norman-
ange gemessen,
ty“ kommt un-
also. „Cuten
acht durch das
jean eine klei-
n muß sie eben
terika herum-
auch Stübchen
so in der Sa-
“ bleibt als
jean.

Reape, die
um flachland,
rur Velafung
wurden bei
schwerverlegten
en.



Birger Ruud Olympiasieger im Spezial-Sprunglauf

Der Norweger gewinnt wiederum / Sven Eriksson (Schweden) auf dem zweiten Platz von Reidar Andersen

Den Eröffnungssprung hatte von den 50 Springern der Jugoslawe Albin Kovsat, der etwas unsicher 54 Meter weit sprang. Der Kanadier Nibajim stand einen 63 1/2-Meter-Sprung sehr sicher und auf die gleiche Weite kam der Kanadier Baadsvik. Mit einem schwingvollen Sprung und sehr schöner Stilleitung wartete der Norweger Emanuel Johansson auf. Er erreichte 63 Meter.

Der Amerikaner Mikkelsen verfehlte die 70-Meter-Marke nur um einen halben Meter, anschließend kam der erste Deutsche, Paul Kraus, der mit laubiger Stilleitung 62 1/2 Meter erreichte. Einen meisterhaften Sprung, der mit 73 1/2 Meter gemessen wurde, zeigte der Norweger Walberg. Der Italiener Da Col und der Schweizer Bühler fielen mit 59 und 63 Meter ab, dann war es der Finne Tihonen, der als Zweiter die 70-Meter-Marke übersprang und bei 71 1/2 Meter landete. Rund 20 Meter weniger sprang der Jugoslawe Kovsat, dann gab es den ersten Sturz, von dem der Japaner Tazuta infolge allzu starker Vorlage betroffen wurde.

Hans Marr erreicht 71,1 Meter

Einen typisch amerikanischen Sprung, fast bewegungslos in der Luft, zeigte der an Stelle von Sätze springende Dietrich (66,5), dann folgte der zweite Deutsche, Hans Marr, mit schöner Vorlage durch die Luft und fand bombastischer 71,1 Meter. Der Norweger Kongsgaard schaffte in prächtiger Haltung 74 1/2 Meter, während Balonen (Finnland), der schon beim Kombinationspringen großartig sprang, bei 73 1/2 Meter landete. Zwischendurch hatte der Pole M. Marusarz 68 Meter erreicht, während der Italiener Doaomo einen bösen Sturz tat, aber zum Glück ohne Verletzungen davonkam. Auch er hatte eine zu weite Vorlage gehabt. Der Jugoslawe Palme war unsicher (61), dann stand aber der Japaner Abachi mit prächtiger Vorlage 73 Meter und der Kanadier Wobrazien schaffte 71 1/2. Der Schwede Ostrand (61 Meter), der Tscheche Lufes (64 Meter) und der Österreicher Pradel (64 Meter) sprangen gut, aber nicht überragend.

Der Amerikaner Fredheim sprang typisch norwegischen Stil und landete bei 73 1/2 Meter, während sich anschließend der etwas unruhige dritte Deutsche Franz Haslberger mit 64 Meter begnügen mußte. Dann kam Birger Ruud, der große Norweger, Olympiasieger von Lake Placid! Er kam glänzend ab, segelte in vorbildlicher Haltung durch die Luft und landete bei 75 Meter. Ungeheurer Beifall.

Der Pole Czech hatte einen unvorstellbaren Abprung (62,5) bei dem Schweizer Badrut (64,5) war die Stilleitung schlecht und Välli (Finnland) stürzte infolge zu weiter Vorlage. Gute Haltung zeigte der Japaner Iguro (64,5), dann war alles auf den Schweden Sven

Eriksson gespannt. Mit starkem Hüftstich und sehr ruhig und sicher sprang der Schwede, um schließlich mit 76 Meter die größte Weite des ersten Durchganges zu erreichen. Lahr (Tschechoslowakei) sprang 64 1/2 Meter, Kschewald (Österreich), Dimon (USA) 71,5 Mtr.,

Der Verlauf des zweiten Durchganges

Im zweiten Durchgang konzentrierte sich alles auf das Erscheinen der Favoriten. Birger Ruud oder Sven Eriksson, das war die große Frage, die die Zehntausende bewegte. Nun, um es vorweg zu nehmen, der blonde Norweger hat seinen großen schwedischen Gegner noch einmal schlagen können. Eriksson übertraf zwar in den Weiten Birger Ruud, dieser hatte aber die bessere Haltung und so sprachen die internationalen Kampfrichter ihm die bessere Gesamtnote und damit den Sieg zu. Birger Ruud wurde also erneut Olympiasieger und wiederholte seinen Erfolg von Lake Placid. Sven Eriksson holte sich die Silbermedaille, während die Bronzemedaille an den Norweger Reidar Andersen fiel. Als bester Mitteleuropäer kam der Pole Stanislaus Marusarz auf den 3. Rang. Bester deutscher Springer war Hans Marr mit dem 10. Platz. Kurt Rörner wurde Zwölfter, Franz Haslberger Siebzehnter und Paul Kraus Achterhinter.

Den ersten Sprung hat wieder Kovsat, der

Kurt Rörner (Deutschland) 67 Meter, R. Andersen (Norwegen) 74 Meter, St. Marusarz (Polen) 73, Maymon (Schweiz) 64 1/2, Gompe (Rumänien) 58 und Murama (Finnland) beschloß mit einem 71-Meter-Sprung die erste Serie.

diesmal auf 58 1/2 Meter kam. Nibajima sprang genau wie im ersten Gang 63 1/2 Meter, während Baadsvik mit 51 Meter weit hinter seinem ersten Sprung zurückblieb. Marusarz verfehlte die 70-Meter-Marke nur knapp, ebenso Mikkelsen, während der Deutsche Paul Kraus wieder bei 62 1/2 Meter landete. Raare Waldberg legte dann einen famosen 72-Meter-Sprung in die Bahn, auch der Finne Tihonen erreichte 70 Meter, während der Japaner Tazuta abermals stürzte. Gestanden wäre es vielleicht der beste Sprung des Tages gewesen! Der Kanadier Gagner überraschte mit einem 75-Meter-Sprung, Hans Marr sprang 69 Meter und der Norweger Kongsgaard kam mit verpasstem Abprung nur auf 66 Meter. Der Finne Lauri Balonen zeigte nach Birger Ruud wohl die beste Haltung. Sein 67-Meter-Sprung brachte ihm im Gesamtergebnis den 6. Platz ein. Der Kanadier Wobrazien schaffte



Presseschildzentrale. Der Fahrer verläßt nach dem Paarlaufen das Kunst-eisstadion und wird von der Menge jubelnd begrüßt

diesmal nur 66 1/2 Meter, aber der Amerikaner Fredheim kam wieder auf 73 Meter.

Nach Franz Haslberger, dessen 67-Meter-Sprung sich sehen lassen konnte, ging Birger Ruud über die Schanze. Wieder war die Haltung ganz ausgezeichnet, aber sein Sprung war etwas kürzer als zuvor: 74 1/2 Meter. Von den nächsten Springern kam nur der Japaner Iguro mit 72 Meter über die 70-Meter-Marke, dann wiederholte der Schwede Eriksson seinen 76-Meter-Sprung. Der Amerikaner Dimon und unser Kurt Rörner kamen mit 72 1/2 und 71 1/2 auf respektable Weiten, aber anschließend sicherten sich Reidar Andersen (Norwegen) und der Pole St. Marusarz mit 75 bzw. 75 1/2 Meter die vorderen Plätze.

Deutsche Springer enttäuschten

Keiner von den deutschen Springern erreichte auch nur annähernd die im Training erzielten Weiten und auch in der Haltung waren sie unsicher. Unter diesen Umständen konnte Hans Marr, als bester Deutscher nur den zehnten Platz belegen. Kurt Rörner kam auf den 12., Haslberger auf den 17. und Paul Kraus auf den 18. Platz. Zwischen den Deutschen liegen die Amerikaner Fredheim und Dimon sowie die Schweden Johansson, Helmsström, von denen man gleichfalls mehr erwartet hatte. Einen starken Abstand von der norwegischen Springerkategorie vertretten die Schweizer und Österreicher, die sich vor allen Dingen durch ihren unausgeglichenen und überbetonten Ausstil abhoben.

Die Japaner hatte man nach ihren guten Trainingsleistungen weiter vorn erwartet, immerhin ist der siebente Platz ihres besten Vertreters Iguro noch beachtenswert. Als ein Draufgänger zeigte sich der junge Norweger Kongsgaard, der jedoch beim zweiten Sprung schlecht abkam und dadurch zu kurz sprang.



Eine große Tafel zeigt die Startfolge beim Eiskunstlauf der Herren in Garmisch-Partenkirchen an.

Leupold rechnete mit besserem Platz

Ein prächtiger Soldatengeist beseelt unsere neue deutsche Wehrmacht

(Eigener Bericht des „Falkenkreuzbanners“)

Garmisch-Partenkirchen, 15. Februar.

Im letzten Endspurt, in zügigen Schritten, geht die deutsche Militärpatrouille durchs Ziel. Der Führer der Mannschaft, Leutnant Leupold, seine drei Mannen gleich hinter ihm, der Oberjäger Hieble und die beiden Gefreiten Kochbühler und Kirchmann. Die vielen Laufende, die das Stillschauen umfassen, jubeln der deutschen Mannschaft herzlich zu. Sie haben zwar keinen der ersten Plätze belegt, damit hat auch bei der schweren Konkurrenz niemand gerechnet, aber unsere Soldaten haben sich prächtig und wacker gehalten und wenige Kilometer vor dem Ziel noch eine „feindliche“ Patrouille überholt. Darum spricht jetzt aus dem Jubel der zahllosen Sportfreunde herzlicher Dank und aufrichtige Anerkennung der guten, der sehr guten Leistung.

Der Dank der höchsten Vorgesetzten

Die deutsche Patrouille ist im Ziel angetreten. Kurze, knappe Kommandos ihres Führers. Die Augen liegen nach rechts. Leutnant Leupold erhält den Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, Meldung: „Die deutsche Patrouille am Ziel!“ Generaloberst von Blomberg dankt dem Führer der Patrouille, dankt jedem einzelnen der Mannschaft mit einem kameradschaftlichen Handschlag. Auch der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie, Herr von Fritsch, schüttelt der deutschen Militärpatrouille die Hände.

„Zuerst meine Leute“

Die deutsche Mannschaft schnallt die langen Bretter ab und begibt sich in die Garderobe.

räume. Hier wird dem Führer der Mannschaft eine Tasse Tee gereicht. Er nimmt die Tasse entgegen, gibt sie aber gleich weiter an einen seiner Mannen. Erst wenn seine drei Leute versorgt sind, nimmt er selbst den ersten Trunk, ein echter, ein vorbildlicher Mannschaftsführer! Und darum haben ihn seine Leute auch so gern. Er ist ein prächtiger Offizier und ein ebenso prächtiger Mensch, dieser Herbert Leupold.

Ein jeder hat sein Bestes getan

Die ganze deutsche Mannschaft macht einen durchaus frischen Eindruck. Keinem der vier merkt man die unerbörten Strapazen an, die ein 25-Kilometer-Lauf an die Teilnehmer stellt. Man hätte meinen sollen, daß sich die Leute sofort auf Bänke und Stühle stürzen und keinen anderen Wunsch kennen würden, als jetzt ein paar Stunden lang zu schlafen und auszurufen. Aber Herbert Leupold steht mit seinen Leuten in einer Ecke und spricht über das Rennen. Von Zeit zu Zeit schalten wir uns selbst in das Gespräch ein: „Warten Sie mit Ihren Leuten zufrieden, Herr Leutnant?“ „Ja, wohl, ein jeder hat sein Bestes getan. Freilich, wenn alles auf alle Fälle hätte, dann hätten wir einen weiter vorne liegenden Platz belegen müssen. Die fünf Sekunden, die uns vor den Vierten trennen, hätten wir bestimmt noch aufgeholt, wenn, ja wenn eben alles nach dem Schnürchen gegangen wäre.“

Daß Finnland und Schweden bei diesem Rennen sehr gut abschnitten würden, damit hat auch Leupold gerechnet. Auch die vortreffliche Laufzeit der Italiener, die schließlich als Sieger hervorgegangen sind, hat den deutschen Mannschaftsführer nicht überrascht.

Zwei Leute hatten falsch gewacht

„Herr Leutnant, woran hat es denn bei uns in erster Linie gescheit?“

„Ach, wir hatten Pech mit dem Wachs. Zwei unserer Leute hatten zu glatte Skier und verloren daher schon nach den ersten sechs Kilometern auf dem Anstieg zum Wamburg fastbare Minuten, die natürlich auf dem Rest der Strecke nicht mehr ganz einbringbar waren. Wertvolle Sekunden konnten wir bei der Abfahrt von der Tonhöf aufholen, obwohl die Abfahrt sehr schwer war, weil sie fast eine einzige Eisfläche bildete. Ohne Sturz ging es dabei nicht ab. Das gilt natürlich von den anderen Patrouillen in gleicher Weise.“

„Und warum haben Sie mit Ihren Leuten die vor Ihnen liegenden Franzosen überholt? Das muß doch verhältnismäßig kurz vor dem Ziel gewesen sein, denn der Lautsprecher vermittelte uns immer wieder Berichte von dem harten Kampf zwischen der französischen und der deutschen Patrouille.“

„Die französische Patrouille wurde von uns bei der Kreuzung-Talstation überholt. Das gab meinen Leuten natürlich einen kräftigen Auftrieb. Jetzt ist jeder von uns die Jähne noch einmal so hart aufeinander. Aber zum vierten Platz hat es eben leider doch nicht mehr gereicht.“

„Herr Leutnant, Sie haben doch gleich vom Start weg Gewehr und Rucksack einer Ihrer Leute getragen?“

„Ja, wohl, auf der ganzen Strecke. Das Gewehr habe ich aber dem Ruckel geholt, das Gewehr wurde auf die zwei anderen und mich verteilt, so daß der vierte meiner Leute unbehindert laufen konnte. Das ist eine selbstverständliche kameradschaftliche Pflicht. Denn es kommt ja nicht darauf an, wer als Erster von uns vier durchs Ziel geht, sondern darauf, daß wir alle vier zusammen das Ziel passieren. Und das haben wir auch erreicht.“ — Fälschlich: Ein prächtiger Soldatengeist beseelt unsere neue deutsche Wehrmacht. Wir können alle mit Recht auf sie stolz sein! O. D.

Eishockey in Düsseldorf

Am Westdeutschen Eishockey zu Düsseldorf gab es am Samstagabend einen Eishockeykampf zwischen den Mannschaften der Düsseldorf Eishockey-Gemeinschaft und der Schlittschuhläufer-Vereinigung Altona. Die norddeutschen Gäste trugen in einem schönen und flotten Kampf einen verdienten 4:2 (1:2, 1:0, 2:0)-Sieg davon.

... und in Berlin

Auf der Berliner Eishalle Friedrichshagen trugen die holländische „Blaue Sechse“ und die Berliner Auswahlmannschaft das Rückspiel aus, das mit einem Siege der Holländer von 3:1 (1:1, 1:0, 3:0) endete. Auf holländischer Seite spielte der Kanadier Griffin mit, der allein drei Treffer erzielte.

Bobwoche in Oberhof

Nachdem seit einigen Tagen auch im Thüringer Wald der Winter seinen Einzug gehalten hat, hat Oberhof die schon wiederholt beliebte große Bobwoche für die Zeit vom 16. bis 23. Februar angesetzt. Am Eröffnungssamstag wird schon mit den Zweier- und Vierer-Rennen um den Mercedes-Pokal begonnen. In denen einige Neufunkonstruktionen herauskommen. Von den Thüringer Bobfahrern haben unsere zweite Olympiamannschaft mit Trort, Berlich, Nummer und Voss, ferner Aischer, Schäfer, Gonsen, Gemmer und Griebel erwartet. Man darf erwarten, daß auch einige ausländische Olympiabobs im Verlauf der Woche starten.

Kanada beim Holmenkol

Neben einem starken deutschen Aufgebot wird auch Kanada bei den Holmenkol-Rennen am 28., 29. Februar und 1. März vertreten sein. Am 17-Kilometer-Langlauf starten Tirmo, McQuarrie, Harry Pangman, But Clark und William Ball.

1. Birger Knud (Nortwegen)	222,0	75,0 + 74,5
2. Sven Grifflin (Schweden)	220,5	76,0 + 75,0
3. Reidar Nørresen (Nortwegen)	220,5	74,0 + 75,0
4. Raar Bakberg (Nortwegen)	227,0	75,5 + 72,5
5. Einarfsson Marjari (Folien)	221,0	73,0 + 72,0
6. Einar Eafonen (Finnland)	219,5	73,5 + 72,5
7. Waaili Janto (Japan)	218,2	71,5 + 72,5
8. Knud Kongsgaard (Nortwegen)	217,7	74,5 + 66,0
9. Galed Lilhonen (Finnland)	215,5	71,5 + 70,0
10. Hans Marr (Deutschland)	214,2	71,5 + 69,0
11. Evertt Froehlin (USA)	214,1	75,5 + 72,0
12. Kurt Körner (Deutschland)	209,5	70,0 + 71,5
13. Ralford Wilson (USA)	207,6	71,5 + 72,5
14. Lermud Modraeten (Kanada)	206,9	71,5 + 64,5
15. Elrten Johanson (Schweden)	201,6	83,0 + 66,0
16. Rikis Heimtinn (Schweden)	201,6	68,0 + 62,5
17. Franz Langberger (Deutschland)	204,6	69,0 + 67,5
18. Paul Krans (Deutschland)	204,4	62,5 + 62,5
19. Richard Böhler (Schweiz)	204,0	63,0 + 63,0
20. Josef Probst (Oesterreich)	204,0	64,0 + 63,0
21. Andrzej Marjari (Polen)	203,7	62,0 + 62,0
22. Axel Ostrand (Schweden)	202,6	61,0 + 65,0
23. Hol Jodan Rikfelen (USA)	202,6	69,5 + 68,0
24. Tans Kurama (Japan)	202,2	71,0 + 70,0
25. Eino Marttinen (Oesterreich)	201,5	65,5 + 69,1
26. Rudolf Rieger (Oesterreich)	199,0	68,0 + 67,5
27. Jeroslav Zuzek (Tschechien)	194,1	69,0 + 71,0
28. Marcel Hammond (Schweiz)	197,5	64,0 + 63,5
29. Josef Raab (Tschechien)	196,1	64,0 + 61,5
30. Walter Veteila (USA)	195,2	86,5 + 63,5
31. Jooa K. Kivallina (Japan)	194,6	65,5 + 63,5
32. Johann Laht (Tschechien)	193,8	64,5 + 66,5
33. Bronislav Gied (Polen)	193,0	62,5 + 63,5
34. Aeto Bodrutt (Schweiz)	191,2	64,5 + 65,0
35. Karl Waadstett (Kanada)	191,1	53,5 + 59,0
36. Franz Wickenmaid (Oesterreich)	185,6	61,5 + 35,5
37. Bruno da Col (Italien)	179,0	59,0 + 61,0
38. Herman Segner (Kanada)	177,5	53,0 + 57,0
39. Franc Brdovcic (Jugoslawien)	175,9	39,0 + 55,0
40. Odrub Budarek (Tschechien)	174,2	59,0 + 62,0
41. Aldin Kosol (Jugoslawien)	174,0	54,0 + 58,5
42. B. Gieret Clompe (Rumänien)	174,0	58,0 + 59,0
43. Franc Balme (Jugoslawien)	168,9	61,0 + 35,0
44. Aldin Jafovic (Jugoslawien)	156,1	52,0 + 33,0
45. Goro Wachi (Japan)	150,5	73,0 + 71,0
46. Shintzi Tashita (Japan)	101,2	73,5 + 77,0
47. Sauti Pääli (Finnland)	80,5	71,0 + 68,0

Die Olympische Goldmedaille im Eishockey-Turnier fiel nun doch an England, das mit dem Zwischenrundsieg über Kanada – der größten Überraschung des Olympischen Eishockey-Turniers – den Grundstein für diesen größten Erfolg legte. Im letzten entscheidenden Kampf konnten die Amerikaner natürlich Kanada nicht besiegen, so daß die Kanadier wenigstens noch den Ehrenplatz und die Silbermedaille hinter England errangen. USA erhielt die bronzene Auszeichnung.

1. England	3	Spiele	7:1	Tore	5:1	Punkte
2. Kanada	3	"	9:2	"	4:2	"
3. U.S.A.	3	"	2:1	"	3:3	"
4. Tschechoslowakei	3	"	0:14	"	0:4	"

Das Olympia-Runsteisstadion war natürlich bis auf den letzten Platz besetzt. Alle sind gekommen, um die Entscheidung zu sehen. Ranaoka kommt für die Goldmedaille nicht mehr in Frage.

Die Kanadier zeigen bereits zu Beginn eine leichte Ueberlegenheit. Horn und Neville kommen sofort dicht vor das amerikanische Tor, doch endete der Schuß neben dem Tor. Aus darauf kann Neville in der zweiten Minute den ersten Treffer für Kanada einschießen. Nach einem Wulst erwischt er die Scheibe und schießt sie placiert in die Ecke ein. Amerikas Tormann Moore konnte diesen Schuß nicht halten. Bei einem Durchbruch von Farabarton muß der kanadische Torhüter zum ersten Male einen gefährlichen Schuß meistern. Das Spiel war sehr schnell; die Kanadier sind aber schließlich besser und vor allem ist der Sturm gefährlicher. Der kanadische Torhüter hatte Mühe, einen Wulfschuß von Stubbs zu halten. Ein gefährliches Gedränge vor dem merikanischen Tor verlief ergebnislos. Bei einem neuen Vorstoß der Amerikaner muß auch der kanadische Torhüter wieder einmal sein Können zeigen, um die Scheibe abzuwehren.

Im letzten Drittel folgten mächtige Angriffe der Amerikaner, die auf den Ausgleichen. Der Kampf wurde daraufhin ausdehnter, ein Vorstoß der Amerikaner wurde vom kanadischen Torwart gestoppt. Die Angriffe wechselten sehr schnell; das Tempo wird bis zum Schluss noch gesteigert. Auch das letzte Spiel Drittel brachte keine weiteren Tore so daß das Spiel 1:0 für Kanada endete.

Das bedeutet, daß England die Goldmedaille als Sieger des Olympischen Eishockey-Turniers, als einzige ungeschlagene Mannschaft, mit 5:1 Punkten nach der Schlussspiel den ersten Platz in der Tabelle einnimmt vor Kanada, das mit 4:2 Punkten an zweiter Stelle die Silbermedaille erhält. Die Bronze-

Ihr dritter Olympiasieg im Eiskunstlauf / Cecilia Colledge (England) auf dem zweiten Platz

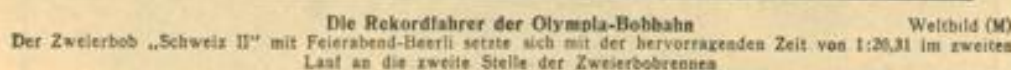
Silbermedaille für Cecilia Colledge

Die Engländerin Cecilie Colledge, die lange vor der Weltmeisterin lief, enttäuschte und verlor weitere fünf Punkte gegen die Norwegerin. Ihr Rittprogramm war zwar schwierig, aber es fehlte in der Ausführung die Vollkommenheit und dazu war auch noch die Ruffung ungleich. So mußte sich die Engländerin mit

der Silbermedaille begnügen, die ihr von den übrigen Käuferinnen auch nicht streitig gemacht wurde. Um den dritten Platz gab es einen erbitterten Kampf zwischen der Schwedin Vivi-
Anne Hultén und der Belgierin Eiselotte Landbeck, den die Schwedin knapp zu ihren Gunsten entschied und ihr die Bronzemedaille einbrachte. Die Engländerin Butler trat übrigens wegen einer Verletzung zur Kur nicht an und so wurde einer der vorderen Plätze frei.

Heiß umstritten waren auch die nächsten Plätze, die — in dieser Reihenfolge — an Alabell Vinson (USA), Hedv Stenus (Österreich), Emmi Buhninger (Österreich) und Bistoria Lindpaintner (Deutschland) fielen. Unsere Deutsche Meisterin lief leider schwächer als beim Kampf um die Deutsche Meisterschaft, sie wirkte unruhig und nervös und ihre Sprünge waren nicht weich genug. So verzerrte sie sich einen durchaus möglichen besseren Plan.

Von den übrigen Pausierinnen konnten noch die Wienerin Grete Reiner und die kleine Napanerin Etsuko Inada gefallen, die — nach Sonja Henie — am meisten gefeiert wurde, allerdings über den 10. Rang nicht hinauskam.



Den Reigen eröffnete die Schweizerin Frey-Dezler, die ihr Programm recht ansprechend herunterließ und mit einer guten Wundkombination abschloß. Bereits als Zweite stellte sich die schärfste Alpinistin Sonja Henkes, die Engländerin Cecile Colledge, den Alpinisten. Die Engländerin zeigte eine Kur voll von Schwierigkeiten, die ein Kunstlaufprogramm bei einer solch großen Veranstaltung eben aufweisen muß. Ihr Lauf war zu wenig abgerundet, ihm fehlte das Reize und Vollkommene. Auch die Kunst war ungleich, die bei einer Pirouette nach den Klängen des Huhta-Fores mit einem Male in die Weisen der Götterdämmerung überging. Ein Aufstehen mit den Händen auf dem Eise bei einem Salchow-Sprung beeindruckte den Eindruck stark.

Zwei typische Tänzerinnen der Wiener Schule stellten sich in Grete Lainer, der akademischen Balletmeisterin und Liselotte Landbeck (Belgien) vor. Recht nett war von beiden das flüchtige und rhythmisch gelaufene Programm. Die Österreicherin glänzte am Schluss mit einer vollkommenen Wechselschritt-Tänzerin. Bei der Belgierin fiel die sanftere Körperhaltung auf, ihre Vorführung wies jedoch zu viel Virtuosität auf. Als Fünftste hatte die kleine Engländerin Belita Tjerson-Turner gleich im Beginn ihres Tausches Rech. Ver

medaille fällt den Amerikanern zu mit 3:3 Punkten. An vierter Stelle kommt die Tschechoslowakei.

Das Ergebnis, England als Turniersieger, kam sehr überraschend. Die Engländer hatten ihren größten Erfolg in der Zwischenrunde, als sie Kanada mit 2:1 schlugen. Dieses Spiel, das auch in der Schlussrunde bewertet wurde, gab den Ausschlag.

England — USA 0:0 nach Verlängerung

Im vollbesetzten Eisstadion bestritten England und Amerika den Kampf in folgenden Aufstellungen:

England: Foster; Dailley, Ehrhardt; Stinchcombe, Brenchley, Archer; Daven, Chappell, Coward.

Amerika: Moore; La Batte, Schaughnessy;
Smith, Garrison, Howe; Stubbé, Spain,
Roh.

Das Spiel begann äußerst flott und mit blitzschnellen Vorstößen der Amerikaner. Das Schlugdröckel der Engländer war aber auf der Hut. Der zweimal durchgekommene Garrison wurde von Koster hervorragend gestoppt. Auf der anderen Seite war Moore im Tor ebenbürtig.

Torloß ging es in das zweite Drittel. Die

einem Dreiersprung kam sie zu Fall, geriet völlig aus dem Konzept und die Folge: zwei weitere Stürze. Alles in allem bot sie immer noch eine gute Leistung.

Die Amerikanerin Ffelle Weigel wartete mit einer gut durchgearbeiteten Kür auf, die recht nett mit der Ruffel harmonierte. Ihre Schwester Louise Weigel zeigte einen mitelmäßigen Vortrag, der jedoch schwieriger und auch besser war als der ihrer Schwester Emma Wulger, die österreichische Meisterin, lief ein flüssiges und harmonisches Programm, das aber keine größeren Schwierigkeiten aufwies. Eva von Dond (Ungarn) lief ihre Figuren fast fehlerlos, jedoch nicht eben genug. Zwei Stürze beeinträchtigten ihre Gesamtleistung. Die Schweizerin Andres zeigte nicht sonderlich viel. Als Giste begab sich unter dem Beifall der Zuschauer unsere Meisterin aufs Eis. Viktoria Lindpaintner zeigte eine gute Kür, ihr Vortrag war leider etwas unruhig und nervös. Ihre Körperhaltung war recht nett und auch die Viroleuten ließen nichts zu wünschen übrig, dagegen waren ihre Sprünge nicht weit genug.

Ein Programm ohne besondere Schwierigkeiten, dafür aber mit großen artistischen Leistungen durchführt, zeigte die Engländerin Philip. Die Tschechin Fritzi Wehnerova

amerikanischen Zuschauer feuerten ihre Mannschaft stark an. Bei zwei Schüssen von Dabey hatte Moore Glück, dann mußte Foster wieder einen Scharschuß von Rowe halten. Die Amerikaner spielten hervorragend zusammen, aber die englische Verteilung, besonders aber der Torhüter hatten einen großen Tag. Das Spiel wurde härter.

Im Schlußdrittel suchten die Amerikaner die Entscheidung, aber die Engländer verteidigten mit aller Macht und hatten zeitweise nur zwei Stürmer vorn. Gelegentliche Vorstöße brachten aber auch die Amerikaner in Gefahr. Einmal retteten die Engländer dadurch, daß sich drei Spieler zu Boden warfen und die Scheibe mit dem Körper ausfühlten. Die Amerikaner waren etwas besser und leicht überlegen.

Dann kam die erste Verlängerung. Mit wilder Energie und schnellen Vorstößen suchte man die Entscheidung, aber Sperrketten von fünf Sturmern hielten alles auf. Auch Weischüsse in der zweiten Verlängerung hatten bei den Klassehütern keinen Erfolg.

In der dritten Verlängerung leiteten es die Engländer darauf an, das 0:0 zu halten, während die Amerikaner bis zum Schluss immer wieder gegen das unbewindliche Postspiel kämpften. Nach 75 Minuten mußten dann die Punkte doch noch geteilt werden. Ein gigantischer Kampf hatte sein Ende gefunden.

zeigte eine recht gute Veranlagung, es fehlte ihr jedoch an der nöthigen Reife und Technik. Inwiefern war sie wesentlich besser als ihre Landsmännin H r u b a, die recht klüffig lief, aber fast unterbeerdet wurde. Die Oesterreicherin Schenk begann recht vielversprechend, ließ aber später nach. Der Gesamteinbruch konnte dennoch vollaus befriedigen. Die Belgierin V r o n n e de L i g n e lief eine ansprechende Stür, deren Höhepunkt eine gut gelungene gekreuzte Pirouette bildete. Hedie Stenw (Oesterreich) glänzte vornehmlich in den Sprüngen, ob Axel-Pausen oder Salchow, beide beherrschte sie wie auch die vielen Pirouetten vollkommen. Von den Richtern wurde ihre Leistung jedoch nicht hoch genug bewertet.

Die kleine Japanerin Etsuko Inaba hat sich seit ihrem kurzen Aufenthalt in Deutschland und Garmisch-Partenkirchen bereits die Herzen aller Eislauf-Interessierten gesichert. Als sie am Samstagnachmittag das Olympia-Eiskolb zur Erledigung ihrer Rür betrat, wurde sie von einem frenetischen Jubel der Zuschauer begrüßt. Die in weißer Seide alleidierte Japanerin gab eine recht nette Parhietung zum besten. Ihr Programm enthielt viele Schwierigkeiten, die sie bis ins kleinste beherrschte. Obwohl sie bei einem Dreierprung mit den Händen den Boden als Stütze suchen mußte, wurde sie von den Richtern in Ausführung und Schwierigkeit ihres Programms gleich gut bewertet. Akise Desguse (Fettland) zeigte recht gute Veranlagung; die Ausführung ihres Programms war jedoch noch unreif. Die Amerikanerin P. eppie legte einen eleganten Vortrag mit weidern Lauf hin, der gut bewertet wurde. Biblannn Gulden (Schweden) in rosanemem Kleid mit weißer Kappe lief edel und weid. Springs und Pirouetten füllten ihr Programm, das nur an Schwierigkeiten zu wünschen übrig ließ. Maribel Vinson (USA) zeigte einen technisch sehr guten Lauf unter starker Betonung von Pirouetten.

Der Nachmittag erreichte seinen Höhepunkt, als die ungekronten Königin des Eises, Sonja Henie (Norwegen) das Eis betrat. Auf allen Tribünen und Klängen tobten die Zuschauer und was Berliner waren, grühten mit „Häßen“-Rufe. Sie begannen ihre Ktir nervös und verkrampft, aber schon nach den ersten Bewegungen wurde sie lockerer. Die Zuschauer wurden voll und ganz in ihren Vann gezogen, als sie unerreicht ihre Figuren aus Eis warf. In Aufbau und Ausführungen waren ihre Leistungen vorher von keiner anderen Läuferin erreicht worden. Mit vollendeter Sicherheit Sprang und tanzte sie nach den Klängen der einschmeichelnden Musik, die zu ihrem Lauf eine vollkommene Harmonie war. Meisterhaft zeichnete sie den Mond auf das Eis und beschloß den Lauf mit dem für sie typischen Auslauf. Man kann diese Tadel nicht beschreiben, mit dem Sonja Henie von den Zuschauern überschüttet wurde, als sie nach ihrem dritten Olympiasieg das Eis verließ.

1. und Olympiasiegerin: Sonja Henie (Norwegen) Platzierter 7,5. Punkte 424,5; 2. Cecilia Colledge (England) 13,5, 418; 3. Vivianne Hultén (Schweden) 28, 394,7; 4. Eiselotte Lundbeck (Belgien) 32, 393,3; 5. Maribel Vinicio (U29) 39, 388,7; 6. Heddy Stenuß (Österreich) 40, 387,6; 7. Emmy Puhninger (Österreich) 49, 381,8; 8. Viktoria Lindpaintner (Deutschland) 51, 381,4; 9. Grete Lainer (Österreich) 63, 373,4; 10. Hifuto Inaba (Japan) 77, 368,1; 11. Mollie Philipps (England) 78, 366,2; 12. Audrey Puppe (U29) 83, 363,3; 13. Angela Anderes (Schweiz) 101, 355,4; 14. Bianca Schenk (Österreich) 102, 356,4; 15. Eva von Boland (Ungarn) 106, 356,1; 16. Helita Deppen-Turner (England) 107, 352,6; 17. Vera Hruša (Tschechoslowakei) 111, 353,3; 18. Dyonne de Liane (Belgien) 118, 348,2; 19. Gertruda Friedler (Schweiz) 129, 345,4; 20. Fritz Wagner (Tschechoslowakei) 141, 339,2; 21. Louise E. Wieland (U29) 140, 336,4; 22. Ethel E. Wieland (U29) 151, 324,5; 23. Nisse Diegulse (Vehland) 161, 280,9.

Die Deutschen hielten durch

In unserer Sonntag-Ausgabe haben wir über den triumphalen Erfolg der Schweden im 50-Kilometer-Fri-Dauerlauf berichtet, im folgenden über das Eintreffen der drei ersten Sieger im Ziel: Västana, Wikström und Englund. Wir stellen jetzt das Geschehen bis zum Ablauf des Rennens und die genauen Ergebnisse folgen:

Während die ersten Läufer bereits das Ziel erreicht hatten, kämpften auf der Strecke noch viele gegen die Zeit. Die Deutschen wurden beim 25. Kilometer wie folgt gezeitet: Erich Marr 2:20:50, Josef Bonn 2:10:40, Arig Geiser 2:10:52 und Matthias Würble 2:07:35 Std.

Im Stistadion wurde inzwischen den 10 000 Besuchern die Ankunft des ersten Läufers verkündet. Bald tauchte am Gang eine weiße Fackel auf, es war der Schwede Wikström, der fast das ganze Rennen dem Felde den Weg gezeigt hatte und damit eine ganz außerordentliche Leistung vollbrachte. Die Kiesenanstrengung war ihm nicht einmal anzumerken, denn im 3:33:20 Stunden geht er unter den brausenden Jubelrufen seiner zahlreich versammelten Landsleute ziemlich frisch durchs Ziel. Auch der zweite ist ein Schwede, Wiß Englund, der

ng, es schte Hr
b Technik. Im
als ihre Band-
a lief, aber hat
Oesterreicherin
sprechend, sich
eindruck konnte
Die Belgierin
te ansprechende
gelungene ge-
die Stenals
in den Sprün-
show, beide be-
Pirouetten voll-
wurde ihre Be-
wertet.

nada hat sich
Deutschland und
die Herzen aller
rt. Als sie am
dia-Gisladion
wurde sie von
dauer beglückt.
Japanerin gab
im besten. Die
ierigkeiten, die
Obwohl sie bei
ändern den Be-
wurde sie von
Schwierigkeit
wertet. Als sie
t gute Veran-
staltung war
nerin Puppe
mit weichen
e. Bibiane
untemem Kleid
reich. Spring-
ramm, das nur
en für sich
einte einen tech-
ter Betonung

sch in dem Verfolgungskampfe etwas aufge-
rieben hatte und in 3:34:30 Stunden hinter
seinem Landsmann zurückgeblieben ist.

Der Jugoslawe Smolej kam als nächster ein
und schied mit seiner Zeit von 3:47:40 Stun-
den der beste Mitteleuropäer zu sein. Diesen
Ehrenplatz machte ihm jedoch später der Tscheche
Rusil in einer noch besseren Zeit freitig. Der
Bierie am Ziel ist der Tscheche Svatos, dann
kommen nur um wenige Minuten voneinander
getrennt die beiden Finnen Kalle und Frans
Heikkinen, von denen Frans mit 3:42:44 Std.
ein gutes Rennen gelaufen war. Inzwischen
wurde jedoch von der letzten Kontrolle der
Schwebe Elis Villund als Sieger und Anwär-
ter auf die goldene Medaille in dem schwierigen
oder Stürzen gemeldet. Man konnte den
Jahel wohl verstehen, als sie ihren Mann spä-
ter im Triumphzuge davontrugen.

Von den Deutschen kam Matthias Bördle
mit einer Zeit von 4:03:33 Stunden vor Fritz
Geiser (4:05:44) auf den 24. Platz. Josef
Vonn und Erich Marx endeten geschlagen als
30. und 32. Von 36 gestarteten Wettbewerbern
erreichten 34 das Ziel.

Das Schlusergebnis

1. Elis Villund (Schweden) 3:30:11; 2.
Fritz Geiser (Schweden) 3:33:20; 3. Kalle
Englund (Schweden) 3:34:10; 4. Kalle
Bergström (Schweden) 3:35:50; 5. Kalle Kar-
pman (Finnland) 3:39:33; 6. Arne Tufft (Nor-
wegen) 3:41:18; 7. Frans Heikkinen (Finn-
land) 3:42:44; 8. Pekka Nieminen (Finnland)
3:44:14; 9. Erik Rusil (Tschechien) 3:46:12;
10. Frans Smolej (Jugoslawien) 3:47:40; 11.
Ergbe Probst (Norwegen) 3:50:19; 12. Raare
Gottan (Norwegen) 3:50:37; 13. Johann Kase-
bacher (Italien) 3:53:08; 14. Kalle Heikkinen
(Finnland) 3:54:25; 15. Jan Svatos (Tschechien)
3:54:33; 16. Venzj Demy aus Südtirol (Ita-
lien) 3:56:47; 17. Tolia Senoner (Italien)
3:57:16; 18. Karl M. Sattre (USA) 3:58:43;
19. Vladimir Novak (Tschechien) 3:59:08; 20.
Pedro Jemba (Jugoslawien) 3:59:13; 21.
Matthias Bördle (Deutschland) 4:03:33;
22. Fritz Geiser (Deutschland) 4:05:44; 30.
Josef Vonn (Deutschland) 4:13:12; 32. Erich
Marx (Deutschland) 4:25:48 Stunden.

Deutsche Fechterinnen siegen

Bei den Europameisterschaften

Nach der Absage der Schweizer Fechterinnen
nahmen an den Europameisterschaften im Mann-
schafts-Florett die Frauen in San
Remo nur noch Deutschland, Italien,
Ungarn und Österreich teil. Die deutschen Ver-
treterinnen befanden sich in ausgeglichener
Form und ihre Siege am ersten Tage über
Österreich und Italien bewiesen, daß die Olym-
piadevorbereitungen bereits Früchte getragen
haben. Die Ueberrumpfung des Turniers war
das schlechte Abschneiden der Olympiasiegerin
Ellen Preiß (Wien), die gegen Deutsch-
land zweimal geschlagen wurden und im
Kampf gegen Ungarn auch nicht ohne Nieder-
lage davorkam. Nach den bisherigen Kämpfen
liegt die Entscheidung in der Europameisters-
chaft nur zwischen Deutschland (Hah, Oel-
fers, Jungk, Oslob) und Ungarn, das
ebenfalls alle Kämpfe gewann. Die genauen
Ergebnisse des ersten Tages waren:
Deutschland — Österreich 11:5;
Deutschland — Italien 14:2; Ungarn
— Italien 14:2; Ungarn — Österreich 10:6;
Österreich — Italien 9:2 abgebrochen.

Weltrekord von Hanni Hölzner

100-Meter-Brustschwimmen in 1:23,4

Mit einer erstaunlichen Leistung wartete die
Blauer Brustschwimmerin Hanni Hölz-
ner beim reichsoffenen Schwimmfest in Halle
auf. Die Böglanderin unternahm einen
Weltrekordversuch über 100 Meter Brust, der
von Erfolgs gekrönt war. Bis zur 50-Meter-
Marke führte die den „Schmetterling“
schwimmende Ursula Pollad (Zandau) mit
14 Meter Vorsprung, dann aber kam Hanni
Hölzner mit ihren jugendlichen Bruststil immer
mehr auf und schlug schließlich unter offiziel-
ler Kontrolle nach 1:23,4 Minuten. Sie ver-
besserte damit ihren eigenen Weltrekord um
11 Sekunden. Ursula Pollad belegte in der
auch noch ausgetragenen Zeit von 1:25 Minu-
ten den zweiten Platz.

Bahnbrechende Tat

Stadt Nürnberg organisiert Schulsport

In voller Erkenntnis der hohen Bedeutung
der Leibesübungen wendet die Stadt Nürn-
berg der körperlichen Ausbildung der Jugend
in den Schulen die größte Aufmerksamkeit und
Bedeutung zu. Schon in diesem Jahre werden
in den Nürnberger Schulen Sportleh-
rer angestellt, ebenso wird das Schwimmen
als Pflichtfach in das Lehrprogramm auf-
genommen und der Fußballsport in den
Schulen eingeführt. Die führenden Stellen
wollen damit bahnbrechend wirken und sind
überzeugt davon, daß mit diesen Maßnahmen
nicht nur wertvoller Nachwuchs herangezogen
wird, sondern daß die sportliche Ausbildung
dazu beiträgt, der körperlichen Erziehung un-
serer Völkern grundlegend den Weg zu bereiten.

Vier Gewichtheber-Weltrekorde

Mit geradezu phantastischen Leistungen war-
ten der ägyptische Gewichtheber Khar Toun
in Kairo im Olympischen Dreikampf auf. Er
verbesserte den von Asmahr (München) ge-
stellten Weltrekord von 360 Kilogramm
um nicht weniger als 2 Kilogramm. In den
drei Einzelkämpfen gab es dabei ebenfalls
neue Weltbestleistungen. Er stellte
den Rekord im beidarmigen Drücken von 109,
auf 112,5 Kilogramm, im Reißen von 114,
auf 120 Kilogramm und im Stoßen wurde der
Rekord von Ephraim (Trier) von 146 auf 149,
Kilogramm verbessert. Immerhin bleibt noch
die Anerkennung einer Leistung durch die
Internationalen Scherathletik-Verband abzu-
warten.

Die Ergebnisse im Zweierbob-Rennen

Schweiz I mit Capadrutt auf dem siebenten Platz / Die erste Goldmedaille für USA

Lange genug haben die Amerikaner auf die
erste Goldmedaille warten müssen. Jeder beim
Rennen der Zweierbobs noch bei den Eisschnell-
läufen war sie ihnen beschieden, aber im Rennen
der Zweierbobs klappte es. Der Bob Ame-
rika I mit Brown als Steuermann und
Wassbom als Bremser trug mit einer Ge-
samtszeit von 5:29,29 Minuten für vier Fahrten
den Sieg davon, dicht bedrängt von den Schwei-
zern Federabend/Beerli, die im letzten
Lauf mit 1:19,88 Minuten einen großartigen

Bahnrekord herausfuhren und mit einer Ge-
samtszeit von 5:30,64 die Silbermedaille ge-
wannen. Die Bronze-medaille fiel an Ame-
rika II (Golgate/Lawrence). Die nächsten
Plätze befielen England (Mac Ebon/
Cardno), Deutschland I (Kilian/v. Balsa)
und Deutschland II (Grau/Brehme). Die
beiden deutschen Schritten konnten also bei den
beiden letzten Fahrten noch etwas Boden gut-
machen, aber zu einer Medaille reichte es leider
nicht mehr.

Die genauen Schlusergebnisse:

Bob	1. u. 2. Lauf	3. Lauf	4. Lauf	Gesamt
1. Amerika I (Brown/Baffbom)	2:43,52 + 1:25,39	1:20,38	5:29,29	
2. Schweiz II (Federabend/Beerli)	2:46,65 + 1:24,11	1:19,88	5:30,64	
3. Amerika II (Golgate/Lawrence)	2:47,00 + 1:24,80	1:22,16	5:33,96	
4. England (Mac Ebon/Cardno)	2:49,46 + 1:28,58	1:22,21	5:40,25	
5. Deutschland I (Kilian/v. Balsa)	2:51,53 + 1:26,63	1:23,85	5:42,01	
6. Deutschland II (Grau/Brehme)	2:53,99 + 1:26,94	1:23,78	5:44,71	
7. Schweiz I (Capadrutt/Bonvier)	2:49,14 + 1:34,09	1:23,00	5:46,23	
8. Belgien I (Lundon/Spoelbergh)	2:50,17 + 1:32,31	1:23,80	5:46,28	
9. Belgien II (Donnen/van Schelle)	2:55,78 + 1:26,13	1:25,41	5:47,32	
10. Holland (Gevers/Dunlop)	2:56,40 + 1:25,71	1:26,00	5:48,11	
11. Italien II (Baghi/Boani)	2:55,69 + 1:29,04	1:26,29	5:51,02	
12. Italien I (Bribia/Solventi)	3:01,23 + 1:25,78	1:24,20	5:51,21	
13. Österreich I (Stürer/Rottenst.)	2:53,32 + 1:30,55	1:28,30	5:52,00	
14. Frankreich I (d'Aulan/Bridou)	2:58,08 + 1:28,93	1:27,80	5:54,81	
15. Rumänien I (Rim/Rodulescu)	2:57,22 + 1:34,06	1:24,73	5:56,01	
16. Rumänien II (Bubisteanu/Georgiu)	2:57,95 + 1:34,11	1:26,85	5:58,91	
17. Tschechien I (Vodner/Bleichschmidt)	3:01,75 + 1:31,59	1:26,12	5:59,46	
18. Dänemark (v. Fals/Büchel)	2:57,87 + 1:35,27	1:28,08	6:01,22	
19. Österreich II (Bollmann/Kaltenberger)	2:59,99 + 1:30,50	1:31,81	6:02,30	
20. Tschechien II (Ruzicka/Ranzendörfer)	3:00,30 + 1:36,57	1:32,83	6:09,70	
21. Frankreich II (Boyon/Aleber)	3:13,91 + 1:35,09	1:31,07	6:20,07	
22. Luxemburg I (Reckbecker/Berth.)	3:19,36 + 1:35,36	1:37,47	6:32,19	
Luxemburg II (Roch/Wagner)	3:13,93 + 1:29,76	gestürzt		

\$35-Rennen werden Weltmeisterschaften

Wichtige Beschlüsse des Internationalen Ski-Kongresses / Fünf Neuaufnahmen

Die Presseschleife für die 4. Olympischen Win-
terspiele teilt mit:

Vom 11. bis 14. Februar tagte gelegentlich
der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-
Partenkirchen der 14. Internationale
Ski-Kongress. Von den 25 der FIS
(Fédération Internationale de Ski) angeschlos-
senen Eiderbänden waren 21 vertreten. An-
sich sind Länder wurden in die FIS auf-
genommen: Belgien, Griechenland, Holland,
Österreich und Spanien. Die FIS-Rennen
1937 wurden dem Französischen Eiderband
übergeben, der sie in Chamoniix durchfüh-
ren wird. Die Orte für die FIS-Rennen 1938
sind noch nicht festgelegt. Die Erörterung die-
ser Frage wurde bis nach dem Internationalen
Olympia-Kongress, der im Juli 6. in
Berlin tagen wird, verschoben, da erst dort
feststeht, wo die Olympischen Winter-
spiele 1940 stattfinden werden. Der Kongress
hat mehrere Änderungen der Wettlauf-Or-
dnung der FIS vorgenommen:

1. Betreffs der Groß-Schanzen wurde be-
schlossen, daß von der FIS in Zukunft nur
noch Schanzen mit Maximal-Sprung-
weiten von 80 Meter anerkannt werden.
2. Internationale Sprungrennen mit inter-
nationaler Beteiligung dürfen nur auf ae-
nermierten Schanzen veranstaltet werden.

3. Die FIS-Rennen dürfen in Zukunft
den Unterbegriff „Weltmeisterschaften“
tragen.

4. An den Olympischen Winterspielen 1940
wird sich die FIS nur unter der Bedingung
betheiligen, daß die Bestimmungen der Wett-
lauf-Ordnung der FIS zur Geltung
kommen.

5. Es ist ein neuer Vorschlag für die
Sprunghaus-Form und ein weiterer
für Umstellung der Sprunghaus-Ordnung an-
genommen worden.

6. Der vom Abfahrts- und Slalom-Aus-
schuss gemachte Vorschlag zur Änderung der
internationalen Wettlauf-Ordnung für Ab-
fahrt und Slalom ist ebenfalls an-
genommen worden.

7. Es wurden wiedergewählt in den Vor-
stand der FIS, die Herren: Major Oestgaard
(Norwegen) als Präsident, Graf Hamilton
(Schweden) als 1. Vizepräsident, Graf A.
Bernacoffa (Italien) als 2. Vizepräsident,
Emil-Roland (Norwegen) als Generalsekre-
tär, Guy Schmitt (Deutschland) als
Mitglied des Arbeitsausschusses, Dr. Lacq
(Frankreich), A. Zunn (England), Dr. A. Mar-
tin (Österreich), Bobrowski (Polen), Dr. J.
Mosler (Tschechoslowakei), Dr. Palmros
(Finnland) und R. Schiller (Schweiz) als
überragende Mitglieder des Vorstandes.

Die Berufsfahrer-Straßenrennen 1936

Ermittlung des Deutschen Meisters wieder in fünf Läufen nach Punktwertung

Die neue Rennzeit der Berufs-Straßen-
fahrer wird am 5. April mit dem traditi-
onellen Rennen „Berlin — Kottbus —
Berlin“ eingeleitet. Sechs deutsche Fahrrad-
firmen greifen in diesem Jahre mit Mann-
schaften von je sechs Fahrern in die Gelegen-
heit ein, neben den bisher beteiligten Firmen
„Opel“, „Phänomen“, „Dürkopp“, „Diamant“
und „Wanderer“ haben die Frankfurter Adler-
Werke erstmals einen Rennstall ausgerüstet.
Die einzelnen Mannschaften scheinen durchweg
gleichstark zu sein, was besonders für die neu
eingeführten Mannschaftenrennen unter den
gleichen Bedingungen, wie sie bei den Amateu-
ren gelten, von Bedeutung sein wird. In
den einzelnen Mannschaften kämpfen an der
Seite erprobter Berufsfahrer auch einige Ren-
nlinge, die sich hier die ersten Sporen als
Berufsfahrer verdienen wollen.

Die Deutsche Meisterschaft wird wie-
der in fünf Läufen nach Punktwertung aus-
getragen, nachdem man im vergangenen Jahre
von diesem Modus abgegangen war. Die fünf
Meisterschaftsrennen sind: „Rund um Dort-
mund“ (19. April), „Großer Preis des
Saarlandes“ (3. Mai), „Rund um
Frankfurt“ (10. Mai), „Großer Preis
fahrt“ (31. Mai) und „Großer Sachsen-
preis“ (7. Juni).

Der Rennkalender des Jahres 1936 hat
im einzelnen folgenden Aussehen: 5. April:
Berlin — Kottbus — Berlin; 12. April:
Hannover — Bielefeld — Hannover; 19. April:
Rund um Dortmund (Meisterschaftsrennen);
26. April: Rund um Köln; 3. Mai: Großer
Preis des Saarlandes (Start und Ziel: Saar-
brücken, Meisterschaftsrennen); 10. Mai: Rund
um Frankfurt (Meisterschaftsrennen); 17. Mai:
Mannschaftsrennen in Schweinfurt; 24. Mai:
Rund um die Hainleite (Start und Ziel: Er-
furt); 31. Mai: Großer Preisfahrt (Start und
Ziel: Magdeburg, Meisterschaftsrennen); 7. Juni:
Großer Sachsenpreis (Ehemnig, Meisterschafts-
rennen); 14. Juni: Mannschaftsrennen in
Breslau.

Die Mannschaften:

Adler: (totus Trifot, weißer Brustling),
Bartholomäus (Berlin), Buse (Berlin),

Göttmann (Frankfurt), Heide (Hanno-
ver), Nischke (Magdeburg), Rudolf
Bolke (Berlin).

Phänomen: (blau-weiße Gängstreifen):
Altenburger (Bielefeld), Huber (Alten-
burger), Rich (Berlin), Sieronski (Berlin),
Stöpel (Berlin), Umbenhauer (Mün-
chen).

Opel: (gelb, schwarzer Kragen): Krentz
(Köln), Joes (Bielefeld), Jiffand (Biel-
feld), Hoffmann (Berlin), Riewitz
(Dortmund), Thierbach (Münster).

Dürkopp: (blau, weißer Brustling):
Gevers (Dortmund), Geys (Schweinfurt),
Kutschbach (Berlin), Siebelhoff (Dort-
mund), Thierbach (Dresden), Becker-
ling (Magdeburg).

Diamant: (orange — blau): Baugh
(Dortmund), Essina (Dortmund), Funke
(Ehemnig), Kutsche (Berlin), W. Nickel
(Berlin), Uffat (Berlin).

Wanderer: (weiß — grün): Handel
(Berlin), Hodeb (Eisen), Knops (Bielefeld),
Münzer (Berlin), Bruno Roth (Frank-
furt a. M.) (Deutscher Meister 1935), Weich
(Berlin).

Zims/Rüster siegen in Basel

Die beiden Kölner Mannschaftsfahrer
Zims/Rüster haben sich zu Spezialisten für
die „Nach“-Rennen entwickelt. Nachdem sie
derartige Rennen in Berlin und Dortmund
überlegen gewonnen hatten, siegen sie jetzt
auch in Basel. Erst gegen Schluss legten sie
zum entscheidenden Generalangriff an, der ihnen
auch den erwünschten Kundenvorsprung und
damit den Sieg brachte.

Die Ergebnisse:

Nacht-Stunden-Mannschaftsrennen:
1. Zims/Rüster 37 P. 320,941 Kilometer;
2. Rims/Rüster 2. Rims/Rüster 93 P. 3 Hun-
den zurück; 3. Altenburger/Bähler 30 P.; 4.
Runden zurück; 5. Gilden/Wilber 61 P.; 6.
Runden zurück; 6. Vlet von Rempen/Staats
55 P.; 6 Runden zurück; Erne/Depauw 80 P.;
7. Battesini/Piemontese 58 Punkte.

Neue Rennwagen-Formel

In Paris trat die internationale Sportkom-
mission der AAA zusammen, um über die
neue Rennwagen-Formel zu beraten.
die von den Vertretern der gemischten Kommis-
sion aufgestellt wurde. An der Sitzung nahmen
im Auftrage des Führers des deutschen Kraft-
fahrtsports Stabsführer von Dader und der
bekannte Konstrukteur Dr. Porsche teil.

Die vorgeschlagene neue Rennwagen-Formel
wurde vorbehaltlich der noch ausstehenden Zu-
stimmung der bei der Sitzung nicht vertretenen
Länder, nach einer offiziellen Mitteilung der
AAA, wie folgt angenommen: Rennwagen
ohne Kompressor: geringster Zylinder-
inhalt 1000 ccm bei einem Minimalgewicht von
400 Kilo bis zu einem Zylinderinhalt von
4500 ccm bei einem Minimalgewicht von 850
Kilo. Rennwagen mit Kompressor:
bei einem Mindestzylinderinhalt von ca. 769 ccm
und einem Mindestgewicht von 400 Kilo bis zu
einem Zylinderinhalt von etwa 3460 ccm, bei
einem Mindestgewicht von 850 Kilo. — Die
neue Rennwagen-Formel tritt mit dem Jahre
1937 in Kraft und gilt für drei Jahre.

Im Gegensatz zu der bisherigen Formel wird
der Preis der Konkurrenz wesentlich er-
weitert, da sie die Möglichkeit bietet, daß so-
wohl Rennwagen ohne Kompressor mit einem
Zylinderinhalt von 1000 bis 4500 ccm als auch
Wagen mit Kompressor mit einem Zylinder-
inhalt von 770 bis 3460 ccm an den Start
gehen können. Es ist also zu erwarten, daß
die internationalen Rennen wesentlich be-
reicherungen erfahren.

254 Km./Std. im Diesel-Rennwagen

Der englische Rennfahrer George Eyston un-
ternahm mit seinem Diesel-Rennwagen eine
neue Rekordfahrt auf der Autorennbahn
von Lins—Montlhéry. Zunächst stellte er sechs
neue Weltrekorde auf und erreichte dabei eine
durchschnittliche Geschwindigkeit von 254 Km./
Std. Damit dürfte auch das Problem gelöst
sein, den Schwermotor mit Erfolg in Renn-
wagen zu verwenden. Die neuen Rekord-
leistungen von Eyston sind bisher: 50 km 18:43,52;
3 Stunden 476,987 km, 500 km 3:08:37,84, 500
Meilen 5:05:02,9, 6 Stunden 951,800 km, 1000
km 6:30:45,2 Std.

Rusocinsky als Trainer

Polens Olympia-Sieger im 10.000-Meter-
Laufen, Rusocinsky, hat seine sportliche
Laufbahn endgültig beendet. Er befindet sich
noch immer wegen seines schweren Knielebens
in ärztlicher Behandlung, kribbelt aber dennoch
täglich an der polnischen Hochschule für Leibes-
übungen in Warschau, wo er zugleich das Trai-
ning der dortigen Langstreckenläufer leitet. —
Für die Olympia-Vorbereitung der Ringer will
Polen den früheren deutschen Europameister
Jean Rödbeck (Hamburg) verpflichten. Die
Verhandlungen stehen vor dem Abschluß.

Helen Stephens läuft Hallenrekord

Bei den amerikanischen Hallenmeisterschaften
der Frauen in New York stellte die erst 17-Jäh-
rige Helen Stephens mit 6,4 Sekunden
für die 50 Meter eine neue Hallenbestleistung
auf. Die Australierin lief 12,78 Meter weit und
im Weisprung ohne Anlauf kam sie mit 2,55
Meter dicht an den auf 2,625 Meter stehenden
Freiluft-Weltrekord heran. Bei den Meisters-
chaften der Junioren gab es sechs amerikanische
Bestleistungen. Der Reger Thredgill sprang
1,99 Meter hoch, Coburn lief die 100 Meter
und Rabonow gewann den 3000-Meter-
Hindernislauf in 9:34 Minuten.

Trainer J. Coote in München

Trainer J. Coote kehrt demnächst nach
München über, um die Pferde des Präsi-
den des Münchener Rennvereins, Ehr. Weber,
die unter dem Namen des Gestüts Mariand
Laufen, zu betreuen und vorzubereiten. Zugleich
wird Coote, der vor zwei Jahren am Stall
Weinberg tätig war, die Pferde des Stalles
Weber betreuen.



Zwei Olympiasieger

Mathisen-Norwegen (rechts) nach dem 1500-Meter-Eis-
Schlittschuhrennen, das er in olympischer Rekordzeit in 2:19,2
erwann. Links der zweite des Rennens, Hallangrad, der
amit außer den bereits errungenen Goldmedaillen (500
und 5000 Meter) auch noch eine Silberne gewann.
Heinrich Hoffmann (M)

Die Spiele des Sonntags

SD Waldhof in den letzten Minuten besiegt

Fußball

Karlsruher Fußballverein — Sportverein Waldhof 3:2 (1:1)

Süddeutschland

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Baden:	
Karlsruher FV — SV Waldhof . . .	3:2
SV Rastatt — VfR Mannheim . . .	0:0
1. FC Pforzheim — Germania Brötzingen . . .	4:0
Gau Südbaden:	
Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach . . .	1:1
Phönix Ludwigshafen — FC Frankfurt . . .	1:5
Borussia Neuenheim — Union Niederrad . . .	2:1
FC Rastatt — Germania Worms . . .	1:3
FC Birkenfeld — FC Saarbrücken . . .	4:0
Gau Württemberg:	
Eintracht Stuttgart — VfB Stuttgart . . .	4:1
FC Rastatt — FC Stuttgart . . .	2:2
FC Rastatt — FC Stuttgart . . .	2:1
1. FC Ulm — Ulmer FC 94 . . .	3:1

Gau Bayern:	
FC Augsburg — 1. FC Nürnberg . . .	1:4
FC Augsburg — FC Bayern . . .	3:2

Freundschaftsspiele

FC Rastatt — FC Kornwestheim . . .	2:3
------------------------------------	-----

Bezirksklasse

Unterbaden-West:	
FC Rastatt — FC 08 Mannheim . . .	3:0
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	0:0
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	1:2
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	2:0
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	3:1
Unterbaden-Ost:	
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	2:2
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	6:0
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	2:0
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	1:7
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	2:2
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	7:1

Palz-West:	
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	5:1
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	f. P.
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	ausgef.
Palz-Ost:	
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	1:3
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	0:0
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	2:4
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	3:1
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	3:2

Handball

Süddeutschland

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Baden:	
FC Rastatt — SV Waldhof . . .	5:9
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	10:9
FC Rastatt — FC Rastatt . . .	11:6

Der Stand der Tabelle:

SV Waldhof	11	10	1	—	132:31	21
FC Rastatt	11	7	1	3	85:66	15
FC Rastatt	11	5	2	4	65:64	12
VfR Mannheim	11	4	1	6	71:95	9
FC Rastatt	10	3	2	5	67:79	8
FC Rastatt	11	2	1	8	51:98	5
FC Rastatt	9	1	2	6	42:90	4

Handball-Bezirksklasse

Postsporthaus — FC Rastatt	7:13
FC Rastatt — FC Rastatt	ausgef.
FC Rastatt — FC Rastatt	4:7
FC Rastatt — FC Rastatt	4:3
FC Rastatt — FC Rastatt	7:8
FC Rastatt — FC Rastatt	6:11
FC Rastatt — FC Rastatt	1:9

Pforzheim wieder an der Spitze

1. FC Pforzheim — Germ. Brötzingen 4:0

Das Pforzheimer Lokaltreffen, das vor 6000 Zuschauern unter der guten Leitung von Strömer (Heidelberg) vor sich ging, endete mit einem überraschenden klaren Sieg des „Klub“. Anfangs sah es gar nicht nach einem Sieg des Pforzheimers aus, denn die Brötzingen lagen viel mehr im Angriff, aber ihr Sturm brachte nichts zuwege. Der Gegner war allfälliger, denn in der 12. Minute schloß Müller einen schnellen Vorstoß mit einem erfolgreichen Torstoß ab. Nach halbständigem Spiel hatte Brötzingen eine große Ausgleichsgelegenheit in Gestalt eines Elfmeters, aber Pforzheim's Torhüter konnte den von Zimmermann schlecht geschossenen Ball halten.

Nach der Pause griffen die Germanen wieder recht gefährlich an, aber als Fischer kurz hintereinander zwei Tore schloß, erlachte ihr Kampfgeist. Wenige Minuten vor Schluss war Fischer noch ein viertes Mal erfolgreich. — In der siegreichen Mannschaft spielte die Abwehr fehlerfrei, außerdem gefielen noch der Läufer Schmidt und Fischer im Sturm. Bei Brötzingen war der Torhüter oft recht leichtsinnig. Herz und Hörmann waren die Besten.

Verurspielerturnier in Italien

Der italienische Fußballverband wird wohl schon zur nächsten Spielzeit das „offene“ Verurspielerturnier einführen, allerdings nur für die Mannschaften der ersten Liga. In der zweiten Liga werden wie bisher nach dem „italienischen“ System an die Spieler Spesen und Gewinnsprämien gezahlt, während der Rest als Amateure weitergeführt werden soll.

Mannschaftsaufstellung:

SV Waldhof: Drabs; Maier, Model; Molenda, Heermann, Reiter; Weidinger, Bihlmaier, Schneider, Ziffing, Gündert.

Karlsruher FV: Stadler; Immel, Belz; Helm, Künich, Reiter; Bredt, Benz, Rapp, Götter, Huber.

Schiedsrichter: Bräutigam — Freiburg.

400 Sonderjäger aus Waldhof wollten den Tabellenführer auf seinem weiteren Wege zur Meisterschaft spielen und siegen sehen. Es wurde nichts aus dem Ding, da Karlsruher am letzten Tage über sich selbst hinauswuchs und eine ganz hervorragende Partie lieferte, die er in völlig ebenbürtiger Weise mit Waldhof insoweit seiner größeren Gefährlichkeit und Schußentflossenheit seines Sturmes sowie seines stärkeren Einfalles gewann.

Karlsruher hatte in seiner Mannschaft, obwohl er diesmal auf den gewählten Damminger verzichtete, keinen schwachen Punkt. Die Mannschaft spielte mit Hingabe des letzten an körperlicher Kraft und Rang den Gegner verdient nieder. Die Hintermannschaft handelte wie ein eiserne Geschloß den Angriffen der Waldhöfer gegenüber. Der Torwart Stadler zeigte sich von der besten Seite. Die Verteidigung war ganz hervorragend. Und dann vollbrachte die Läuferreihe eine wirklich bewundernswürdige Leistung. Hinsichtlich der unermüdbaren Leistungsfähigkeit und Ausdauer aller Abwehrspieler war der Mittelstürmer Künich, an dem oft die ganze Waldhofmannschaft ein Ziffing und Bihlmaier gerichtet. Die Läuferreihe verstand es aber auch, ihren Sturm tadellos ins Gefecht zu bringen. Durch immerwährende Vorlagen an Flügel und Innensturm — und dieser Sturm zeigte enorme Lebendigkeit —, dabei aber auch eine sehr verlässliche Zusammenarbeit, die wundervoll flüssige Angriffs- und Kombinationszüge hervorbrachte, und benutzte die Waldhöfer nicht nachstehen. Aber eines hatte dieser Angriff dem Waldhofsturm voraus, er setzte sich bedeutend härter ein und belagerte auch die größere Schußkraft und dieser Einfall und die Schußentflossenheit brachte denn auch letzten Endes den verdienten Sieg.

Ausgezeichnet war hier der Mittelstürmer Rapp, der wunderbar verteilte und hervorragend gut schloß. Die beiden Flügel, Huber und Bredt, vor allem aber der letztere, mit seinen unglaublich gefährlichen Durchläufen, rundeten das Angriffsspiel zu einer vorzüglichen Leistung ab.

Auch Waldhof hatte in seiner Hintermannschaft eine fast gleichstarke Waffe. Hier war es vor allem der kleine Drabs im Tor, der wundervolle Paraden zum Besten gab und der manches sicher scheinende Tor durch mutiges Dazwischenwerfen verhinderte. Auch die Verteidiger Maier und Model waren äußerst schlagkräftig und stellten sich tadellos. In der Läuferreihe überragte der unermüdbare Heermann, der immer wieder an allen brenzligen Stellen auftauchte, klärend eingriff und seine Angriffe immer wieder nach vorn warf, gut unterstützt von den beiden Flügelstürmern Reiter und Molenda. Im Angriff selbst kamen diesmal die beiden Flügel Weidinger und Gündert nicht zur gewohnten Entfaltung, da sie sehr aufmerksam abgedeckt wurden und bei dem wichtigen Einfall der Karlsruher Hintermannschaft in vielen Fällen den kürzeren zogen. Ein Ausfall war jedoch der Mittelstürmer Schneider, der sich in dieses feingliedrige Waldhofspiel scheinbar nicht einzufinden vermochte und mehr hemmend als fördernd wirkte. Bihlmaier und Ziffing arbeiteten unermüdblich, versuchten immer wieder das Schicksal zu wenden, aber es gelang nicht, die Karlsruher Hintermannschaft war zu stark. — Schiedsrichter Bräutigam leitete den äußerst temperamentsvollen, schnellen aber doch fairen Kampf in tadelloser Weise.

Spielverlauf:

Karlsruher ließ an. Sein Angriff wurde zunächst abgewehrt. Aber schon im Gegenzug kommt der Sturm wieder nach vorne. Mittelstürmer Rapp erhält eine weite Vorlage, setzt in rasendem Lauf nach und vermag in den ersten Minuten wundervoll platziert zum Führungstreffers einzufallen. Das Spiel geht in der Folgezeit wechselnde Angriffe beider Mannschaften, doch setzt sich zunächst Waldhof etwas mehr durch

und verlegt das Spiel in die Karlsruher Hälfte. Schneider verfehlt hierbei einmal die große Chance knapp am Posten vorbei. Ein scharf getretener Freistoß von Rapp geht knapp über das Waldhofstor. Dann kommt ein neuerlicher Freistoß für Karlsruher. Diesmal sendet Rapp das Leder unanfällig ein, aber der Schiedsrichter hat bereits abgepfiffen, da ein anderer Karlsruher Spieler abseits stand. Allmählich kommt der Karlsruher immer härter ins Spiel und gestaltet es überlegen. Waldhof hat alle Hände voll zu tun und wiederholt steht der kleine Drabs als letzter Retter zwischen den Posten. Die Waldhofangriffe kommen nur sehr spärlich nach vorn, aber der Karlsruher hält das Spiel weiterhin in der Hand und gefährdet durch oft wundervolle Angriffe das Waldhofstor. In der 35. Minute fällt dann der Ausfall für Waldhof durch eine wundervolle Leistung Ziffing's, der eine Flanke von rechts aus der Luft abschloß. Der Schuß landet unanfällig im Netz. Bei Karlsruher ist der rechte Läufer in dieser Zeit verfehlt ausgeschoben, kommt aber vor der Pause stark humpelnd wieder. Ein weiteres Tor, von Karlsruher-Rechtsaußen Bredt erzielt, wird wegen vorausgegangenem Handspiel vom Schiedsrichter nicht gegeben.

Mit Beginn der zweiten Hälfte setzt Karlsruher mit stürmischen Angriffen auf Waldhof ein und Drabs hält hinterher zwei wundervolle Schüsse von Bredt. Waldhof wird hart in die Verteidigung gedrängt. Es spielen sich tolle Situationen im Strafraum ab. Aber immer wieder kann irgend ein Bein oder Körper rettend eingreifen. Ein ganz sicherer Tor rettet dann der kleine Waldhofhüter, der bis zur Strafraumlinie herausgelassen ist und dem zum Schluß anstehenden Karlsruherstürmer in die Füße wirft und rettet. Karlsruher drängt nachhaltig weiter, hat aber mit seinen Aktionen absolut kein Glück bis zur 27. Minute, da endlich findet das Leder zum zweiten Male den Weg ins Netz durch den Linksschützen Huber, der aus spitem Winkel eine unheimliche Bombe in den Kasten jagt und wiederum ist es Waldhof's Torwart, der einen weiteren Treffer des Karlsruher verbietet. Dann muß zum ersten Male wieder Stadler im Karlsruher-Tor eingreifen. Fünf Minuten geht das Spiel noch und schon ist der Ausgleich der nun wieder mehr ansetzenden Waldhöfer gefallen, als Heermann einen Freistoß von Weidinger famos einpfloß. Noch ist der Beifall nicht verstaubt, als Karlsruher vom Anstoß weg nach vorn kommt, der gefährliche Rechtsaußen Bredt gelangt in den Besitz des Balles und sendet zum dritten Male ein. In den restlichen Minuten mühen sich die ermüdeten Spieler nochmals ab, um eine Wendung herbeizuführen. Es bleibt jedoch beim 3:2-Sieg für Karlsruher.

Unentschieden an der Altriper Fährre

VfL Neckarau — Verein für Rasenspiele Mannheim 0:0

Ja, das war es fürwahr: Ein Spiel der verhassten Gelegenheiten. Beiden Mannschaften boten sich eine ganze Reihe guter Torchancen, die aber durch die Unfähigkeit der Stürmer reißlos ausgelassen wurden. Die weitaus größeren Chancen hatten die Neckarau für sich, die im allgemeinen auch eine geschlosseneren Mannschaftsleistung zeigten. Wiederholt hatten beide Außenstürmer es in der Hand, die Siegestore zu schießen. Was sie jedoch im Strafraum an Schußfertigkeit zeigten, ist schlechterdings nicht mehr zu überbieten. Der alte Gröble, dessen Wiederkehr wir recht augenfällig die Leistung der Neckarau Mannschaft im allgemeinen Sinne beeinflusste, war der einzige, der mit einem schönen Schuß den Ball ins Netz schaffen konnte. Aber da fand im Schlußmoment Bengelburger abseits und der Schiedsrichter hatte gepfiffen. Auf der Gegenseite war es Adam hauptsächlich, der die meisten von Langenbein vorausgespielten Gelegenheiten nicht wahrnehmen konnte. Ein mageres Unentschieden war der ganze zweifelhafte Erfolg, den die Neckarau in dem etwas müßigen Spiel herausholen konnten. Die Mannschaften standen:

VfL Neckarau: Dieringer; Meister, Klamm; Lauer, Siegel, Gröble; Striehl, Bengelburger, Möller, Koth, Düker.

VfR Mannheim: Barial; Ku, Höpfelder; Müller, Ramenzin, Schalk; Mary, Spindler, Langenbein, Striebling, Adam.

In den ersten fünf Minuten schon gab es drei hochgefährliche Situationen vor dem Neckarau Tor. Doch ohne Erfolg gingen diese vorüber. Da war Langenbein frei durchgebrochen und nur im letzten Moment konnte Klamm ihm den Ball vom Fuß schlagen. Dann kam Spindler, mit einer feinen Vorlage von Langenbein auf die Reife geschickt, frei zum Schuß, den Dieringer jedoch im Ber-

sen hielt und im dritten Falle verfehlt der gesamte Innensturm eine tadellose Flanke von Mary. Die prächtig kombinierte Angriffsreihe der Rasenspieler setzte die Hintermannschaft der Neckarau schwer unter Druck. Aber tadellos schlugen sich Klamm und Meister und immer waren bei gefährlichen Momenten auch die Neckarau Läufer zur Stelle. Unbedingt hatten die Wagherrn durch ihre bessere Hintermannschaft, vor allem durch ihre hervorragende Läuferreihe, ein Plus gegenüber den Rasenspielern. Tadellos auch verjagte diese Läuferreihe den Neckarau Sturm mit guten Vorlagen, die in ebenso guten Angriffskombinationen umgewandelt wurden. Eine Reihe guter Chancen erzielten sich auch die Neckarau, die aber auch glatt verfehlt wurden. Eine hundertprozentige Chance in der 20. Minute vergab Striehl, frei vor dem Tor stehend durch einen Fehlschuß, nachdem zwei seiner Kameraden ebenfalls die schußgerechte Flanke der Langenbein vom linken Flügel verfehlt hatten. Bech hatten die Neckarau aber auch, als in der 25. Minute der Ball hoch vom inneren Torwinkel ins Feld zurücksprang. Bech war es auch, als wenige Minuten später Gröble mit einem feinen Schuß den Ball ins Netz jagte und Bengelburger dabei abseits stand. Auf der Gegenseite vergab Adam wieder eine gute Gelegenheit. Von seinem Geatter beinbert, jagte er eine schöne Vorlage von Langenbein haushoch über den Kasten. Mit 0:0 geht es in die Pause.

Die erste Halbzeit war somit tatsächlich ein recht unglücklicher Kampf für beide Parteien gewesen. Die uniformierte Mannschaft der Neckarau hatte keineswegs Uebergewicht im Feldspiel. Vor dem Tore aber verjagte die Angriffsreihe der Wagherrn reißlos. Die Angriffe selbst wurden in recht guter Kombination vorgetragen und immer und immer wieder mußte die Läuferreihe der Rasenspieler, die von Strie-

linger noch hart unterstützt wurde, den gefährlichen Sturm davonziehen lassen. Die Torwächter hatten mit das größte Verdienst, das die Tore rein blieben. Barial sowohl als auch Dieringer zeigten einige glänzende Leistungen und waren voll auf der Höhe. Von den beiden Verteidigern war die Neckarau etwas besser. Im allgemeinen waren sich die Angriffsreihen ziemlich gleichwertig, wenn auch die schnellen Vorstöße der VfR-Stürmer, vor allem des glänzenden aufgegebenen Langenbein, weitaus gefährlicher waren als die weniger wichtigen Angriffssituationen der Neckarau. Das Langenbein es nicht vermochte, einen Treffer wenigstens zu erzielen, lag an der starken Bewachung und es spricht für ihn, daß er trotzdem das Bieren von dieser für sich doch freimachen konnte. Alles in allem geht aber das Unentschieden in der Halbzeit in Ordnung.

Auf Grund der Leistungen in der zweiten Spielhälfte hätten die Neckarau oder doch einen Sieg verdient gehabt. Da spielen sie bald klar überlegen, ohne aber auch in dieser Halbzeit ihre guten Torchancen verwirklichen zu können. Bald nach Wiederbeginn hätte ein wunderbarer halbhocher Schuß von Dieringer das Führungstor bringen können. Doch diesen machte Barial in glänzender Weise unschuldig und hielt den gefährlichen Ball fest. Ebenso später einen weiteren gefährlichen Schuß des gleichen Geatters, nachdem eine kurze Drangperiode der Neckarau ergebnislos vorübergegangen war. Bedauerlicherweise verfehlt sich Dieringer bei dieser Gelegenheit und mußte ausweichen. Trotz der zahlreichen Gefahren Schwäche des Geatters, konnten die Rasenspieler keine Ueberlegenheit herausspielen. Auch Torerlöse blieben ihnen, wie den Neckarauern auch, verfaßt. In der 7. Minute nach Wiederbeginn schien zwar der durchbrochene Langenbein das Führungstor zu erzielen, doch der herausstürzende Dieringer konnte den aus dem Tor kommenden Ball mit der Hand noch abbremsen und der herbeieilende Klamm schloß ihn schließlich weg. Gleich darauf vollbrachte aber auch Barial wieder eine glänzende Leistung, als er einen halben Meter vor dem Tor Striehl den Ball vom Fuß nahm. Reißlos wieder wurden von den Stürmern alle Gelegenheiten verpaßt. Auch Düker, der inzwischen wieder einsetzte, konnte eine feine Vorlage von Möller nicht verwirklichen und hat frei und unbehindert den Ball hoch über's Tor frei kam auch Striehl wieder zum Schuß, wenige Meter vor dem Tore, doch weit neben dem Ziel landete der Ball. Es war unanfällig, wie schlecht die beiden Außenstürmer der Neckarau schossen. Klar und deutlich war Neckarau überlegen und ganze Minuten hatten wiederholt die Torbedrohungen des VfR zu überleben. Auf der Dür sein mühen aber auch die Schlußreihe der Neckarau. Langenbein war eine feste Gefahr für das Neckarau Tor bis zum Schlußpfiff. Es blieb jedoch bei dem torlosen Resultat.

Der Halbzeitpfiff ist nicht hinanzufügen. Erwähnenswert wäre es schließlich noch, daß Langenbein und Barial bei den Rasenspielern, Dieringer, Gröble und Möller bei VfL Neckarau die herausstechendsten Leute waren. Das Schiedsrichtertum wurde von Klamm, Eck, Ofsenbura gut versehen.

Die jüddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
1. FC Pforzheim	14	9	2	3	37:18	20
SV Waldhof	13	9	1	3	45:23	19
Karlsruher FV	15	8	3	4	41:28	19
VfR Mannheim	15	6	5	4	35:39	17
Amicitia Brötzingen	15	5	4	6	24:32	14
Germ. Brötzingen	14	5	2	7	26:29	12
Freiburger FC	14	5	2	7	34:43	12
VfB Mühlburg	14	3	5	6	19:25	11
VfL Neckarau	12	4	2	6	25:27	10
Phönix Karlsruhe	14	1	4	9	23:43	6

Gau XIII — Südbaden

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Eintracht Frankfurt	16	9	5	2	30:15	23
Borussia Worms	15	10	2	3	41:17	22
FC 03 Birkenfeld	15	10	2	3	37:22	22
Vor. Reutkirch	17	9	5	3	30:23	21
FC Rastatt	17	8	3	6	37:27	19
Kickers Offenbach	16	7	3	6	25:24	17
FC Saarbrücken	17	5	3	9	25:27	13
Union Niederrad	17	5	3	9	17:35	13
FC Rastatt	17	1	6	10	28:37	8
Phönix Ludwigshafen	17	2	2	13	14:42	6

Gau XV — Württemberg

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Eintracht Stuttgart	16	9	5	2	47:21	23
Eintracht SC	15	8	4	3	37:24	20
VfB Stuttgart	16	7	5	4	42:29	19
FC Rastatt	14	6	6	2	30:19	18
1. FC Ulm	15	8	1	6	34:25	17
FC Rastatt	16	7	2	7	31:32	16
FC Rastatt	15	4	5	6	20:30	13
VfB Rastatt	15	4	5	6	19:30	13
Ulmer FC 94	16	5	1	10	20:24	11
FC Rastatt	14	—	2	12	14:42	2

Gau XVI — Bayern

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
1. FC Nürnberg	15	12	3	—	32:9	27
Bayern München	15	11	2	2	39:15	24
FC Rastatt	15	10	3	2	28:10	23
FC Rastatt	15	6	2	7	26:23	14
FC Rastatt	15	6	2	7	25:23	14
FC Rastatt	16	5	3	8	21:33	13
FC Rastatt	16	5	2	9	22:33	12
FC Rastatt	14	4	3	7	19:26	11
FC Rastatt	17	4	1	12	17:35	9
FC Rastatt	16	3	1	12	17:40	7

Sieg der Rheinauer

Rheinau — Heddesheim 2:0

Die Vorbereitungen für ein mehr als interessantes Spiel waren gegeben. Beide Mannschaften werden von den gleichen Sorgen des Absteiges begleitet. Noch einmal ging man mit vereinter Kraft an die Lösung dieser schweren Aufgabe.

Der Sieg für die Rheinauer brachte noch etwas Hoffnung, während eine Niederlage dem Heddesheim gleichgültig wäre. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse bei Heddesheim. Hier konnte man notfalls noch eine Niederlage ertragen. Beide Mannschaften lieferten sich einen erbitterten Kampf um die Punkte.

Rheinau war dabei etwas glücklicher in seinen Kampfhandlungen und gewann mit 2:0 auf dem Rasen. Mit weiten Flügeln voran wurde operiert und so das Heddesheimer Tor immer wieder in Gefahr gebracht. Heddesheim dagegen war in technischer Hinsicht den Flügeln etwas voraus, aber die Spielaktionen wurden zu langsam durchgeführt. Jeder Spieler liebt zu lange am Ball und dadurch verliert besonders der Sturm an Gefährlichkeit. Rheinau erzielte die beiden Tore bereits in der ersten Hälfte durch Kott, der zwei abgeworfene Bälle des Heddesheimer Torwarts schon einlenkte. In der zweiten Spielhälfte ergab sich für Rheinau noch ein drittes Tor, das der Schiedsrichter unbegründlicherweise nicht wertete. Das Spiel im ganzen war sehr spannend bis zum Schluss. Eine Minute vor Spielende mußte der Rheinauer Rechtsaußen wegen Unachtsamkeit abtreten. Der Schiedsrichter leitete das Spiel zwar etwas kleinlich, was aber bei dem schnellen und harten Kampf mehr als wünschenswert war. Das wichtige Spiel hatte 250 Zuschauer angelockt, die voll auf ihre Rechnung kamen.

Unterbaden-West

Der Stand der Tabelle

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
HB Wiesloch	17	14	2	1	59:23	30
SV Schwanheim	16	13	2	1	55:17	28
SV Schwanheim	16	8	4	4	34:30	20
SV Kirchheim	15	7	2	6	41:29	16
SV Eppelheim	14	6	3	5	31:25	15
SV Oberbach	16	6	2	8	30:36	14
SV Weinheim	15	5	3	7	30:34	13
SV Waldbrunn	14	5	2	7	18:25	12
SV Heidesheim	17	5	2	10	22:48	12
SV Blauhof	15	4	2	9	28:38	10
SV Heidesheim	15	3	3	9	19:37	9
SV Heidesheim	16	2	3	11	16:40	7

Schweizingen siegt überzeugend

SV Schweizingen — 09 Weinheim 6:0

Das heutige Spiel brachte bei gutem Besuch wiederum einen eindeutigen Sieg des Weistertalvereins. Weinheim bot in der ersten Hälfte dem Gastgeber zwar harten Widerstand, konnte denselben in der zweiten Hälfte aber nicht mehr aufrechterhalten. Das Spiel begann mit einem ungewöhnlichen Tempo beider Mannschaften, wobei die Gäste gleich zu Beginn eine glänzende Torchance unbenutzt ließ. Ähnlich sah man die Einheimischen in gutem Zusammenhalt, doch wurde es ziemlich lange, bis Schweizingen in Führung kam. Das Spiel war verteilt. Mit 1:0 werden die Seiten gewechselt.

In der zweiten Hälfte erstreckte die Schweizinger Elf mit fünf weiteren Toren die Führung, die heute einen ganz großen Sieg zu bedeuten. Wiederum war es Haas, der in der 3. Minute den zweiten Treffer für seinen Verein brachte, denen sich in der 6. und 13. Minute zwei weitere Treffer durch Schneider anschlossen. Die Einheimischen zeigten sich sehr in ganz großer Mühe, insbesondere wurden die beiden Flügel laufend bedient, so daß der Anstoß die gefährlichsten Situationen vor dem gegnerischen Tor schuf. In der 19. Minute konnte Heddesheim unglücklich zum fünften Treffer ausfallen. Weinheim spielte trotz dieser hohen Torchiffern weiterhin offen, aber es konnte kein Gegner in Punkt-Reichweite bei weitem nicht erreichen. Das Endergebnis heißt Schweizingen durch einen Foulschuss, der, der berechtigt worden wurde.

Schiedsrichter Albrecht (07 Mannheim) leitete das Spiel sehr anständig durchgeführte Treffen.

Niederlage auf eigenem Platz

SV Blauhof — SV Eppelheim 1:7 (0:1)

Bei diesem Spiel hatte es den Anschein, als es nicht Blauhof, sondern Eppelheim dem Abstieg bedroht werde. Die Mannschaft des Gegners war schneller und vor allem einfacher als die der Gastgeber. In der ersten Hälfte war das Spiel im großen und ganzen ausgeglichen, obwohl auch hier schon die Eppelheimer Angriffe bedeutend gefährlicher waren. Die Blauhöfer Stürmerreihe ist nur noch ein Bruchteil von einst. Man traute sich keinen Schuß zu, obwohl hierzu mehrmals Gelegenheit war. Kurz vor Halbzeit ging Eppelheim durch Kopfball des Linksaußen in Führung. Als Eppelheim dann in der zweiten Hälfte zu einer Blockform aufstellte, geriet die bis dahin gute Blauhöfer Mannschaft ins Wanken. Der wilde Sturm der Gäste setzte sich immer wieder durch. Schon nach einer Minute Spielzeit fiel auf eine Flanke von rechts durch den Halbläufer das zweite Tor; und wenig später schon derselbe Spieler den dritten Treffer. Damit war das Spiel entschieden. Blauhof ließ nach und ließ Eppelheim weitläufig aus. Der Mittelfürer, ein guter Techniker und Durchdringer, schloß drei weitere Tore. Erst beim Stand von 6:0 konnte Blauhof das Schreckensgesicht. Mit dem fünften Tor stieß Eppelheim die alte Torhüterreihe wieder. Schiedsrichter Drenth (Mannheim) leitete das Spiel gut. Zuschauer etwa 500.

Bei der Mannschaft des Siegers war kein schwacher Punkt. Hinter der Stürmerreihe stand eine gute aufbauende Abwehrreihe und eine sorgfältige Verteidigung.

Sandhofen erringt sicheren Sieg

SV Sandhofen — 08 Mannheim 3:0 (2:0)

Ein faires und abwechslungsreiches Treffen sah man auf dem Sandhofener Gelände. Der Tabellenführer gewann das Spiel in überlegener Manier, wenn auch alle Mannschaftsreihen von Sandhofen den Gästen überlegen waren, so konnte man, wie immer, den gewohnten Glanz beobachten. In der Gesamtleistung wurde das Spiel von Sandhofen einwandfrei und verdient gewonnen.

08 konnte Sandhofen nicht den erwarteten Widerstand entgegenbringen. Lieferte aber trotzdem eine fast gleichwertige Partie. Klart waren die beiden Flügel, vermochten aber nicht die eiserne Abwehr von Sandhofen zu durchbrechen. Die Abwehrreihe und Verteidigung hatten eine schwere Arbeit zu verrichten, mußten aber den dauernden Angriffen von Sandhofen dreimal die Oberhand lassen. Der Torwart war an den Toren schuldlos. Schiedsrichter Gaa (Mannheim) hatte während des Treffens einen leichten Stand und amtierte vor etwa 500 Zuschauern einwandfrei.

08 hat Anspiel. Sandhofen greift sofort an und erzwingt die erste Ecke. Auch die zweite Ecke wird von Vogel an die Latte getreten. Der zurückgeprallte Ball geht, von Wehe geschossen, knapp ins Aus. In der 7. Minute ist es Ehrbacher, der frei vor dem Tor aus unglücklichem Winkel auf das Tor schießt. Beide Parteien strengen sich mächtig an und so bekommt man ein wechselseitig interessantes Spiel zu sehen. Ein unbedeutender Schuß von Ehrbacher geht knapp über die Latte.

Der Festschuss von Vogel geht in der 15. Minute unverschiedlich durch, umspielt den rech-

ten Verteidiger und schießt aus ganz spitem Winkel das erste Tor. Die letzte Chance verpasst Kludner, der sich schon durchgespielt hat, aber im Ueberseer neben das Tor knallt. Bereits in der 20. Minute ist es wiederum Vogel, der sich durchspielt und aus dem gleichen Winkel schießt. Ehrbacher ist zur Stelle und lenkt unglücklich zum zweiten Tor ein. Gegen Ende der ersten Spielhälfte flaut nunmehr der Kampfesgeist beider Mannschaften etwas ab, so daß sich das Spiel meist im Mittelfeld abspielt.

Sofort nach Wiederanstoß setzte sich Sandhofen durch. Väter umspielt, er fällt, Ehrbacher kommt an den Ball, kommt durch die Verteidigung und sein scharfer Schuß ist unhaltbar zum dritten Tor ein. Ein darauffolgender Strafstoß von Müller geht wichtig an die Latte, prallt zurück, es folgt im Anschluß daran die fünfte und sechste Ecke für Sandhofen, die von 08 beide Male mit Glück abgewehrt werden. Bereits nach zehn Minuten läßt das Tempo beider Mannschaften merklich nach.

08 verlegt sich merklich auf das Halten des Resultates, während Sandhofen im Eifer und im Glanz stark nachläßt. Ein Latenschuß von Kludner und ein kurzes Geplänkel vor dem 08-Tor erarben die achte Ecke. Auch Sandhofen hat noch zweimal Glück. Denn 08 kommt wiederholt durch die linken Außenstürmer vor Sandhofens Gehäuse, aber zum Ehrentreffer sollte es doch nicht kommen. Die Schlussminuten gehören wieder Sandhofen. Aber die Kraft zu einem weiteren Tor reicht nicht mehr aus. Kei-

Punkteteilung in Feudenheim

SV Feudenheim — Germania Friedrichsfeld 0:0

Schon seit Jahren sind obige Mannschaften stets mit an der Spitze der Tabelle zu finden. Stets waren die Kämpfe sehr spannend und konnte man den Sieger nie voraussagen. Auch das heutige Treffen war mitschuldig, denn die Vergebung des Meistertitels, insbesondere für die Feudenheimer. Leider erklärte der Kampf nicht die großen Erwartungen. Die erste Hälfte wurde auf beiden Seiten sehr hart gekämpft und konnte absolut nicht beiseite. Besonders die zweite Hälfte brachte guten Sport und gegen Schluss sogar dramatische Höhepunkte; doch waren die Stürmerleistungen der Feudenheimer nicht gewachsen und so trennte man sich torlos. Die Feudenheimer werden diesen Punkt noch schwerlich vermissen, vielleicht sogar nicht mehr in die Entscheidung eingreifen können. Für Friedrichsfeld ist das Resultat immerhin ein Erfolg, wenn auch der gewonnene Punkt nicht viel einbringt.

Die erste Hälfte verlief ziemlich eintönig. Auf beiden Seiten werden keine großen Anstrengungen gemacht, um das Spiel schon sehr zu entscheiden. Die Leistungen der Stürmer sind mangelhaft, so daß die Verteidigungen keine große Mühe haben, um damit fertig zu werden. Die Torwächter bekamen fast nichts zu tun. Die wenigen Bälle, die auf Tor kamen, waren lauter harmlose Sachen.

Die zweite Hälfte brachte dann den erwarteten Umschwung. Fehler hat gleich eine sichere Chance, ohne sie auszunutzen zu können.

nen. Müller verfehlt den Ball, doch kann Klipp auf der Linie fälen. Zwei gute Gelegenheiten der Friedrichsfelder sind dahin. Im Gegenangriff läuft Bohrmann ins Aus. Eine schöne Steildurchlage von Klipp schießt dieser daneben. Friedrichsfeld erzwingt nun zwei Ecken, die auch resultatlos verlaufen. Fehler täuscht auch schon und kommt frei zum Schuß. Müller wehrt im Fallten. Klipp schießt eine gute Sache darüber. Die Vorhölzer des Gästeturmes sind sehr gefährlich und verlangen von der Feudenheimer Hinterrückreihe vollen Einsatz. Solterbach hat viel zu tun und kann sich mehrmals auszeichnen. Einen Schuß Bohrmanns hält er ganz prächtig. Graf erhält in glatter Abseitsstellung den Ball und umspielt Müller, der nur noch durch unfaires Spiel einen Erfolg verhilfen kann. Den Elfmeter tritt Klipp daneben. Auch Strafschüsse beiderseits sind torlos und so teilte man sich rechtlich in die Punkte.

Feudenheim: Müller; Sohn, Kuch; Klipp, Ueberreim, Klipp; Berthel, Neu, Bad, Edelmann, Bohrmann.

Friedrichsfeld: Solterbach; Kögel, Ehret; Brümmer, Hoffmann, Heiler; Fehler, Jung, Köstlich, Rager Graf.

Schiedsrichter: Bingler (Heidelberg) gut. P. L.

Käfertal siegt knapp, aber verdient

Phönix Mannheim — Sportklub Käfertal 1:2 (1:1)

Schon der Beginn des Kampfes zeigte, daß Phönix sehr entschlossen war, Käfertal den Gewinn der Punkte so teuer wie möglich zu machen. Wenn es nicht gelang, so lag dies an der technischen Unterlegenheit. Denn die Gäste waren in Bezug auf Ballbehandlung und Zusammenspiel weit besser als die Einheimischen, sie hatten in Kuhn, Kallan und Jenne gleichzeitig eine stärkere Abwehrreihe zur Stelle, die in den Minuten, in denen es Phönix hätte gelangen können in Führung zu gehen, dem Druck der Grünen erfolgreich standhielten.

Immerhin gelang es den Gastgebern durch ihr schnelles Eröffnungstempo und den außerordentlich harten Kampf um den Ball den Phönixern zunächst den Schneid abzunehmen. Langsam aber setzte sich doch das bessere Können der Gäste durch, als aber nach dem ersten Tor der Gäste deren linker Flügel auf eine grobe Unsportlichkeit von Kasumus hin für eine halbe Stunde das Feld verlassen mußte, verfiel der Elfer der Gäste mehr und mehr. Sie taten nur das Notwendigste und ließen die Stürmer im Kampf um den Ball immer wieder siegreich ein. Lediglich die Abwehrreihe und die beiden Verteidiger ließen in ihrem Einsatz nicht nach. Da gerade in dieser halben Stunde der Phönixsturm so manche Torchance ergab, insofern geringer Entschlossenheit und teilweise verständnislosem Zusammenstoß ausfallen mußte, ging die erste Hälfte zu Ende, ohne daß die Gäste mehr als den Ausgleich erzwingen konnten.

Auch im zweiten Spielteil waren die Einheimischen im Kampf um den Ball stets die härteren, konnten jedoch nie zu einer erfolgreichen Überlegenheit gelangen. Zu allem Unglück fiel auch noch der Mittelfürer aus, der in den Sturm genommen kaum noch besondere Leistungen zeigte. Der durch das Wiedererscheinen von Jenne bei Käfertal verstärkte Elfer fand aber namentlich im linken Phönixflügel Oetzle und in dem später zurückgegangenen Kasumus ein fast unüberwindliches Bollwerk.

Der zeitweise sehr aufgeregte Kampf war von

rund 800 Zuschauern besucht und hatte in Schmitt (Heidelberg) einen sehr aufmerksamen Leiter, der das Spiel vor dem Ausarten bewachte.

Den Anstoß Käfertals koppten die Einheimischen im schnellsten Tempo und beherrschten zunächst das Spiel. Aber die etwas nervösen Käfertaler fanden sich besser zusammen und schufen durch ihren sehr schnellen und auch technisch guten Sturm, in dem nur Kasumus eine recht schwache Leistung zeigte, vor dem Phönix-Tor gefährliche Lagen. Bis in der zwölften Minute Kuch eine schwache Abwehr von Datz im Phönix-Tor zum Führungstreffer unter die Latte hob. Gleich nach dem Wiederanstoß verloren die Gäste ihren linken Flügel, dessen Flanke Klipp einnahm. Dieser Verlust dämpfte den Kampfesgeist der Phönixer. Dennoch gelang es ihren Flügeln und Verteidigern die schwache Überlegenheit des Phönix in den kommenden Spielminuten lange erfolgreich abzubiegen, ja, gute, brauchbare Vorlagen benutzten die Käfertaler Stürmer wiederholt zu sehr gefährlichen Durchbrüchen. Als in der 35. Minute eine scharfe Flanke von Klipp ins Käfertal-Tor zum Ausgleich geknallt hatte, ebbte das Spieltempo bis zum Wechsel mehr und mehr ab.

Beim Wiederanstoß hatte Käfertal keine elf Mann wieder zur Stelle. Dies erhöhte wieder ihren Kampfesgeist, obwohl Phönix nicht locker ließ, um zum Siegestreffer zu kommen. Gelegenheiten hatten beide Stürmerreihen, während sie auf der Käfertaler Seite zahlreicher waren, konnte Phönix dies durch energische Spielhandlungen seines Sturmes wieder ausgleichen. Nur Datz war es zu danken, daß die Gäste nicht schon Mitte der zweiten Hälfte abermals in Führung gehen konnten. Als er jedoch drei Minuten vor Schluss nach einem gefährlichen Schuß das Leder bedrängte nur schwach ins Feld zurückschlagen konnte, knallte Kuch, vor dessen Flanke es zu liegen kam, aus 25 Metern Entfernung mit hohem Schuß ins leere Tor, womit er den endgültigen Sieg sicherstellte.

Unterbaden-West

Der Stand der Tabelle

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Sandhofen	17	10	5	2	37:23	25
Käfertal	16	10	2	4	44:15	22
Feudenheim	15	8	5	3	38:29	21
Friedrichsfeld	18	8	4	6	34:19	20
Wiesloch	17	8	4	5	35:29	20
SV Neulandheim	16	9	1	6	43:35	19
Heddesheim	15	6	6	3	32:25	18
Phönix Mannheim	16	6	3	7	26:25	15
Heddesheim	17	4	3	10	26:38	11
08 Mannheim	14	4	1	9	22:34	9
Rheinau	18	4	1	13	24:49	9
Siedenheim	16	2	3	11	18:43	7

Hockenheim siegt verdient

08 Hockenheim — Al. Rheinau 3:1 (2:1)

Auf dem 08-Platz in Hockenheim hatte sich durch das herrliche Wetter eine große Zuschauer-menge eingefunden, um Zeuge eines spannenden Kampfes zu werden. Beide Mannschaften bestritten kompetent das Spiel. Sofort nach Anspiel kam Hockenheim verschiedene Male auf durch und in der vierten Minute mußte der Al. Rheinauer Torhüter alles aufbieten, um ein fast sicheres Tor zu verhindern. In der neunten Minute erzielte Hockenheim nach guter Kombination das Führungstor. Der Rechtsaußen der Gastgeber, Weiche, wurde elegant freigespielt und ohne lange zu zögern schloß er kurz entschlossen und unglücklich ein. Wiesloch durch diesen Erfolg des Gastgebers jedoch keineswegs entmutigt, verlagte immer wieder durch Einzelvorhölzer zum Ausgleich zu kommen. Aber die Verteidigung von Hockenheim stürzte geschickt jede gefährliche Situation. Kurz vor Schluss der ersten Spielhälfte kam Wiesloch zu einem billigen Ausgleichstor: durch ein Mißverständnis zwischen dem Hockheimer Torhüter und dem einen Verteidiger, Weiche, verschobete sich der ein Eigentor. Nun hatte Hockenheim bange Minuten zu überleben. Wiesloch versuchte mit Macht, das Resultat zu verbessern. Drei Eckbälle für die Gäste brachten ebenfalls keinen zählbaren Erfolg. Und während Wiesloch mächtig drängte, gelang Hockenheim durch den Halbdritten Klaus das Führungstor. Mit diesem Stand ging es in die Pause.

Aber schon in der zweiten Minute der letzten Spielhälfte wurde das Spiel endgültig für Hockenheim entschieden.

Ganter, der Halbdritte von Hockenheim, umspielte zwei Verteidiger und schloß unglücklich zu 3:1 ein. Die Vorhölzer der Wieslocher wurden nunmehr seltener, denn sie bekräftigten sich mehr und mehr auf die Abwehr. Bald darauf verlor der Wieslocher Mittelstürmer in ausfallsreicher Position; der Ball ging knapp über die Latte. In der 15. Minute mußte der Wieslocher Torhüter das Feld wegen Verletzung verlassen. Dadurch wurde die Mannschaft sehr geschwächt. In der Folgezeit war Hockenheim drückend überlegen, doch war der Wieslocher Ersatzstürmer vom Glück begünstigt und konnte mehrere Angriffe juniche machen. Wiesloch, das nicht mehr zu verteidigen hatte, legte alles auf eine Karte: es warf den ganzen Sturm nach vorn und die Hockheimer Hinterrückmannschaft hatte alle Hände voll zu tun, um Erfolge des Gegners zu verhindern. In den letzten Spielminuten war Hockenheim wieder in Front, aber es konnte durch die verstärkte Wieslocher Abwehr zu keinen zählbaren Erfolgen mehr kommen.

Meisterschaftsspiele in Bayern

FC Augsburg — 1. FC Nürnberg 1:4

Vor rund 8000 Zuschauern wartete der 1. FC Nürnberg am Sonntag in Augsburg wieder mit einer wunderbaren Leistung auf und stellte damit erneut seine derzeitige gute Form unter Beweis. Schon in den ersten 25 Minuten waren die Einheimischen voll und ganz in ihrer Hälfte eingeschlossen. In der 44. Minute erzielte der „Club“ durch Gahner sein erstes Tor und wenig später stellte Friedl mit 2:0 den Vausenlauf fest. Ein zweimal hintereinander von der 16-Meter-Strafraumgrenze ausgetragener Freistoß wurde von der Nürnberger Verteidigung abgewehrt. Wenig später kam Friedl wieder auf durch und erzielte den dritten Treffer, dem elf Minuten vor Schluss Schmidt im Rückgang einen vierten folgen ließ. Erst kurz vor Spielende war den Augsburgern durch den Halbdritten Gahner, der aus 20 Meter eine Bombe tobte, der Ehrentreffer vergönnt.

FC Nürnberg — FC Bayern 3:2

Der FC Nürnberg kam in diesem, vor nur 800 Zuschauern ausgetragenen Spiel zu einem knappen 3:2 (1:0)-Sieg, der voll und ganz gerechtfertigt ist. In der ersten Hälfte hatten die Einheimischen weit mehr Torchancen als die Gäste. Nur eine dieser gefährlichen Torchancen wurde in der 25. Minute ausgenutzt, und zwar durch den Halbdritten Regensburger. Nach der Pause legten sich die Gäste recht angriffsstark, aber zwei Tore der Nürnberger in der 15. und 21. Minute von Halbdritten waren sie etwas zurück. Im Gefühl des sicheren Sieges spielte die Nürnberger Abwehr in der Folge etwas leichtsinnig, so daß zwei Gegentore in der 29. und 32. Minute durch Dempling und Räder nicht ausblieben. Schiedsrichter war Wunderlich (Regensburg).

Hockey-Lokalkampf

SV 46 Mannheim — VfR Mannh. 3:2

Am Sonntag trafen sich die beiden alten Rivalen SV 46 und VfR. Kein Wunder daß sich zahlreiche Zuschauer einfanden, um unter der einwandfreien Leitung der beiden Taktiker einen Großkampf zu sehen.

Beide Mannschaften ließen in folgender Aufstellung:

VfR: Calc; Weber, W. Grass; Griller, Pfeifer, Vinger; Mohr, Kiffel, Kutterer, Wisel, G. Grass.

SV 46: Köhl; Schenk, Schlenker; Luz I, Schwab, Balz; Luz II, Seibel, Bensolt, Keller, Weber.

Es dauerte einige Minuten, bis sich die Mannschaften zusammengefunden haben. Da braun der VfR mit blühenden Angriffen, immer wieder war die Abwehrreihe, auf unterkühlt von der Verteidigung, ihren Sturm nach vorn. Nur durch die Unentschlossenheit des Innenkurses werden einige klare Gelegenheiten verpasst. Nach zehn Minuten fällt durch eine Strafschüsse, auf gestoppt von Seiler, mit

Zwei Sportvereine halten Rückschau

Sportvereinigung 1884 Mannheim

Am Sonntag hielt die Sportvereinigung 1884 Mannheim im „Alphorn“ ihre 52. Jahreshauptversammlung ab. Zahlreich hatten sich die Mitglieder eingefunden, um die Berichte ihrer Vereinsführung zu hören. Anwesend waren die Ehrenmitglieder H. Hofmann und Hof. Hammer. Zuerst gedachte man im vergangenen Jahr verstorbenen Ehrenmitglieds Albert Dehoffer in ehrender Weise. Aus dem Jahresbericht des Vereinsführers konnte man entnehmen, daß ein arbeitsreiches Jahr abgelaufen ist. Hauptkassier E. Schlichte gab den Kassensbericht. Nach dem Prüfungsbericht der beiden Revisoren wurde dem Kassier Entlohnung erteilt. Uebungsleiter Reiter sprach über Tätigkeit und Erfolge der Athleten. Ein besonderes Lob galt der neugegründeten Hundgewichtsriege (zwei Deutsche Meister 1935). 1. Hebermannschaft (Waldster Meister 1935). 1. Ringermannschaft hat nach bevorstehender Umstellung alle Aussicht auf Erfolg. Nicht unerwähnt seien die erkrankten Einzelmeister, welchen mehrerer Sportler beim Bezirks- und Gauwettkampf. Der Verein kann den heftigsten Kritikern dankbar sein eigenen nennen.

Besondere Aufmerksamkeit galt dem Bericht des Geschäftsführers Anton Mundchen. Er dankte für die Zunahme der Mitglieder. Die Mitglieder A. Schmitt, Ph. Hoffholder, E. Feuchter erhielten für 10-jährige Vereinszugehörigkeit den Ehrenbrief und mit dem gleichen Jubiläum wurde Gauwettkampfsieger Th. Schopf zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Dank der aufrichtigen

Zusammenarbeit im Führerring steht die Sportvereinigung geschlossener denn je. Die harmonisch verlaufene Generalversammlung läßt weitere positive Arbeit zum Segen des deutschen Kraftsports erhoffen.

Sportklub 1910 Käferthal

Die diesjährige Generalversammlung des Klubs, die am Anfang des Monats Februar im Vereinslokal stattfand, verlief in jeder Beziehung mustergültig. Die abgewählte Tagesordnung zeigte, daß nicht nur gut und erfolgreich gearbeitet worden ist, sondern daß auch ein echter kameradschaftlicher Geist im Klub herrscht. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung durch Herrn Clemens erstattete der Geschäftsführer E. Brauch den Jahresbericht. Dieser wurde sehr beifällig aufgenommen und in allen Teilen gutgeheißen. Ebenso fand der Sportbericht des Herrn A. Kallian, der Kassensbericht des Herrn Hartung und der Revisionsbericht vollste Anerkennung. Die Entlohnung des Führerrings wurde unter Würdigung der geleisteten Arbeiten und unter Dankesworten durch das Kassenrats- und Ehrenmitglied Herrn E. Franz vorgenommen, wobei die Abstimmung einstimmig die Entlohnung brachte. Ebenso erfolgte die Wiederwahl des Herrn W. Maier-Wald zum Vereinsführer und des Herrn E. Schmitt, sen. und W. Zimmermann als Kassensrevisoren einstimmig. In den Führerring bestimmte der Vereinsführer alle Mitarbeiter des Jugendzuges. Der Klub hat sich nun

aus folgenden Herzen zusammen: Maier-Wald, H. D. Hettler, E. Brauch, H. Hartung, A. Kallian, Th. Haas, E. Hettler, J. Haas, E. Rumpf, E. Hoffmann, Ph. Geiger, E. Oeder, Ph. Schmitt, E. Hettler, E. Clemens, E. Schmitt jun., E. Hartung, E. Schmitt sen. und W. Zimmermann.

Englischer Fußball

Erstklassige verlieren im „Cup“

Die Kämpfe um den englischen Fußballpokal wurden am Samstag mit den Begegnungen der 5. Runde fortgesetzt. Das Londoner Lokal-treffen zwischen Chelsea und Fulham wurde ein Opfer des starken Regens. In den übrigen sieben Kämpfen schlugen sich die zweitklassigen Mannschaften wieder ganz ausgezeichnet. Barnsley und Sheffield United nutzten den Platzvorteil zu knappen Erfolgen über Stoke City bzw. Leeds United aus, während Bradford City nur 0:1 gegen Derby County verlor und Leicester City mit 1:2 gegen Middlesbrough den kürzeren zog. Der große Pokalfavorit, Meister Arsenal, kam in Newcastle nur zu einem 3:3, ein Ergebnis, das eine Wiederholung auf dem Arsenal-Platz bedingt. Da auch Tottenham in Bradford nicht gewinnen konnte (0:0), werden zwei Wiederholungskämpfe in der Hauptstadt stattfinden, dazu kommt im Laufe der Woche noch die ausgefallene Begegnung zwischen Chelsea und Fulham.

In der Meisterschaft blühte der Tabellenführer Sunderland einen weiteren Punkt ein, denn in Blackburn reichte es nur zu einem 1:1. Die übrigen Spitzenmannschaften traten nicht in Aktion. Tabellenfolge und -ende haben nun folgendes Aussehen:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Sunderland	28	78:42	42:14
2. Derby County	28	41:28	34:22
3. Middlesbrough	28	42:41	34:22
4. Arsenal	26	56:29	31:21
5. Stoke City	28	42:39	31:25
20. Preston N.	27	39:42	24:30
21. Blackburn N.	28	40:38	23:34
22. Aston Villa	29	56:38	22:36

In der 2. Liga ist jetzt der in Deutschland gut bekannte Londoner Klub West Ham United, der in Swansea einen bemerkenswerten 1:0-Sieg buchte, nach vorn gekommen.

Ergebnisse der 5. Pokalrunde

5. Pokalrunde: Barnsley — Stoke City 2:1; Sheffield United — Leeds United 3:1; Grimsby Town — Mansfield City 3:2; Newcastle United — Arsenal 3:3; Bradford City gegen Derby County 0:1; Bradford — Tottenham 0:0; Middlesbrough — Leicester City 2:1; Chelsea — Fulham ausgefallen.

England schlägt Irland 5:0

Die vier großbritannischen Amateur-Fußballmannschaften fanden am Samstag im Kampf, wobei in Blackpool England einen 5:0-Sieg über Irland davontrug, während in Dumfries Schottland und Wales unentschieden 1:1 spielten.

Fürstlicher Spielberechtigt

Wie wir erfahren, wird der vom Sportverein Feuerbach zum Sportverein Stuttgart-Rieders hinübergewechselte Fußballspieler Erwin Rieders am 26. März für die Stuttgarter Rieders spielberechtigt.

Offene Stellen

Suche per 1. März eine schätzbare

Röschin
eine schätzbare

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Werbedamen
für die Werbedamen

Mietgesuche

Erwerbsfähige ruhige Frau sucht 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Wohnung
Suche 1 Zimmer, u. Küche evtl. kleine Wandk. auf 1. 3. 6b. 1. 4. 6b. evtl. 9225 an den Bert. d. B.

Zu verkaufen

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Geleg.-Käufe
in antiken und Gebrauchs- Möbeln

Automarkt

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Automarkt
die neuesten Modelle von 1935- an sofort lieferbar durch die

Kaufgesuche

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche
Wir suchen, sofort

Kaufgesuche

